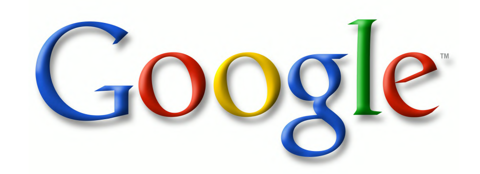
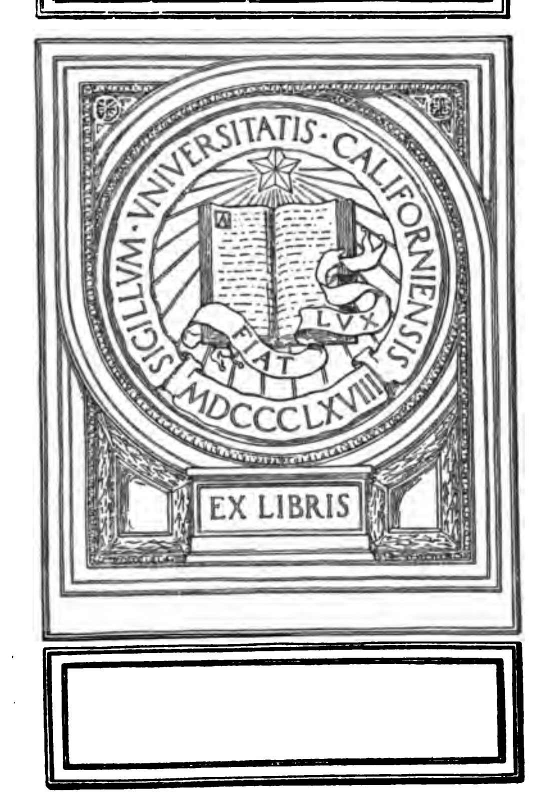
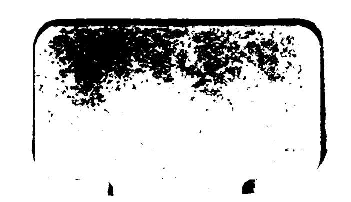



1899
YC148886

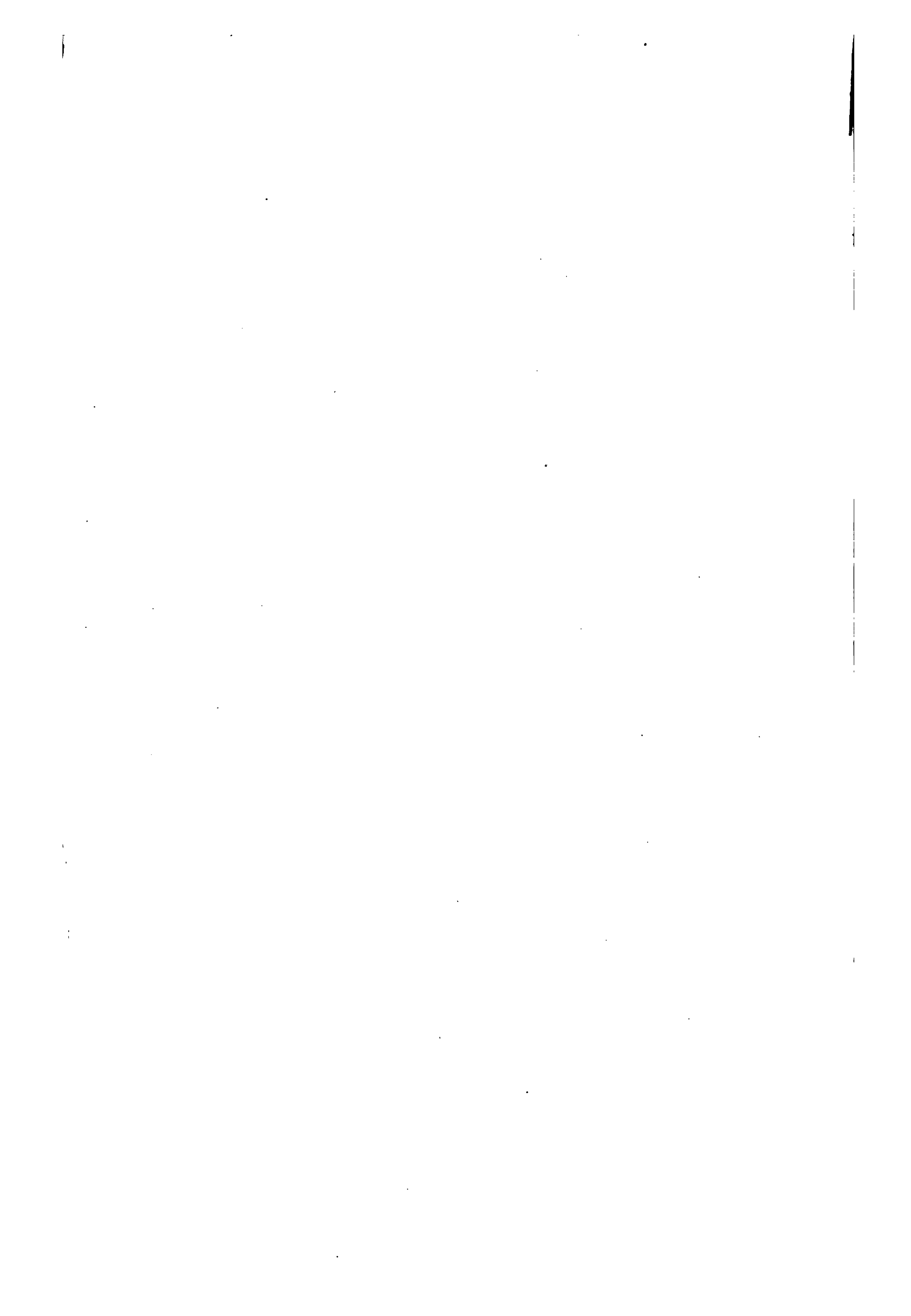

SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



[illegible] [illegible] [illegible] " [illegible]

25 " 2 [illegible] ([illegible])

" " [illegible] ([illegible])



STILISTISCHE UNTERSUCHUNGEN

ZUM

DEUTSCHEN ROLANDSLIEDE

VON

Dr. BRUNO BAUMGARTEN.

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER
1899.

Inhaltsübersicht.

II. Figuren des Nachdrucks und der Lebendigkeit.

III. Formeln.

Einleitung.

1.

Scherer hat in seiner „Geschichte der deutschen Dichtung im 11. und 12. Jahrhundert“ gezeigt, wie die geistliche und weltliche Dichtung jener Zeit sich bald schroff gegenüberstehen, bald gegenseitige Zugeständnisse machen und, besonders in dem „gastlichen“ Baiern, „zu gleichmässiger Pflege, zu gegenseitiger Anerkennung, zu fruchtbarer Durchdringung gelangen, wie nirgends sonst“ (QF. 12, 75). Diese geistige Entwicklung erreicht ihren Höhepunkt in Wolfram von Eschenbach. Aber während dieser, von ritterlichen Idealen ausgehend, sich die Schätze der geistlichen und Spielmanns-Dichtung in reichem Masse aneignete, darf Konrad von Regensburg als Vertreter einer ähnlichen, die Gegensätze ausgleichenden Richtung schon vor dem Aufkommen der ritterlichen Poesie bezeichnet werden; denn kein Dichter jener Zeit hat weltliche und geistliche Stilelemente so gleichmässig nebeneinander verwertet, wie e r in der deutschen Bearbeitung des französischen Rolandsliedes es gethan. Bei der mit grosser Energie durchgeführten Vergeistlichung des ursprünglich national-weltlichen Stoffes muss es um so mehr auffallen, dass der Dichter sein Original nicht nur mit geistlichen Zusätzen, sondern auch aus dem bunten Formelschatze der Spielleute verschwenderisch bereicherte. Eine stilistische Untersuchung des Rol. hat somit die Aufgabe, auf das Verhältnis beider Elemente überall Gewicht zu legen.

Da W. E. Thamhayn bereits 1884 den Stil des Rol. „nach seiner formalen Seite“ untersucht hat,[1]) so dürfte es angezeigt sein, dasselbe nach Seiten der „Idee“ (Thamhayn S. 2) zu thun. Zwar hat Golther[2]) auch nach dieser Richtung hin das deutsche Gedicht mit dem Original verglichen; aber eine selbständige Behandlung des Gegenstandes wurde dadurch nicht überflüssig; denn Epitheton, Hyperbel, Variation u. a. fanden überhaupt nicht, von den Formeln nur ein Teil Erwähnung, und die gleichzeitige Dichtung wurde nicht methodisch verglichen.

Sehr verdienstlich aber ist, was Golther S. 148 ff. über die Beziehungen des Rol. zum Lob Salomonis (vgl. Denkm. 2, 230), Ezzo, Summa Theologiae, S. Paulus beibringt. Dazu fügt Schröder (Kchr. S. 57) noch Siebenzahl,[3]) himml. Jerusalem, hell. Veit, erwähnt auch Beziehungen zum Annoliede; vgl. Rödiger, Einl. zum Anno S. 86 und über Beziehungen zum Alexander, Kinzel S. LIX und Schröder a. a. O.

Da im folgenden das Rolandslied im Zusammenhange mit der deutschen Dichtung des endenden 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts betrachtet werden soll, wird hier eine Beobachtung am Platze sein, die vielleicht jene Zusammenstellungen Golthers u. s. w. zu ergänzen vermag.

Chanson O. 723:

Qu'envers le ciel en volent les esclices,

wo von Lanzenstücken die Rede ist, die Genelun in Karls Traum in die Luft wirft, übersetzt Konrad:

3040 ff. sîniu stukke warf er withere;
thie fuoren gegen theme himele
in thie lufte vile hôh,
thaz ime thaz ouge enzôh,
thaz sine sah niemen.
3045 thie lufte sie enphiengen.

---

1) Da die Grenze zwischen beiden Teilen der Stilistik fliessend ist, wird im folgenden öfter auf Thamhayns treffliche Arbeit Bezug genommen, Hier sei nur erwähnt, dass die bei Th. § 5 vermisste Konstruktion v. 4523 vorzuliegen scheint. Ferner bemerke ich zu § 7, dass auch Anreden in der 3. Person vorkommen; vgl. Rol. 1059. 1637.

2) Besonders 109 ff.

3) Vgl. die Parallele in § 16.

Das sieht wie eine formelhafte Erweiterung des *vers le ciel* aus. Nun vergleiche man die Stelle im Friedb. Christ, Denkm. XXXIII H b 3 ff., wo die Himmelfahrt Christi mit folgenden Worten erzählt wird:

er vuor . . .
hô in dî lufde
zû sîner junger[un gesitthe].
dî wolkun in enpfiengen.
sint [sahc in dâ] niemen.[1])

Dass hier irgend eine Beziehung vorliegt, scheint mir sicher. Die Stelle in den Denkm. ist nun fast wörtliche Uebersetzung von Acta 1, 9: videntibus illis elevatus est; et nubes suscepit eum ab oculis eorum. Es ist interessant, dass Konrad das Emporfliegen von Lanzenstücken mit Wendungen schildert, die für Christi Himmelfahrt geprägt waren. Zunächst liegt nun offenbar der Gedanke, dass er schon bei seiner älteren lateinischen Uebersetzung der Chanson die Stelle mit dem Passus der Vulgata umschrieb und diesen dann nur übersetzte. Dann würde sich die Aehnlichkeit mit der Stelle des Friedb. Christ „aus gleicher Vorlage“ erklären. So heisst es auch Fdgr. I, 185, 35: *dô enphiengen in di lufde*; Spec. eccl. 77: *ze ir aller gesûne vûr er zehimele unde der luft benam den heilant von ir ougen.* Doch erklärt würden so nur Rol. 3041 und 3045, während Konrad doch gerade da Entsprechendes bietet, wo der Friedb. Chr. von der Vulgata abweicht: *sint sahc in dâ niemen* (: *enphiengen*) und *hô in dî lufde.* Soweit ich sehen konnte, entspricht hier nur Rol. Demnach halte ich Bekanntschaft Konrads mit dem Friedb. Chr. für wahrscheinlich. Vgl. auch Denkm. XXXIII Fa 155: *wola gedrôsta er sîne kint* mit Rol. 5625: *wole trôsta got sîniu kint.*

Auch einige auffällige Uebereinstimmungen mit der Kaiserchronik, die weder in Golthers Tabelle (S. 150 ff.) noch in Schröders Einleitung (S. 55) und Anmerkungen Beachtung fanden, mögen hier verzeichnet werden.

Rol. 971	Kchr. 2150
thaz ih hiute sô gerethe,	unt daz ih hiute gerede,
alsô iz thîneme namen gezeme.[2])	sô iz sînem namen wol gezeme.

[1]) Das in [ ] Geschlossene ist unsicher.

[2]) Rol. 970—72 entspricht Col. 4, 3 ff.

Rol.	Kchr.
Rol. 359 f. sô waz in ther creftigen stete was, sie sungen alle deo gratias.	Kchr. 2597 al daz in der stete was, si sprâchen alle deo gratias.
Rol. 2054 er wan manegen angestlîchen gethanc, er gesaz kûme ûf thie banc.	= Kchr. 2577 f.
Rol. 1900 er iteniute sih an there stunt, thaz alter kêrte sih in thie jugent.	Kchr. 3003 diu frouwe iteniwet sih an der stunt, daz alter kêrte u. s. w.
Rol. 2585 ther kuninc hiez îlen sîne brieve scrîven	Kchr. 5155 Vesp. hiez îlen sîne brieve sâ scrîben.
Rol. 5806 Ruolant in then satel trat, er sprah.	Kchr. 5235 Tîtus in den satel trat, ze sînen helden er sprah.
Rol. 4342 u. 4968 fluhte sie si thwungen	Kchr. 5335 ze fluhte si siu dwungen.
Rol. 1157 hiez er thie phaht vure tragen	= Kchr. 5374.
Rol. 180 f. ther keiser ûf eine hôhe trat	= Kchr. 8136; vgl. 11206 u. 6990.
Rol. 2311 thu scolt thih iemer genieten in lande joh in thieten (vgl. 1912 f.)	Kchr. 7654 dû solt dih iemer nieten in lande joh in diete
Rol. 3571 . . . alle wereltwunne. thu geêrest al thîn kunne.	aller wereltwunne. geêre dîn kunne.
Rol. 3561 sô hâstu sîn êre unde thiene ih iz iemer mêre.	unt behalt mir mîn êre: daz diene ih gerne iemer mêre.
Rol. 59 thie thir aber wither sint, thie heizent thes tiuveles kint.	= Kchr. 9516 f.
Rol. 891 eines morgenes vruo ther keiser vorderôte thar zuo u. s. w.	Kchr. 10485 iz gescach aines samztages fruo der chaiser vorderôte duo (vgl. 13225 f. dar zuo)
Rol. 4713 Targîs thar ingegene gelîh eineme thietthegene,	Kchr. 14068 Etius dar ingegene gelîch ainem dietdegene,

unt verstâchen thie spieze	diu sper si verstâchen.
. . . .	. . . .
sie griffen nâh then swerten	Dieterîch daz swert gewan.
Rol. 5361	Kchr. 14549
sie sprâchen alle bî eineme munde:	si nespræchen alle bî ainem munde:
„sô wole there wîle unde stunde!“	wê der wîl u. der stunde!

2.

Einiger erläuternder Worte bedarf die Einteilung des Folgenden.

Figuren und Tropen sind ein Schmuck der epischen Dichtung, aber ein kaum entbehrlicher; denn sie erfüllen je nach ihrer Eigenart eine doppelte Aufgabe, die bei glücklicher Vers- und Reim-Kunst und bei geschickter Verwendung des syntaktischen Materials noch übrig bleibt, um den Stil über die Prosa zu erheben.

I. Einmal gilt es, Dinge und Handlungen recht mit Anschauung zu erfüllen, und zwar: 1. qualitativ: Charakteristische Eigenschaften werden am leichtesten durch Hinweis auf verwandte, in der Erinnerung näher liegende Vorstellungen in unserer Phantasie lebendig (Vergleich, Metapher, Metonymie, Personifikation). 2. quantitativ: Den Eindruck von Grösse, hohem Grade u. s. w. erhalten wir durch Negation jeden Vergleiches oder durch positive Kühnheit der Behauptung (Hyperbel). Das Epitheton, zumal das typische, veranschaulicht den Begriff des Hauptwortes nach beiden Seiten (1. und 2.) und vermag daher Bild, Metapher, Hyperbel u. s. w. in sich zu vereinigen (§ 14).

II. Zweitens aber ist erforderlich, den Stil je dem Eindruck anzupassen, den eine Stelle auf das Gemüt machen soll. Trotz allen Schmuckes jener ästhetischen Figuren könnte Vortrag oder Lektüre eines längeren Epos ermüdend wirken, wenn nicht durch andere Mittel die Affekte erregt würden. Darum haben von jeher zum epischen Stil Figuren des Nachdrucks und der Lebendigkeit gehört, um durch einen gewissen rhetorischen Schwung auf das Gemüt zu wirken. Ein äusseres Merkmal zur Unterscheidung beider Gruppen besteht darin, dass I eingliedrige, II mit Ausnahme von Frage

und Ausruf, nur zwei- oder mehrgliedrige Figuren enthält. Dort handelt es sich um Ausmalung einzelner, hier um fortschreitendes Aneinanderreihen mehrerer Motive.

III. Die Untersuchung wird viele Figuren und Tropen als formelhaft erweisen. Mindestens ebenso zahlreich sind die aus poetisch-technischen Bedürfnissen oder aus häufiger Wiederkehr gleicher epischer Motive entstandenen Formeln, die lediglich als solche interessieren.

I.

Figuren der Anschauung.

Kap. 1. **Epitheton und Apposition.**

§ 1. Der Besprechung schicke ich eine möglichst vollständige Uebersicht der Epitheta und Appositionen voraus,[1]) mit Belegen aus nahe stehenden Epen.

Epitheta.

alt: *Blascandîz* 1758. 1822. 1996. *Rîchart* 7817. 8239 = O. 3050 *R. li vielz. Lucifer* 4605. *ein got* 4680, häufiges Epitheton für den Satan und seine Genossen; vgl. Myth. 941; ZfdPh. 27, 203.

altsprochen: *wort* 1956.

alwaltende: *herre* 5967. Messgebr. 108 *der alwaltende got.* Kchr. 4197. 17260 *der waltunde got.* Roth. 214. 1012 *waldindiger g.* Kraus zu DG. 4, 11. — *alwaltih* 6918.

angestlîh: *wanc* 864. *gethanc* 2054. *kamp* 7891.

arm: *sêle* 5318. 6109; vgl. Parc. 467, 5. *Jûdas* 1925.

balt: *helet* 2805. 7848. Kchr. 4320. 4345. 4367; s. Schröder, Einl. S. 64.

bôse: *Alemanni* 8108. *zage* 3893. 4048. 5810. Al. 86; Roth. 2775; Nib. 930, 1. 2143, 1; Kudr. 1476, 1. *list* 4186.

breit: *velt* 7663. 8901; vgl. Al. V. 1516 *dâ was daz felt vil breit.*

---

[1]) Stellungen wie *ther alte Bl.* und *Rîchart th. alte* oder *einen got alten* sind nicht ausdrücklich unterschieden.

brôthe: *lîchenâme* 268.
brûn: *helm* 2661. 4579.
egeslîh: *gebâre* 3994. *scare* 4489.
einmuotih: *thegen* 6585. Al. 2355. 3250, s. Anm. zu 568; Kchr. 432.
ellenthaft: *hant* 6300. Al. 374 *e. was sîn gedanc.*
êrlîh: *helet* 2675. 6690. Kchr. 13842.
erthisc: *kunne* 5654. *krône* 1848.
erwelt: *Îve* 6263.
ethel: *Olivier th. e. man* 5875. *wîp* 667. *vurste* 5955. *Franke* 8855. *gesteine* 7743. 1551. 3289. 4592.
êwih: *got* 4197. 4694. *wunne* 5265. *lôn* 6205. *leben* 3439.
gare: *cristenen* 4017. *heithenen* 5733. 6394.
genâthih: *herre* 6494. Roth. 3539; Mst. Sdkl. 436.
gereht: *ze aller nôte* s. *guot kneht.*
gesteint: *wole gest. kophe* 2494; vgl. Denkm.[3] 2, 228.
getriuwe: *herre* 2775. — *ungetriuwe*: *hûsgenôze* 1945. *râtgebe* 2339. *herzoge* 2535. *Genelûn* 2414. *man* 2415. 2453. 2514. Kchr. 11504.
golt s. *guldîn.*
grimme (*grimmih*): *heithenen* 20. 4735. *Sorbîten* 6839. *thiet* 8299. *Sachsen* 1773. *Haimunt* 7841. *keiser* 7953. Besonders für Heiden ein beliebtes Beiwort: Anno 123 *d. grimme heidinscaft*; 176 *Chaldêi d. gr.* Kchr. 6648 *diet*; s. Kinzel zu Al. 2269. — *tôt* 5459. 8002. Roth. 518. 2750; Credo 265; weitere Belege s. ZfdA. 20, 289.
gruone: *vane* 8179. *wise* 1669. 5026. *anger* 8205. Al. 4698 *wise*; 5213 *clê.* Kchr. 14993 *wise.* — *olezwî* 998. Kchr. 5470 *zwî.*
guldîn: *ar* 4220. *alrôtguldîn*: *everswîn* 4879. Salm. 14. 248; MF. 9, 10. *goltgare*: *scilt* 3345. *spiez* 3659. 4613. *vane* 4288. *goltgewunden*: *gêr* 869. *spiez* 5068. *goltvar*: *scilt* 5734.
guot: *Olivier* 6453. *Luthewîc* 8704. *kneht* 1023. 2258. 2438, im ganzen 19 mal. 2644 u. 3195 reimend auf *ze aller nôte gerehte,* 3410 *ze there martere g.* Anno 566; Kchr. 267. 311 u. ö.; Roth. 24; Bücher Mos. 45, 14. Vgl. ferner Lichtenstein, Eilh. CLVI, Martin zu Kudr. 344, 3 und aus der Vor. Hds. Rödiger, AfdA. 1, 75. *helet* 91. 124,

14 mal, oft *manec h. g.* Kchr. 256 u. ö.; Roth. 50. 109; Al. 2147. *gesellen* 1910. 2217. *hêren* 3593. *blaster* 7607. *salbe* 7609. *swert* 950. 1034. 4132. 6402. 7990; vgl. O. 3047 *armes beles* und 3064. *spiez* 4824. 5594. *Durendart* 3391. 3898, 9 mal. *Alteclêre* 5369. 5384, 5 mal. *Olivant* 6054. 2334. — Nur einmal *got* 5614. Ex. 477; Gen. 10, 2; Kchr. 4221; Roth. 1071; Mst. Sdkl. zu 346; Messgebr. v. 456.

heilih: *urkunde* 6. *pilgerîme* 245. *ingesinde* 6222. Leb. Jes. 153, 44. *christenheit* 1790. *christ* 4402; s. ZfdA. 20, 283. *keiser* 2861. 9001. *geloube* 6407. *lîchenâme* 7036.

heimlîh: *man* 7240. Roth. 2840; Al. 6807 und Kinzel zu 1339; Kchr. 5497.

heithenisc: *lant* 14.

hêr: *keiser* 37. 7697. 7931. 3493. 711 in der Anrede. *fursten* 2851. 3092, 6 mal. Kchr. 5861. *wîssage* 7709. *thegen* 8265. *lîchenâme* 7593.

hêrlîh: *man* 1767. *kristen* 1939. *scare* 590. *helet* 5336. *gebe* 2709. 2566.

hêrsam: *antluzze* 1658. 2179.

herte: *sturm* 5754. *volcwîc* 2073. 7979. *rinc* 4507. *helm* 4092. 5076. *vlinssteine* 3317. Kchr. 13581. Roth. 479 *sturm*. Anno 445 *volcwîc*. Kchr. 499.

himelisc: *herre* 4452. 6632. 6991. *êren* 5275.

hirzîn: *hiute* 5791.

houpthaft: *sunde* 3003. Kchr. 3442; Spec. eccl. S. 7. 9. 54.

îsernîn: *bant* 3778.

keiserlîh: *wort* 2825.

krefteh: *stete* 359. Kchr. 109.

kristin: *kuninge* 975.

kuninclîh: *êre* 5426. Al. 2241. 3791 *wort*.

kuone: *Olivier* 5687. *vrônekempen* 653. *vorekempen* 7347. *heithenen* 4479. *wîgant* 6062. 6398. — Die Völker: *Sachsen* 5215. *Franken* 6859. *Rhînfranken* 7851. *Alemannen* 7828. *Karlinge* 2932. 6206. 6222. — *thie allerkuonisten wîgande* 3243. 5051. *wunterenkuone* 4895. 8215. Roth. 5030.

leventih: *erthe* 8155 (vgl. § 11). *got* 714. Spec. eccl. 163. *buoch* 3266. 6162 (vgl. unten § 96).

lief: *muoter* 1478. *wîp* 1713. *sune* 1694. *kint* 3621. *neve* 3145. *geswige* 1534. *geselle* 3873. 3917. 4127. *heregeselle* 6008. *ingesîde* 3230. *thienistman* 8447. Kchr. 1938 *heregesellen*. Al. 2159 *wîcgenôze*. *tôte* 5306.
lieht: *stein* 4222. *tah* 6940.
listeh: *man* 5729. Kchr. 555; Anno 225; Roth. 161 u. ö.
lobesam: *helet* 120. *leben* 1015.
lussam: *helet* 1372. 2663. Kchr. 13932; Roth. 521. *geve* 2514. *helm* 2544.
lûterlîh: *muot* 89. — *lûter*: *westeparn* 5268.
lutzel: *volc* 4615.
manlîh; *gemuote* 2947.
mâre: *Gergers* 115. *vurste* 1375. *Ansêis* 1191. *Karl* 1565. *kuninc* 2383. *helet* 3372. *ther m. helet Ruolant* 6210. *Olivier* 6466. *Turpîn* 6971. *Apollo* 8137. *sahs* 1584.
mein: *eithe* 8836. — *meintâteh*: *thiet* 1929.
michel: *heithenen* 173. *magencraft* 4109.
milde: *herre* 708. *Ruolant* 3985. *Suâben* 7855. Kchr. 1027.
morgenlîh: *tah* 66.
mortgîr: *man* 4632.
nakket: *swert* 5523. 5605; s. § 43.
nârâtih: *man* 963.
nebelvinster: *naht* 44.
nîtlîh: *kamp* 8512.
niuboren: *westebarn* 3933. 7318.
oberist: *êwart* 3. 2714.
reht: *rihtâre* 702; s. Rödiger z. Mst. Sdkl. 143; Spec. eccl. S. 144; Kchr. 13494.
rein: *sêle* 5968.
rîh: *heithenen* 547. *kuninge* 6334. 2573. *herzoge* 2310. 7377. *Karl ther rîke* 1486. 1404. Anno 5. 205 *kuninge*; Kchr. 3481; Roth. 66. 608; Al. 438. 2012.
rôt: *golt* 4198. 7745. Roth. 3628. 396; Al. V. 633; Al. S. 6003; Gen. 34, 18; Leb. Jesu 180, 16; Nib. 41, 3 und an zahllosen Stellen.
rûh: *velt* 4381.
sâleh: *herre* 2249. — *sante Michaêlis* 542.
scarph: *spiez* 4470. *gêr* 4504. *ekke* 6228. *sahs* 6305. *swert* 5419. Kchr. 7115.

scîn: *helm* 5735.

scône: *wîp* 1460. *Alda* 8685. Roth. 184 *vrouwe*. — *volcwîc* 4566 (O. 1274 *gente*). *buhel* 3192. *veltpluomen* 4481. 8590. *gesteine* 4201.

snel: *Olivier* 1950. 1988. *Samson* 3272. *jungelinge* 128. 156. 8202. 8243. *helet* 4570. 5686. Anno 3 *helet*. Roth. 139. 297; Al. 1272.

spâhe: *werc* 2495. 4225.

spannebreit: *gêr* 8193.

starc: *Thirrih* 1179. *man* 2693. 3669. *lewe* 7102. *volcwîc* 3847. *niumâre* 551. 634. Bücher Mos. 53, 29; Jänicke z. Bit. 4815 und Rödiger, AfdA. 1, 76.

steinherte: *Sachsen* 7339. Kchr. 7114 *Bairen d. herten*.

strange: *helethe* 7827.

strîteh: *Beire* 6840.

suoze: *seitspil* 1620. *stimme* 7937. *rethe* 3936. *segen* 3917. *lêre* 254; so Kchr. 1669. 3379; Spec. eccl. S. 176. *Karlinge* 6025. 6512. 6446. 6621 = O. 16. 109. 116 u. ö. *dulce France*.

swertwahsen: *Swâben u. Fr.* 7540.

thikke: *scare* 4423.

thiutisc: *erthe* 1775.

tief: *herceblicke* 48.

tiure (*tieverlîh, tiurlîh*): *man* 1812. Anno 12. *siges helethe* 5603. *kunne* 6147. *biscof* 6612. *thegen* 5300. 5396. 6475. Kchr. 5794; Roth. 2811. Stehendes Beiwort zu *volcthegen*, s. § 15 zu *thegen*.

tôtlîh: *scate* 45. *zeichen* 6379; vgl. Nib. 928[3]. 939[3]. 2006[1] *des tôdes zeichen*.

tump: *heithenen* 285. Umschreibung der Heiden durch *tump* Kchr. 942. — *tumplîh rethe* 2340.

ubel: *man* 5492.

ubermuotih: *Karlinge* 7228 (hier Plural von *Karlinc*). *keiser* 7627.

ummâz: *arebeit* 1769. *scal* 3538. — *ummâzlîchiu nôt* 7382.

ummugelîh: *slege* 8515.

unervorhten: *liut* 5471. *helethe* 8071.

unrein: *gebein* 3841. *botih* 4287. *hunte* 4529. *gote* 8487.

urmâre: *hort* 6096. *stalboum* 6932.

ûzerkorn: *helethe* 1117. 7814. 8301.
ûzgenomen: *helet* 3647. Roth. 2223.
verfluochet: *thiet* 8151.
vermezzen (*-lîh*): *kuninc* 380. *heithenen* 2602. 5237. 4378. *helet* 642. 4491. *thiet* 2624. *volc* 7641. *slah* 4093.
vertân: *heithenen* 3465, s. *verworht.*
verworht: *heithenen* 3513. Kchr. 5851 *d. verworhten u. di vertânen.* 5647.
vest: *scilt* 4506. *helm* 5680. *sciltes rant* 8272.
virwizze: *man* 1857.
vleisclîh: *ouge* 3926. Kchr. 85. 6231; Spec. eccl. 27.
vlinsherte: *stâl* 5947. Jänicke z. Bit. 5209.
vollehlîh: *leben* 92.
vrôlîh: *heimverte* 6152.
vortherist: *kunne* 6980; vgl. Roth. 1828 *daz aller vorderiste wîf.*
vortherlîh: *kunne* 8757.
vreissam: *thiet* 6414. *spiez* 2674. *slah* 4081. — *vreislîh ber* 7108.
vrône: *bote* 8421. Kchr. 4255 *engele.* — *geve* 2712. *bluot* 3438. *segen* 4942.
vunc: *viur* 3287.
wâhe: *golt* 1571. *phellel* 2496.
wahs: *spiez* 4510. 4999. Kchr. 341 *mezzer.*
wâr: *lieht* 21. *thienestman* 801. Stehendes Beiwort zu den mit *gotes* zusammengesetzten Umschreibungen; s. Kap. 2, § 15 zu *thegen, sune.*
weineh: *man* 8925. Kchr. 4781.
wereltlîh: *scante* 74. *brôde* 3953. *krône* 7654. *êren* 3013. *nôt* 6409. *sunten* 3932. Kchr. 5682 *êre.* Vgl. die Komposition *wereltwunne* 666. 3571.
wilde: *Alterôt* 3540. *ros* 9011.
wîs: *heithene* 2888. *herzoge* 4.
wîz: *vane* 633. 3325. 3344. Vgl. Drees, Ep. orn. S. 26.
wortspâhe: *man* 8682. Kchr. 1766.
wulvîn: *blicke* 1418.
wunderlîh: *stôre* 7366. *ther wunderlîche Alexander* 3974; so Anno 326; Kchr. 328. 549; Al. 47. 1296 u. ö.
wuotih: *here* 5748. *heithenen* 6548. 8315. Kchr. 15948.
ziere (*zierlîh*): *helet* 6375. *marh* 1049. 8911. *zierlîh*: *roc* 1569.

zornlîh: *worte* 1328.
zwiskel: *scilte* 7856.
zwîvellîh: *witherkêre* 1726.

§ 2. Oft erscheinen diese Epitheta in gesteigerter Form mit *vile, wole, alsô. vile*: *ziere* 6375. *guot* 75. *mâre* 2383. 5470. *rîh* 4393. *lief* 3145. 6008. *vermezzen* 380. *wâhe* 1571. *ethel* 7743. 1551. — *wole*: *gare* 4017. 5733. 6394. 6644. *gereit* 7834. 8058. *gesteinet* 2494. Kchr. 4400 *wol gar.* Al. zu 1183. — *alsô*: *mâre* 1375. *strange* 7827. *ethel* 3289. *grimme* 646. *wunterenkuone* s. unter *kuone.* Durch die Wiederholung nachdrücklich und herzlich klingt: *liebiu, liebiu Aldâ* 8696.

§ 3. Alle bisher angeführten Epitheta sind eingliedrig. Drees[1]) erkennt einen Mangel der Chanson gegenüber der homerischen Dichtung in dem Fehlen zusammengesetzter Epitheta. Wie leicht wird es dem griechischen Sänger in seiner biegsamen Sprache, aus zwei gegebenen ein neues Wort zu formen! Diese Fähigkeit besitzt auch der deutsche Dichter, obgleich in geringerem Grade; und wenn die kurze Reimzeile längere Epitheta gestattete, würden wir vielleicht diese Fähigkeit in noch reicherem Masse wirksam sehen. Aus dem allgemeinen Sprachschatze stammen *rôtguldîn, goltgare, goltvare, goltgewunden, einmuotih, nôtveste* (s. die Tabelle und die mhd. Wbb.). Selten sind *meintâteh, spannebreit, steinherte, mortgîr, nebelvinster* (vgl. Ezzo, Denkm. XXXI, 6, 9). Garnicht sonst belegt ist *swertwahs.*

§ 4. Doppelgliedrige Epitheta werden neben diesen Zusammensetzungen nicht vermieden. Es sind die folgenden: *kuone u. snel*: *helet* 126. 1627. 4128. 4537. *heithene* 580; vgl. Kchr. 15969. — *kuone u. ethel*: *helethe* 540. 766. — *wîs u. bitherbe*: *kuninc* 2864; vgl. Kchr. 765. — *hêr u. wîs*: *kuninc* 3682. — *gruone u. weitîn*: *vane* 8179; vgl. Kchr. 1192 *weiten u. gr.* — *scarph u. was*: *ort* 4281. — *michel u. freissam*: *tier* 7115. — *lanc u. wît*: *lukke* 4125. Nur einmal fand ich die Form *liehten roh vesten* 3281. — *lieb u. lobehaft*: *botescaft* 164. — *mâre u. guot*: *swert* 1603. — *starh u. êrlîh*: *ruthe* 7120. — *tiure u. mâre*: *tôt* 3278. — Häufiger sind solche gepaarte Adjektiva in prädikativer Stellung (s. § 75).

---

[1]) Ep. orn. S. 2.

§ 5. Als substantivische Epitheta reihen sich hier an die

Appositionen.

thegen: *Thirrih* 8979. *Luthewîc* 4826. *Rôlant* 5058. 6280. *Turpîn* 6641. — *gotes thegen*: *Hatte* 4852.
thienistman: *Karl gotes th.* 55.
geselle: *heithenen* 4103. — *sîn liever heregeselle Wîtel* 4127.
helet: (s. *guot*) *Olivier* 4272. 5069; andere Helden 8229. 3970. 4625. 4889. 5101. *Rôlant* an 19 Stellen, 109. 146 u. s. w., sein typ. Beiwort. *Egeriers ein helet kuone u. snel* 5437.
herzoge: *Naimes* 2809.
herre: *Paligân* 7292. *Karl* 6364. *Rôlant* 5976.
keiser: *Karl* 11.
psalmistâ: *Dâvîd* 3453. Kchr. 13640 u. ö.
vanere: *Gotefrît* 8187.
verrâtâre: *Genelûn* 6080. 6285 (6125 prädikativ); vgl. O. 674 *li parjurez*.
wîgant: *Olivier th. wâre w.* 110. 5522; andere Helden 1189. 1597. 4725. 8191. Al. 7711; Kchr. 402; Roth. 2986.

Den komponierten adjektivischen Epithetis wäre hier nur *heregeselle* gegenüberzustellen.

§ 6. Zum Epitheton in r e l a t i v i s c h e r Form, das im französischen Gedichte reich ausgebildet vorlag (s. Drees, Ep. orn. S. 4), finden sich nur Ansätze.

Auf *christ* reimt leicht ein Relativsatz mit dem Hilfsverb *ist*: 4402 *ther heilige christ, ther mîn heilâre ist.* Vgl. Kchr. 13607 *der mîn urlôsære ist*; 1816. 3026. Aehnlich Leb. Jesu 163, 37 f. *der armer trôst.* Spec. eccl. S. 114 *ein wâriu mandunge.* — Rol. 5821 *ther thurh unsih gemarteret ist*; vgl. 6883.

68 *thie thie wîsesten wâren*; vgl. 2134 *ther was there wîsesten ein* (O. 24 *fut des plus saives paiens*). — 2195 *thie ime allerbeste kunden gerâten.* Vgl. Al. *di ime râten tursten* 1346. 2450; ähnlich 6632.

7812 *ther scare wole geleiten kan.*

549 *th. witherwarte, thie got niene vorhte* und 3465 f. *heithenen thie verworhten, thie got niene vorhten*; vgl. Kchr. 5647/8 *D. der verworhte, der got niene vorhte* (ebenda 63

Rômêre dô worhten, want si den wâren got niene vorhten). Lob. Sal. 7[5] *den êwartin, dî dir got vorhtin.*

Die Stelle 7572 *vursten, thie thâ getorsten* (vgl. auch 737 f.) kann erinnern an das im Al. häufige *vursten, di ime râten tursten* 1346. 2450. *vehten* 1952. 1988. 2024. 2725. 2195; auch 6632. Vgl. Wien. Gen. 47, 28.

7787 f. *Naimes ther wîgant, ther zieret wole Beierlant* (nicht strenggenommen relativisch). 2502 *sô si bezzer ne mohten sîn.*

§ 7. Endlich werden einige adverbielle Ausdrücke wie Epitheta mit Substantiven verbunden: *helet ze sînen hanten* 2940, *ze thînen h.* 3675. 7771. Vgl. Jänicke z. Biterolf 5078. — *Gerglant mit theme barte* 574. *Karl mit sîneme grâwen parte* 5208. *ther alde mit theme barte* 2151 (*Blascandîz*). So O. 970 *Carles li vielz à la barbe flurie.* 2665. Roth. 4006 *der alde mit theme barte.* — 4078. 4697 *swert ane there hant.*

Auf diese Uebersicht kann sich im folgenden die Untersuchung stützen.

§ 8. Golther hat in seiner Vergleichung des deutschen mit dem französischen Rolandsliede auf die Epitheta keine Rücksicht genommen. Speciell für die Chanson ist diese epische Figur von Drees untersucht. Vorlage und Nachdichtung geben hier einander an Reichtum und Mannigfaltigkeit wenig nach. Die stilistische Abhängigkeit Konrads ist augenscheinlich sehr gering und für die Beurteilung unwesentlich, wenngleich wörtliche Uebersetzung nicht selten ist (s. *Rîchart d. alte, d. suoze Karlinge, scônez volcwîc, mit theme barte* u. a.), und zuweilen auch formelhafte Ausdrücke wie *guot swert, ther wîze vane* u. a. in der Chanson ihre Entsprechung finden. Eine statistische Vergleichung liesse sich kaum anstellen, da bei der freien Art der Uebertragung, wie sie teils die metrische Form, teils des Dichters Eigenart bedingte, und, weil die direkte lateinische Vorlage fehlt, eine genaue Korresponsion zwischen den vorhandenen französischen und dem deutschen Texte nur partieenweise stattfindet. Als Probe für K.'s Selbständigkeit mag folgende Zusammenstellung genügen:

O. 10—95 korrespondiert ziemlich gut mit zerstreuten Partieen in Rol. 380—624.

a. Gleiche Epitheta. *besanz d'or mier*[1]) = Rol. 477 *there rôten bîsanten.* O. 37 *seint Michiel* = Rol. 542 *sante M.* O. 65 *G. le barbet* = Rol. 574 *G. mit theme barte.* O. 89 *blanches mules* = Rol. 597 *blanke mûle, scône u. tiure* (an anderer Stelle). O. 32 = Rol. 473 „mit Golde beladen". Dies letzte Beiwort gehört aber notwendig zur Handlung, und *sante* und *rôt* sind auch in der deutschen Dichtung formelhaft. Dem gegenüber stehen die Fälle:

b. Veränderung der Epitheta. O. 20 *saive hume* und 70 *seignurs baruns* werden zu *helethe guote* Rol. 421. 587.

c. Auslassung. Für *marbre bloi* O. 12, *Carles l'orgoillus, l'fier* 28, *fedeilz seroises* 29, *granz amistiez* 29 setzt K. einfache Hauptwörter: *marmelstein* 400, *keiser* 459, *thienest* 459, *minne* 461.

d. *Li reis M.* O. 10, *mulz* 32 erhalten neu die Beiwörter *vile vermezzen* 380, *guot* und *tiure* 470.

14 weitere Epitheta sind in den von K. hinzugefügten Versen enthalten. Jedenfalls werden wir berechtigt sein, abgesehen von gelegentlichen Seitenblicken auf die Chanson, die Beiwörter wie in einer selbständigen Dichtung zu untersuchen.

---

§ 9. Dass ein grosser Teil der angeführten Epitheta für Handlung und Charakteristik ohne Bedeutung ist und nur als Schmuck zu gelten hat (ep. ornans), lehrt schon die Uebersicht. Zugleich aber führt die Fülle der Belege zu dem ebenso nahe liegenden Schlusse, dass dieser Ueberfluss aus dem grossen Formelschatze stammen wird, als dessen Schatzkammern die gleichzeitigen Dichtungen anzusehen sind. Diese typischen Epitheta ornantia sollen im folgenden den individualisierenden gegenübergestellt werden.

§ 10. 1. Nur als „Schmuck" steht ein Beiwort offenbar dann, wenn es zum Begriffe des Hauptwortes nichts Neues hinzubringt: *thaz rôte golt*; *thiu gruone wise, ther gr. anger, ther gr. clê*; *ther liehte tah*; *thiu nebelvinstere naht.* Hier ist

[1]) Führt Bartsch aus einer jüngeren Fassung an, fehlt in O.

das Beiwort kaum ein „zugesetztes“ zu nennen, vielmehr geht es aus dem Begriffe des Hauptwortes, gleichsam unter dem Naturgesetze epischer Fülle und Anschaulichkeit, hervor und leiht ihm Farbe und Leben, sodass der Begriff zur Vorstellung wird. Wie hier der sinnliche, so wird durch andere Epitheta der ethische Gehalt eines Wortes hervorgehoben: *ther bôsc zage, heilige christ, pilgerîme, keiser* u. s. w. In ähnlichem Verhältnis stehen Haupt- und Beiwort in *ther hêre keiser, fursten thie hêren, kuone vorekempen, ther mâre kuninc, helet palt, kuninc rîche* u. a. Auch wenn Blumen und Hügel *scône* heissen, drückt der Dichter damit kein individualisierendes Urteil aus.

Aber nicht alle hierher gehörigen Epitheta sind in diesem strengen Sinne typisch. Sie wurden es jedoch durch den häufigen Gebrauch, sodass man offenbar in Verbindungen wie *starke niumâre* kaum mehr empfand, wie hier der Begriff des Hauptwortes erweitert wurde. Die *niumâre* sind in den Epen dieser Zeit so gut wie immer *starc.* Aehnlich enthalten alle folgenden Beiwörter Vorstellungen, die man immer oder meist mit den Hauptwörtern verband. Am häufigsten sind Attribute allgemein lobenden Inhalts, mit Personen und Sachen ohne Unterschied verbunden: *helet guot, kneht guot, swert guot; helet lussam, lobesam, helm lussam; thie ethelen vursten, thaz ethele gesteine; helet ziere, marh ziere, roch ziere* u. s. w. Etwas individueller muten an *helet êrlîh, strange, snel, kuone; scilt veste;* auch *wîp scône* u. s. w.; *helet junge* gehört ebenfalls hierher; denn z. B. 339 heissen so Rolands Krieger insgesamt. *Liep* ist überall mit Ausdrücken für ethische Verhältnisse verbunden.

§ 11. Die Hauptmasse der typischen Epitheta wird von kriegerischen und anderen weltlich-volkstümlichen Bezeichnungen gebildet. Doch steuerte zum allgemeinen Formelschatze die geistliche Dichtung nicht wenig bei, sodass z. B. Rother[1]) viele geistlichen Epitheta, Metaphern u. s. w. aufweist. Um so natürlicher ist es, dass wir bei K. eine geistliche Schicht von typischen Formeln finden. Die Heiden sind

[1]) Roth. 80 *got d. rîche*, 186 *d. gôde*, 214 *der waldindiger*, 4426 *heiliger trehtîn.* — *gruntveste aller trouwen* 4206 u. a.

als solche *vertân, verworht, verfluochet,* wie die Christen *heilih* s. o. Der *grimme tôt, suoze lêre, arme sêle* und die relativischen Epitheta für Christus gehören hierher, ebenso *ther leventige, ther guote got;* mit *vleisclîchen ougen.* 8153 f heisst es: sie sint *vertiliget vone there leventigen erthe.* Ich glaube, dies geht zurück auf Psalm 27, 13 *Credo vivere bona Domini in terra viventium.* Bei Schönbach altd. Pred. 1, 312, 28 lauten die letzten Worte: *diu erde der lebentigen.* Vielleicht ist also unsere Stelle auch zu fassen als: *ab viventium terra.* Wenigstens fehlt für *thiu leventige erthe* jeder Beleg.

§ 12. Wie bei vielen begrifflichen Unterschieden, so ist auch die Grenze zwischen typischem und individualisierendem Beiworte fliessend. In der aus Homer uns so geläufigen Formel, wo einem Eigennamen fast durch das ganze Gedicht dasselbe Beiwort anhaftet, haben wir individualisierende Epitheta, insofern sie den wesentlichsten Charakterzug der Helden wiederzugeben pflegen; typische, wenn sie auch häufig an Stellen erscheinen, wo die betreffende Eigenschaft gar keine Rolle spielt. So 109 *helet Ruolant* (19 mal). *Karl mit sîneme grâwen barte* und *ther alte mit theme barte* kommen zwar bei K nur je einmal vor, sind aber häufig in der Chanson. *Blascandîz* und *Rîchart* heissen wiederholt *ther alte* (siehe Tabelle). Das *suoze Karlinge* kommt viermal vor, in der Chanson weit öfter; einmal sogar im Munde des *Marsilie* O. 16. — Der deutlichste Beweis, wie eng Attribut und Hauptwort verwachsen sind. Häufig sind *ther guote Durendart, Olivant, Alteclêre* und die Epitheta für Christus. Nur einmal *ther wunterlîche Alexander.*

§ 13. 2. Sind die typischen Epitheta im allgemeinen analytisch, so sind die individualisierenden synthetisch, also recht eigentlich „Epitheta“; sie bringen Neues für Charakteristik und Handlung. Für Charakteristik, wenn eine Reihe von Helden aufgezählt werden, jeder mit einem Epitheton. Doch ist hier des Dichters Kunst so gering, dass statt einer Individualisierung höchstens ein angenehmer Wechsel des Ausdrucks erreicht wird. So werden zum Beispiel 110 ff. an Karls Paladine die Vorzüge der Tapferkeit, Weisheit, „Tugend“, Beredsamkeit, Berühmtheit u. s. w. mehr nach formellen Be-

dürfnissen als nach sachlichen Motiven verteilt. Der Reim spielt dabei eine Hauptrolle. *Ansêis*: *kuone u. wîs*; *Anshelm*: *kuone u. snel*; und dieses doppelgliedrige Epitheton kommt sonst nur noch im Reime auf *Mantel* 1627 und *Wîtel* 4128 vor.

In reinster Form erscheint das individualisierende Beiwort erst da, wo es zur Situation oder Handlung in charakteristischer Beziehung steht, und in dieser Verwendung, wie sie Scherer, Poetik S. 260, so fein analysiert, scheint mir Konrad ziemlich glücklich. Hierher gehört wohl das scheinbar typische *Karl ther rîke* 1404 und 1486; denn an beiden Stellen folgt *manete in* (*sprah*) *gezogenlîke*. Das Beiwort scheint also gewählt, um einen schönen Kontrast zwischen Macht und Mässigung anzudeuten. Aehnlich 285 *heithenen thie tumben bliesen ire trumben*; eine Beziehung, die 289 f. *sie fuorten grôz ubermuot, sô ie ther unsâlige tuot* vom Dichter weiter ausgeführt wird. Stark ist der Anklang an Bücher Mosis 54, 1 f. *di irren unde di tumben mit spile gingen si dar umbe*. — Paligân betraut 7240 *zwêne sîne heimlîche man* mit wichtiger Botschaft. 4632 *thâ viel verhlôs ther mortgîre man*; in dieser Gegenüberstellung liegt beissende Ironie. Bei seinem kaiserlichen Wort wird Karl, bei seiner königlichen Ehre Marsilie beschworen. Vgl. ferner 6285 *thaz golt thaz thû gâbe Genelûne theme verrâtâre*; auch Formeln wie *ther wîze vane wart thâ rôt* (vgl. § 111). Endlich ein im Sinne Scherers a. a. O. besonders kunstvolles Beispiel; O. 503 heisst es: Blancandrin kam dorthin mit dem grauen Barte. Dies Beiwort wirkt ganz anders in dem Zusammenhang: *ther alde mit theme barte zurnete harte* 2151 f. Die Beziehung ist unverkennbar, wenn man bedenkt, wie beim Ausdrucke des Zornes auch sonst immer das Streichen des Bartes eine Rolle spielt. Vgl. zur Stelle besonders 1155 f., auch 7651, 8772. Gelegentlich freilich lässt sich beobachten, wie solche sachlichen Beiwörter der Chanson durch minder sachliche ersetzt werden, vgl. § 8 b.

§ 14. Nachzuholen sind noch die Belege für eine in der Einleitung aufgestellte Behauptung, dass sich nämlich unter den Beiwörtern, weil sie den Begriff des Hauptwortes sowohl qualitativ als quantitativ veranschaulichen, Bild, Metapher, Metonymie, Personifikation und Hyperbel vereinigt finden.

Bild (Metapher). *wulfîne blicke*, aufgelöst Al. 147 *sah er alse der wolf deit*; auch *nebelvinster naht.*

Metonymie. *ellenthafte hant* und in umgekehrtem Verhältnis *thie swertwahsen Swâben* „scharf mit dem Schwerte".

Personifikation. *ther grimme tôt*, s. Tabelle und vgl. Kchr. 10355 *d. gæhe tôt.* — *thaz nakkete swert.*

Hyperbel. *ummâze arebeit, ummugelîche slege*; auch *wereltlîh* zuweilen, s. § 48 a.

Weiteres über das Epitheton s. Kapitel 3.

Kap. 2. **Umschreibung.**

§ 15. Auch hier schicke ich eine alphabetische Tabelle voran.

athelherre für Christus 6882.

âs Heiden 3889.

barn: *reiner megede* 7868 (Christus).

thegen 6475. — *wârer gotes thegen* 5799. 7681. Kchr. 8097 *dî gotes degene.* — *volcthegen* 3918. 4079. 4639. 8973. 4854; immer mit *tiure*, einmal 8219 *kuone.*

thienistman 31. 801. (*wâr*) für Karl.

êwart: *gotes* 5775. Messgebr. 406. — *oberister êwart* = *got* 3. 5252. Ezzo 18, 1 *der unser êwart.*

friunt 6356. *fr. gotes* = Turpin.

furste: *aller guote* 821. — Kchr. 3299 *vater aller guote*, 9002 *furste des frides*, cf. Jes. cap. 9, 6.

geselle s. § 1 unter *lief.*

helet: *gotes* 7681. Kchr. 4137. — *siges h.* 6328. Kchr. 1057.

herte: *thie gotes herten* 4279.

herre: *ther himiliske* 4452. *unser aller* 7471.

hîen: *tiuvels* 4440. Al. 4452 *dirre tûbiles Alexander.* Kchr. 2477 *tîveles man.* Roth. 155 *des tûveles trût.* Anno 740 *godes drût.* Vgl. O. 746 *vifs diables.*

hûsgenôz: *ungetriuwe* 1945, hier „Genosse".

keiser: *aller kuninge* 2. MSF. 30, 22 *künec aller keiser.* Siebenzahl 349, 24 *keiser aller herren.* Leb. Jesu 166, 8. — *aller himele* 97.

kempen: *gotes* 4436.
kuniginne: *aller engele* 8721.
kuninc: *aller himele* 2019. Ex. 2107 *kunec aller kunege.* Credo 69 *keiser aller kuninge.* Mst. Sdkl. 9 *rex regum.* Kchr. 9182 *chuningîn der himele.*
kunter: *tiuveles* 6353.
lêrâre: *guot* 6654 Turpin.
man: *vâlantes* 3101. 5345. 6102; typisch für Genelun. Kchr. 2511. 2907. Roth. 3255. 3374.
nôtveste 1241. *nôtherte* 4131. *nôtgestalle* 4638 und 4741. 4859 *rehte nôtgestallen.*
pilgerîm: *ir heilegen p.* 245.
rekken: *gotes* 5127.
rihtâre: *thâ ze himele* 3364. Kchr. 3429.
scephâre 4200. — *aller thinge* 1. 8713. Kchr. *aller dinge sc.* 9721. Mst. Sdkl. 12.
sciltgeverten: *thie kuonen* 859.
herestrangen: *gotes* 4299. 4637 *thie wâren gotes strangen.*
sune: *gotes* 5150. — *wârer s.* 4203. 1009. 820.
trehtîn mîn 6185. *genâthehlîh* 3049.
urkunte: *gotes* 6599 Turpin.
vâlant 8457 Paligân. Vgl. Roth. 1160. Kraus zu DG. 4, 197. Kudr. 168. 12, auch O. 746. Leb. Jesu 139, 6 *diu vâlantinne.*
vater 8612, *der unser rehte v.* — Aehnlich Anno 628.
veige 866 u. ö.
vîant 8936 = Teufel.
voget, there Karlinge 5977. *heiliger keiser, voget witewen u. weisen* 2861.
vorevehte 72. *thes keiseres v.*
wîgant: *gotes* 8505. 8579. (*ther mâre*) Kchr. 1474. 3893.
wîhgare: *guote* 4662. 7826.
witherwarte 549. — Kchr. 2573. 4055. 10938. 14834. *gotes w.* Auch Spec. eccl. S. 46. Messgebr. 126.
wuotgrimme 4585. Kchr. 1319.

§ 16. Auch Sätze dienen zur Umschreibung:

Gott 8927 *ther elliu thinc wole kan eine gezechen,* vgl. 8162. Wörtlich so Siebenzahl 336, 13. — 7720 *ther thes*

himeles waltet ubir al. 715 *ther himel u. erthe vone nihte hiez werthen,* das *factor coeli et terrae* des Symbolums. Vgl. Jud. 6, 5. Arnst. Ml. 100. Credo Nr. 53 (Belege). Jüngl. 6, 5 — 813 *ther iuh vone nihte gescaffen hât.* Vgl. Kchr. 8561. — Ausführliche Umschreibung 8180 ff.

Christus 5561, *ther thurh thie werelt wart geborn.*

§ 17. Diese Umschreibungen vertreten aber nicht immer unmittelbar das Nomen proprium, sondern nicht selten das Pronomen. (Vgl. Schmedes Untersuchungen S. 2 ff.). 31 ff. *Thô ther gotes thienestman* (Karl) *vernam* u. s. w., *thaz clagete ther keiser hêre* (er). 95 ff. *sô wer thurh got arebeitet, sîn lôn wirt ime gereitet, thâ ther keiser aller himele* u. s. w. Aehnliches findet sich in der Chanson (s. Drees, Ep. orn., S. 47) z. B. O. 705 f.

---

§ 18. Die Umschreibung steht in der Mitte zwischen Epitheton und Metapher.

Wie beim Epitheton können wir hier Typisches und Charakteristik scheiden, und zwar muss das charakteristische Element hier stärker vertreten sein als in den Beiwörtern; denn ein Ausdruck, der eine Person — und nur um solche handelt es sich in diesem Falle — vertreten soll, muss etwas Charakteristisches enthalten, um richtig gedeutet zu werden. Mehr typische Umschreibungen sind nur verwendbar, wenn der Name des Umschriebenen kurz vorher genannt ist (17 *Karl,* 31 *ther gotes thienestman*) oder in der Anrede (*vâlantes man* 3101) oder sonst, wo die Situation keinen Zweifel lässt. (8457 kann der *vâlant* im Kampf zwischen Karl und Paligan nur dieser sein.)

Dem blassen Beiwort *mâre* entspricht für Turpin die Umschreibung *guoter lêrâre, gotes urkunte. Blascandîz ther alte*: umschrieben *ther witherwarte.* Besonders charakteristisch sind die Umschreibungen für Gott und Christus.

Mit Bezug auf die Situation gewählt (s. S. 19) erscheint 3364 *ther rihtâre thâ ze himele heizet sie selve vallen.* 8180 *ther mittelâre wolte sîn, ther Danîêlem behuote, ther kom in ane there zît.*

Auf der anderen Seite steht die begriffliche Umschreibung derjenigen bildlichen Veranschaulichung nahe, die wir Metapher nennen. Hier ist die Grenze wieder fliessend. Besonders die Beziehungen der Menschen zu Gott und dem Teufel liessen sich nur in bildlicher Analogie zu rein menschlichen Beziehungen umschreiben. Vgl. *oberister êwart*, *gotes kint, tiuveles kint, vâlantes man, keiser aller kuninge, vater*; ja *vâlant* selbst heisst Paligan und hier wie in *furste aller guote* haben wir reine Metapher.

Kap. 3. **Ergänzung zu Kapitel 1 und 2.**

§ 19. Wir haben bisher Epitheton (Apposition) und Umschreibung rein formal betrachtet, hauptsächlich unter dem Gesichtspunkte des Unterschieds zwischen Formel und Charakteristik. Eine andere Methode schlägt Drees a. a. O. ein. Bei ihm steht eine mehr inhaltliche Untersuchung im Vordergrunde, die ausgeht von den umschriebenen, resp. „geschmückten" Hauptwörtern. Obwohl vielleicht diese Art der Betrachtung etwas über den Rahmen einer Stiluntersuchung hinausgeht, wollen wir doch im folgenden eine Parallele zu der genannten Arbeit versuchen. Dabei ist es geraten, die bisher besprochenen Figuren zusammen zu nehmen, wie auch Drees gethan.

1. Gott.

Die Epitheta für Gott sind dogmatischer Natur[1]) und entsprechen im wesentlichen denen des französischen Gedichtes. Betont wird der Begriff des Schöpfers: *scephâre aller thinge, scephâre, ther himel u. erthe vone nihte hiez werthen*; vgl. Drees, S. 8 und 9: *qui fist ciel e rousée* u. a.; *ther himiliske herre* weist auf die absolute Herrscherstellung hin; ebenso *oberister êwart, keiser aller kuninge* (s. Belege zu *keiser* und *kuninc*), vgl. *le roi puissant* und Drees, S. 8. — Die Allmacht: *ther elliu thinc wol kan gezechen, ther alwaltende*

---

[1]) So auch die von Kraus zu DG. 3, 37 gesammelten.

herre u. s. w. — Die Güte und Liebe: *got then guoten* 5614. *genâthehlîcher drehtîn* 3049. *genâthiger herre* 6494. In diesem Sinne findet auch das Vaterverhältnis Ausdruck (s. § 15 unter *vater*) und die Eigenschaft des Erlösers 8180 ff.

An Christus wird vorzüglich sein Heilandsruf und die dazu nötige Abstammung von Gott hervorgehoben: *mîn heilâre*; *ther heilige christ, ther min heilâre ist* (s. die rel. Epitheta § 6); *wârer gotes sune, reiner megede barn.* Wegen dieser hohen Abkunft heisst er *athelherre.* Vgl. O. 1634 *li filz seinte Marie.* — Maria selbst heisst *aller engele kuniginne.* Salzer 419.

Die Heiden schreiben ihren Göttern ähnliche Eigenschaften zu. 8134 ff. begegnen die Beiwörter: *genâtheh, lief, mâre, heilâre, untôtlîh.* Doch den Christen sind sie *unreine* 8487. Das seit alter Zeit beliebte typische Epitheton des Satans: *alt* findet sich zweimal für heidnische Götter (s. § 1 *alt*). Vgl. noch Drees, S. 8 oben.

2. Personen.

§ 20. Schon oben (§ 13) wurde angedeutet, dass die Aufgabe eine grössere Anzahl von Personen durch Epitheta u. s. w. prägnant zu individualisieren, vom Dichter nicht gelöst, vielleicht gar nicht beachtet wurde. Besser schon steht es mit dem Kontrast zwischen beiden kämpfenden Parteien. — Auf das Aeussere lassen sich die Epitheta wenig ein. Die Heiden erscheinen dem Dichter kaum noch als Menschen; sie werden mit Hunden und Schweinen verglichen (vgl. § 35 und Drees, S. 41). Dem entsprechen nur die Beiwörter *swarz u. ubele getân* 3765 und 6346 (prädikativ), hier individuell, aber Kchr. 11233 typisch für die Heiden. Sonst heissen sie auch *êrlîh, lussam* (2663, 2675) wie die Christen 6691, 1372 u. ö. Ein *helet vile ziere* ist Olivier. Karl, Blaskandiz und Gerglant werden durch ihren Bart äusserlich individualisiert; der Erzbischof Turpin[1]) durch sein schönes Antlitz. Karls Angesicht ist *wunnesam, zierlih* (683, 692), auch Geneluns Antlitz *hêrsam* 2179.

---

[1]) 3898 *T. was thâ wole nutze, mit scôneme antluzze: sîn herce was lûter u. gare.* Also eigentlich kein Epitheton. Doch vgl. Kchr. 8624 ff.

Im folgenden gliedert sich die Untersuchung nach religiösen, allgemein ethischen und geistigen Elementen in den Epithetis für Personen.

a. Im deutlichen Gegensatze der Religion werden Christen und Heiden dargestellt, wenn zu den Umschreibungen *helethe, thegene* u. s. w. das bestimmende *gotes* tritt, dem auf der anderen Seite ein *tiuveles, vâlantes* entspricht. Die Heiden sind *verworht, vertân; tump* und *gelf* wandeln sie in der nebelfinsteren Nacht der Verblendung. Gern wird die ohnmächtige Wut der Gottlosen durch *grimme, wuotih, wuotent, wuotgrimme* gekennzeichnet. (Kchr. 6453, 14154 *d. ubelen wuotgrimmen.*) Ganz anders bei Lamprecht, der ja ein heidnisches Volk verherrlicht. Wenn z. B. bei ihm Darius[1]) *tump* genannt wird, so ist von geistlich-theologischer Bedeutung nicht die Rede.

b. Die Belege zu *lief* S. 10 zeigen, wie alle wichtigeren ethischen Beziehungen vom engsten Kreise der Blutsverwandtschaft bis zu dem Dienstverhältnis gestreift werden, auch die Liebe zur Gattin. Aber die Minne spielt keine Rolle im Gedicht, wie auch Drees S. 37 für die Chanson ausführt, und nur im Sinne herzlichen Mitleids sagt der Kaiser zu Rolands Witwe: *liebiu, liebiu Aldâ.* Statt dessen findet das Gefühl der Kameradschaft und Freundschaft mannigfachen Ausdruck: *lieber heregeselle* heisst es 7 mal, die Gefallenen sind *liebe tôte* 5306. Vgl. ferner *nôtherte, nôtveste, nôtgestalle, sciltgeverte,* (s. Uhland, Schriften I, S. 256, Note 2); *herre* (1826 prädikativ) und *thienistman* heissen *lief.* Dagegen Genelun ist *ther ungetriuwe man, vâlantes man, verrâtâre, ungetriuwe râtgebe,* die eidbrüchigen Heiden eine *meintâtegiu thiet, Blascandîz: nârâtih.*

Dagegen in den speciell ritterlichen Tugenden, die im Kampfe glänzen, würde nach den Beiwörtern *kuone, helet guot, knecht guot* u. s. w. zwischen beiden Parteien kaum ein Unterschied sein. Diese Epitheta sind durchweg lobend, ausser *ther bôse zage.* Zu *jungelinc* tritt gern das Attribut *snel.*

Die Erhabenheit des Fürsten und Vornehmen drücken *mâre, hêr, hêrlîh, ethel* aus. Die höchste Herrentugend ist *milte*; nur die Schwaben heissen einmal insgesamt *milde.*

---

[1]) Strassb. Al. 1529.

c. Die geistige Ueberlegenheit der Christen zeigt sich in den Beiwörtern *wortspâhe*, *rethehaft*, *listeh*, die den Heiden fehlen. Nur Genelun nennt Marsilie *wîs unde besceithen*. Die Verschlagenheit des Blascandîz (*virwizze*) ist zugleich Hinterlist (*nârâtih*). Also auch hier sind beide Parteien scharf getrennt.

Wo nun die drei erwähnten Vorzüge: Frömmigkeit, sittliche Tüchtigkeit (*tugent*) und geistige Bildung vereint sind, erhält man das Idealbild eines Ritters: 67 ff. die zwölf Paladine sind *wîse, guote knehte, vorevehten, helethe vile guot, kûske u. reine.*[1]) Das Ideal des Fürsten: 698 ff. *heimlîh* (*then armen*), *genathih*, *ze gote gewâre*, *reht rihtâre* (geistige Fähigkeit), *zuo theme swerte guot kneht, milde.* Vgl. himl. Jer. 371, 1 *den armen was er milte, den guten gehente, den ubelen gedultic.* Kchr. 15225 bis 30. Ezzo 7, 10. Kchr. 15073 ff. *wârer gotes wîgant, kuone, scône, genæthic, sælic* u. s. w. In einer Art Grabrede für Darius heisst es Al. 3802 ff. *biderbe, gût, manlîcher mût, vil milde, gevôge ze dînem scilde, getrûwe, wârhaft, hubisch, êrhaft, wol geborn, rîch.* Aehnlich 6885 ff. Auffällig, aber begreiflich aus dem Zusammenhange, ist, dass im Alexander die Bezeichnung für „fromm" fehlt. Die entgegengesetzten Eigenschaften werden nicht so zusammengestellt. Doch drückt *Alterôt ther wilde* recht wohl den Mangel aller Kultur und damit in Konrads Sinne auch aller Gottesfurcht aus.

3. Kampf und Kampfgegenstände.

§ 21. Hier und im folgenden begnüge ich mich mit kurzen Zusammenstellungen; denn charakteristisch für Konrad ist hier wenig, und die stilistische Untersuchung darf sich nicht in Fragen nach deutschen Altertümern verlieren.

Der Kampf heisst *starc, herte, nîtlîh, vreislîh, ummâzlîh,* ähnlich O. s. Drees S. 35. Gleichwohl ist das *volcwîc scône* 4566, wenn Erfolg winkt. Vgl. O. 1395 *bel* 594 *gente* 1167 *bel e gent.*

Die Rosse sind *ziere* und *gezale* (O. nur *curant* s. Drees S. 15); in der Chanson wird auch gelegentlich die Farbe bezeichnet. Jene beiden Epitheta enthalten die Eigenschaften

---

[1]) Doch sind dies nicht alles Attribute oder Umschreibungen.

eines Musterpferdes, ohne irgend etwas Individuelles auszusagen.

Auch die Waffen erhalten am häufigsten ein allgemein rühmendes Beiwort: *guot swert, spiez, Durendart* u. s. w., auch *Olivant*, oder *tiuwerlîh swert, wâfen; mâre* und prädikativ *mâre unde guot* 1603. Doch auch die den verschiedenen Waffen eigenen Vorzüge werden genannt. Der *spiez, gêr, ekke* sind *scarph, wahs, scarph u. wahs* und dadurch *freissam;* die Schilde zuweilen *zwiskel*, immer *vest*, der *helm herte; bones e trenchanz*, Drees S. 25. Aber die Waffen dienen nicht nur zum Kampfe, auch zum Schmuck. Daher Epitheta wie *goltgare, goltvar, goltgewunden* für Schild und Spiess, *lussam* 2544 (Drees S. 25). Doch werden damit nur die Verzierungen, der Schaft, Schwertgriff u. s. w. gemeint sein. Das Eisen selbst ist *brûn*; nach dem Deutschen wb. 2, 324b ist dies *brûn* = „leuchtend", also *helm brûnen* 2661 und *helm scînen* 5735 etwa gleichbedeutend. So werden Al. 1734 u. 4300, 4561 *ecke* und *îsen brûn* genannt. Vgl. O. *l'acier brun* (3603, 3926). Die Fahne erhält Farbenepitheta: 632 *gruon*, 633 *rôt u. wîz,* 3344 *wîz*, 8179 *gruon unde weitîn*, auch *goltgare* 4288. Auch die Bilder auf der Fahne sind von Golde 4879, 3285, 4220, (*everswîn, trache, ar.*)

4. Natur und Kunst.

§ 22. Die Chanson zeichnet sich stellenweise durch prägnante, wirkungsvolle Naturschilderungen aus (vgl. Drees S. 13), die im Rol. fehlen. An Beiwörtern für Naturgegenstände sind beide Dichtungen nicht sehr reich. Dem häufigen *l'herbe verte* entspricht bei K *gruone wise* (Drees S. 16); doch ist dies so wenig Uebersetzung wie *buhel scône, scône veltpluomen,* denen in der Chanson nichts entspricht; vielmehr musste sich dieses Farbenepitheton in solcher Verbindung notwendig einstellen (vgl. Belege zu *gruone*).

Reicher fliessen die fast durchweg lobenden Epitheta für Gegenstände der Kunst. Das für die höfische Dichtung so charakteristische Streben, überall Pracht und Glanz zu entfalten, findet sich schon hier und verleitet zu ausführlichen Schilderungen von Kleidung und Rüstung, (so 1548—1562, 1568—1623, 3319—3329.) Besonders in solchem Zusammen-

hange erscheinen folgende Beiwörter: 3281 *einen liehten roh vesten.* — 7173 ff. *thâ sah man glîzen manegen phellel wîzen, manegen gruonen u. rôten.* — *karfunkelstein lieht, tiurlîh gesmîthe* — *gesteine: ethel* 4592 *scône* 4201. — Vor allem drückt *wâhe* künstliche Arbeit aus 1571, 2496 und *spâhe* 2495 u. ö. Auch *lussam geve* gehört hierher; *seltsâne* (2726) *geve* vgl. Rother 3096. — Das Gold selbst heisst allgemein *rôt*, wie das Eisen *brûn*; vgl. *rôtguldîn.* — Musik: *thaz suoze seitspil.* — Kunst der Rede: *suoze rethe* 3936, zu *wortspâhe* s. S. 26. Dagegen *tumplîh, starh u. êrlîh* (2340 u. 7120) gehen nur auf den Inhalt, nicht die Kunst.

5. Allerlei irdische und himmlische Güter.

§ 23. Die Güter dieses Lebens werden gern im Gegensatz zu denen der Ewigkeit gedacht. So stehen sich gegenüber *erthisc, wereltlîh* (*krône, êre*), *wereltwunne, vollehlîchez leben* auf der einen, *êwic* (*wunne, lôn*), *himiliske êren, kunínclîche krône in there marterâre kôre* auf der anderen Seite. Den *wereltlîchen* [1]) *sunten* entspricht das *êwige fiur.* Sonst seien noch angeführt: *thiu arme sêle, ther suoze segen, thaz lûtere westeparn, mit fleisclîchen ougen,* vgl. die Citate der Tabelle im § 1.

Kap. 4. **Metapher.**

§ 24. Der Aufwand von Bildern und Metaphern darf als der beste Prüfstein für die Phantasie eines Dichters gelten. Konrad verwendet sie in verschwenderischem Masse, kaum einmal geschmacklos, oft so glücklich, so voll Leben und Anschaulichkeit, dass hierin der schönste Schmuck seines Werkes zu sehen ist. Freilich würden wir die Kraft seiner Phantasie überschätzen, wenn wir Fülle, Prägnanz und Schönheit der Bilder einfach auf des Dichters Rechnung setzten. Auch hier sehen wir diesen gleichsam nur an dem Strome der Dichtung seiner Zeit stehen; aber dass er so tief wie wenige andere daraus schöpfte, muss der reproduktiven Kraft seiner Phantasie

---

[1]) Ueber *wereltlîh* in ganz anderer Bedeutung s. § 48 a.

angerechnet werden — und fast nur als reproduktiv darf ja die Fähigkeit der zeitgenössischen Epiker beurteilt werden.

Auch Metapher und Bild tragen zu grossem Teile formelhaftes Gepräge; auch hier ist in dem Formelschatze eine weltliche und eine geistliche Schicht zu sondern. Eigentümlich ist nun die Beobachtung, dass diese beiden Schichten sich — mit geringen Resten — auf Bild und Metapher verteilen. Fast alle Metaphern tragen geistliches, die meisten Bilder volkstümlich-weltliches Gepräge.

§ 25. Zur Erklärung dieser Thatsache bedürfen zwei Fragen der Beantwortung; zunächst: Wie entstehen Bilder? Von sogenannter „Kunstdichtung“ einmal abgesehen, entspringen sie aus dem Ueberfluss volkstümlicher Phantasie, die selten eine Vorstellung in sich aufnimmt, ohne dass durch Anschauung verwandte sich mitherein drängen und ebenfalls Ausdruck suchen. Wenn die Helden auf die Schilde schlagen, dass die Funken stieben, drängt sich wohl das Bild des hämmernden Schmiedes auf; und falls der Dichter eine Absicht damit verbindet, so will er die Anschauung erhöhen. Aus solchen Bildern pflegen Metaphern zu entstehen. Vgl. 4118 *sam ther smit tingelet* .... mit 4932 *sie smitheten ungevuoge.* Vgl. Beitr. 16, 356. Doch ist diese Art Metapher im Rol. äusserst selten; meist bleibt die ursprüngliche Form des Vergleiches gewahrt.

Woher stammen dann zweitens die vielen Metaphern? Eine Antwort geben uns gewisse formelhafte Wendungen:

829 *thiu palme bezeinôt then sigenunft,* vgl. Spec. eccl. 55 *der palme bez. die sigenunft* und R. Pr. 19, 20 *palm daz spricht sigenunft.* Schönbach, Altd. Pred. 1, 512. 2, 314. Studien 1, 57.

1969 *ther bezeinet then man,* zu *bezeinet* vgl. Roth. 1109 Anno 193. 201. 209. 243, Kchr. 534. 538 u. ö. Al. 1057. Messgebr. 23. M. F. 29, 29 *der bezeichenet daz swîn*; und Haupt zu der Stelle. — Credo 12. Himl. Jer. 364, 21. — *bezeinet* = *significat* bei Honorius.

5764 *sie heizent thiu prinnenten liehtvaz.* Gen. 11, 13 *er nant in lieht vaz.* Leb. Jesu 144, 33 *liehtvaz aller tougenheit.* V. Recht 14, 23. *der ist unser liehtvaz.* (Spec. eccl. 138 *ein heiligez gotes vaz.*)

60 *thie heizent thes tiuveles kint.* 3344 *sie heizent alle gotes kint.* Spec. eccl. 128 *diu sint gotes kint geheizen.* Gen. 26, 43 *tiuveles chint — gotes chint.* Kchr. 2232 *wande si gehaizen sint des lebendigen gotes kint.* 9395 *d. haizent alle gotes kint.* 9516 *d. haizent des tieveles chint.* Vgl. Matth. 5, 9 *quoniam ipsi filii dei vocabuntur* und Joh. 8, 44 *vos ex patre diabolo estis.*

268 *ther brôde lîchenâme ist thiu thiu, thiu sêle ist thiu frouwe.* — Denkm. XXXIV, 27, 1 *gotis brûth dû sêli adilvrouwi, der lîchami ist der sêli chamerwîb.* Vgl. Denkm.[3] 2, 216.

987 *thaz (th. phenninc) ist thaz himelrîke.* Vgl. Schönbach, Altd. Pred. 2, 313.

§ 26. Diese Beispiele lassen deutlich erkennen, wie aus dem Bedürfnis „gelehrter“ Erklärung heiliger biblischer und anderer kirchlicher Symbole allmählich eine eigentümliche Art specifisch geistlicher Figuren hervorging. Die an den Gleichnissen Christi und den Geheimnissen der verschiedenen Apokalypsen geübte Kunst der Deutung (Himl. Jer. 361. *eine rede dûten*) wurde, oft bis ins Abgeschmackte, auf alle möglichen biblischen und anderen Stellen angewandt, und besonders die Predigten operieren nur zu gern mit dem geheimnisvollen: *daz bezeichenet, daz ist, die heizent* u. s. w. Hier sollte die Phantasie nicht durch bunte Fülle der auf weitem Fluge eingebrachten Schätze erfreuen, sondern, beschränkt durch eine gegebene Zahl von Bildern, hatte sie nur zu deuten und auf eine ihr unnatürliche Art Verschiedenes symbolisch als Eines zu denken. „Das Brod ist der Leib“ u. s. w. Dass auf diesem Wege hauptsächlich Metaphern in die geistliche und dann auch weltliche Dichtung gelangen mussten, liegt auf der Hand. Das hier angedeutete Verhältnis scheint mir im Wesentlichen für die gesamte epische Dichtung des 11. und 12. Jahrhunderts zu gelten, die Scherer QF 12 behandelt.

---

§ 27. Ich schicke diejenigen Metaphern voran, die, soviel sich erkennen lässt, auf dem § 25 am Anfang angedeuteten Wege durch Bilder entstanden sind. 4932 *sie smitheten ungevuoge.* Vgl. das Bild 4118. — 2153 *ime viureten thiu ougen.* 8420 heissen die Heiden *hunde*; öfter Vergleiche mit Hunden

s. Kap. 5. Aus dem französischen *destre braz* O. 597. 1195. stammt *mîne zesewe hant* 2974. 7517. Sehr ironisch klingt 6283 *âne wâge gilt ih thir withere thaz golt thaz thu mir gâbe* Al. 3619. 6370; Nib. 254, 2. — 5870 *zins geben.* Kchr. 7066 *cins.* Dazu stellt sich 4053 *thu bist mîn rehter scole.* 4084 *scole mîn.* 4708 *scolâre* (Kchr. 5966. 6336. 11078 *d. rehte scol.,* hier geistlichen Sinnes). Bei den letzten Beispielen wage ich die Frage der Herkunft nicht zu entscheiden. Grösseres Interesse dürfen nach dem § 26 Ausgeführten die nun folgenden Stellen beanspruchen.

§ 28. Die Metapher setzt:

1. Eine Sache (oder Person) für eine andere.

V. 21 *erkanten thaz wâre lieht* = den rechten Glauben. Kchr. 8544 *rechennet daz w. l.* Dagegen *thaz êwige lieht* 9051 in der aus Lob. Sal. 16, 8 f. ungeschickt entlehnten Stelle (vgl. Denkm.[3] 2, 230) bedeutet im ursprünglichen Zusammenhang unbildlich das Licht des Gottesreiches, so auch Ava 204, 1. Bei Konrad muss es synonym mit *thaz wâre lieht* verstanden werden.

674 *aller tugende ein rehter herre* (Karl). 1635 *aller tugende vater* (Karl) und 6342 (Olivier), vgl. Nib. 2149, 4 *vater aller tugende.* S. Schönbach, Das Christentum in der altd. Heldendichtung, S. 5.

5160 *thes heiligen Christes scenke* (Turpin): vom Abendmahl. 5859 *wirt in there helle.* 983 *ther himiliske wirt,* vgl. Luc. 13, 25. 14, 21. Gott als Hausherr. — Vgl. Roth. 959.

Sehr oft steht hier eine Sache für eine Person: 1254 *gruntveste there kristenheit, houbet unser arebeit, bluot* (Blüte) *thes heiligen gelouven.* — Zu *gruntveste*: Kchr. 2465 *gruntveste der christenheit.* 8137 *grv. aller guoten dinge.* Spec. eccl. S. 162 *gruntveste aller der christenheit.* Roth. 4206 *gruntveste aller trouwen.* Schönbach, Studien 1, 121 und Lexer 1, 1103, wo freilich die Citate aus Roth. beide nicht stimmen. Dass vor allem an die Petrusstelle Matth. 16, 18 zu denken ist, zeigen Beispiele wie Leb. Jesu 158, 42 *geleit an die gruntveste, ein stein wirdest du genennet.* Himl. Jer. 364, 25 *sô lige wir ze unteriste an der gruntveste.* Doch ist das Bild im NT. häufiger Matth. 7, 24; Luc. 6, 48; 1. Kor. 10, 4. Im Gegensatze

dazu steht Rol. 5861 *grunt aller ubele* (ein Heide); vgl. V. Recht 10, 6 *gruntveste aller ubele.* — Zu *houbet*: Summ. theol. 24, 1 *houbit ist erstanden der christenheit* mit der Anm. Denkm.[3] 2, 214. — Zu *bluot* fehlt mir eine Analogie.

5175 *ekkestein* (Roland) Spec. eccl. S. 139 zu Luc. 20, 18. Schönbach Studien 1, 113.

5978 *thurhsoteniu gimme* (Roland). — Häufig sind Vergleiche. Ex. 2884 *sam diu gimme* Spec. eccl. S. 108; Bücher Moses 56, 17; 81, 12 u. ö. Vgl. die Belege zur „Goldenen Schmiede“, S. XLI, und Salzer S. 222 f.

Eine Art von Personifikation hier nur einmal: 3297 *elliu wereltwâfen, thie muozen mih* (Rolands Schwert) *maget lâzen* — falls diese Stelle hierher gehört mit demselben Rechte, wie die Anschauung von der Erde als reiner Magd hierher gehören müsste. Gen. 26, 1 *diu erde diu ê was rein unde maget.* Anegenge 20, 23 *diu magetreine erde.* Vgl. Germ. 7, 476. — Vgl., wenn auch entfernter, Gosche, Arch. f. Lg. 1, 228; ZfdPh. 22, 336.

2. Einen Vorgang (Thätigkeit) für einen anderen.

§ 29. 258 *trinkit then kelch, then er tranc.* Auch V. 6107 *thu trinkist iz intriuwen* erinnert an das Bild des Kelchtrinkens für Leiden; vgl. Joh. 18, 11 Apocal. 14, 8 *bibet de vino irae dei.* Schönbach, Altd. Pred. 1, 343, 26.

989 *ûf gestecket ze eineme zile* (ist das Himmelreich). 990 *thâr loufet sô wer thâ wile.* Vgl. Phil. 3, 14; 2. Cor. 13. — 1075 *ih ne wil thie vureh niht krump machen.* Von krummen Wegen redet Richter 5, 6; Ps. 38, 7; 125, 5; Sprüche 21, 8.

257 *gên then selben ganc* — Leidensgang Christi. Diese letzten drei Metaphern beruhen auf dem biblischen Gebrauch von Weg, Wandel für Leben. Damit zusammen hängt auch der überaus häufige, meist verblasste Ausdruck: *lêre voretragen,* der sich im Rol. noch mit deutlichem Gefühle des Metaphorischen findet: 253 *ez* (*thaz criuce*) *truoh unser herre, thie sîne vile suoze lêre hât er uns vore getragen,* vgl. z. B. Spec. eccl. 75 *so man daz criuce vor iu treit,* — — — *so schult ir gedenkin der vronin martyri mînis trehtînes.*

6505 *thu setze ime zeime vuozscâmel alle sîne vîante.* Vgl. 5813. 7016; Patern. Denkm. XLIII, 8, 12; aus Jos. 10, 24; Röm. 16, 20. Vgl. Germ. 31, 120.

3948 *si hâten alle ire sorge geworfen ze rukke; sie sint unser brukke ze theme gotes rîche.* Die Stelle ist entlehnt aus dem Himl. Jer. (Schröder) 368, 10. Vgl. etwa Spec. eccl. S. 5 *dô warf ih got mînen scephâre zerucge.*

4861 *sie wâren ûzen unt innen beslozen mit vesten ringen: ther stâl scirmete theme vleisce, thiu heilige minne theme geiste.* — Messgebr. 281 *der ist wol gehelmet, veste gehalsperget* ... Ephes. 6, 14 *succincti lumbos vestros in veritate atque induti loricam iustitiae.* — Schönbach, Altd. Pred. 1, 88, 39 und Anm.

7452 *unser ungemah ist gelendet.* Gen. 79, 23 *dâ ze himele lenti.* Kinzel zu Al. 4058; ZfdA. 8, 200. 1110; Lexer 1, 1879.

5166 *gotes lof truoh er in sîneme munde.*

970 *herre got scephe mînem munde ein turlîn.* Vgl. Col. 4, 3 *ut deus aperiat nobis ostium sermonis* (*ad loquendum mysterium Christi*). Auch das Folgende klingt an Col. 4, 4 an: 971 *thaz ih hiute sô gerethe alsô thîneme namen gezeme* = *ut manifestem illud ita, ut me oportet loqui.* Genau entspricht Kchr. 2150 f.

5964 *Cristes joh ûf in truogen,* vgl. Matth. 11, 29.

7885 *sô ther sâme niht erstirbet in there erthe, sô ne mah thes wuocheres niht werden,* vgl. Joh. 12, 24. Hierher gehört 1089 *sô wuosse thiu gotes lêre.*

5169 *zehen phunt wuocherôte er sîneme herren.* 8638 *gewuocheret unde gewunnen.* 7889 *wuocherhaft.* Gen. 12, 5 *wuocher brâhte.* Ezzo 27, 11 *dîn wuocher ist suoz u. guot.* VRecht 12, 5; Siebenzahl 336, 5; Kchr. 3135. Stammt aus Matthaeus 25, 13 *alia quinque superlucratus est* etc.

7068 *thie iwere botiche sint in theme wazzere verflozzen unt* [Bartsch: *iwer sêle*] *in thes tiuveles throzzen.*

Das „an den Tag Kommen der Untreue“ wird durch *ûz erbluojen, ûz bresten* ausgedrückt. 131 *her ûz erbluot,* 3251 *erpluot.* 1943 *wie starke thiu untriuwe ûz brast!* Vgl. auch 4012 *thiu vermezenheit kom ubele ûz.* —

Diese „verbale Metapher“ veranlasst häufig zur Personifikation.

44 *then thiu nebelvinstere naht then tôtlîchen scate pâre.* — Stammt aus Ezzo 6, 8 *wante si bescatewota diu nebelvinster*

naht (Golther, S. 149). Vgl. Schönbach, Altd. Pred. 1, 60, 23; 88, 24; 366, 41. 2, 318.

271 *sô stê uber iuh ther gotes segen.*

5311 *ther tôt nâhet iu vil balde zuo.* Kchr. 10355 *der gaehe tôt.* — 994 *uns nâhet thaz gotes rîche.* Kchr. 3461 *sô nâhet dir daz g. rîche.*

7891 *thaz was ein angestlîcher kamp, thô ther geist thaz vleisc uberwant.*

Der umgekehrte Fall — Person als Sache gedacht — findet sich nur einmal: 2858 *thâ wurzelete ther tiuvel inne.* Wir haben also in dieser Beziehung das entgegengesetzte Verhältnis wie bei der „nominalen" Metapher 1.

§ 30. Ein grosser Teil der angeführten Fälle findet sich beisammen in den beiden grösseren Reden Turpins 245 ff. und 970 ff. Zweimal verwertet er das Gleichnis vom Weingarten 976 f. und 5401 f. Er häuft die Metaphern gern: 991 ff. *ist thiu gruntveste* (vgl. § 28) *in gote erhaben, sô wil ih iu wârlîken sagen: thaz uberzimber nemah niht gewîken.* (Spec. eccl. 161 *daz sîn gecimbere êwic staete u. diu gruntveste êwic werde*) *uns nâhet thaz gotes rîke* (s. o.). *nevolge wir niht theme swarzen raben — — nemet thaz gruone olezwî* (Patern. 17. 7) *mit there turteltûben* (Spec. eccl. 39 ff. werden die 7 Tugenden der *turteltûbe* aufgezählt). Vgl. auch Schönbach altd. pred. 1, 40, 7 und 1, 514 und Studien 1, 42. — An die Umschreibungen *tiuvels hîen* erinnern Turpins Worte: 5738 *ther tiuvel hât ûz gesant sîn geswarme und sîn here* cf. 3380.

Kaum noch als Metaphern empfunden werden Wendungen wie: 1175 *R. zestôret thir alle thîne êre.* 1330 *si stôrent grôze êre* (1218 *kraft*) vgl. die zahlreichen Belege Mhd. wb. 2, 2, 661a und weiter zu 1242 *then rât nither legen* ebenda 1, 990b.

§ 31. Als Übergang zum folgenden Kapitel reihen sich hier am besten die häufigen Beziehungen auf biblische Gestalten an, die aus der Predigt stammen und mehr den Charakter lehrhafter Beispiele als den poesievoller Bilder haben. Darunter sind zwei ausgeführte Vergleiche. 1925 ff. *Genelûn — — then armen Jûdas er gebildôt*; dann wird der Verrat des Judas erzählt und fortgefahren: Judas verkaufte ihn allein, Genelun aber viele herrliche Christen. Darum kann Naimes 6103 zu dem Verräter sagen: *nu hastû wirs thenne Jûdas getân!* Vgl.

Roth. 3347 *sô dâdich alse Jûdas.* — 5012 ff. erzählt K. Gideons Kampf mit den Midianitern (Richter 7), und nicht nur zum Siege der von Gott begünstigten Partei, sondern auch zu den Fackeln der Israeliten (*olevaz*) findet sich eine Parallele: *sie hâten there prinnenten olevazze gesmecket, mit theme heiligen gelouven stuonten sie ûf gerekket* (vgl. 8422 f.). Die Anknüpfung geschieht durch die Wendung: *sam wolte er thisen herren ire vrowethe gemêren.* Aehnlich wird 7025 ff.: *mit theme selben gewalte wolte er Karle theme herren sîne frowethe gemêren:* eine Beziehung zwischen Karl und Josua hergestellt. Al. V. 1262 ff. wird an Simsons Sieg über die Philister erinnert, Roth. 3940 an Moses.

Thirrich, schwächer als sein Gegner, aber auf Gottes Seite kämpfend, vergleicht sich mit David (8847 f.). Seinem Herzoge weiss der Dichter kein grösseres Compliment zu machen, als ihn König David gleichzustellen (9039 ff.).

Aber der Typus des mächtigen und prächtigen Herrschers ist nach kirchlicher Ansicht Salomo.[1]) Bereits in der Bibel: Hohelied 1, 5; Matth. 6, 29 u. a. In der Predigt: Spec. eccl. S. 161 *salemônis gezierde u. sîn templum mac niht geebenmâzet werden unsers herren hûse.* Schönbach altd. pred. 89, 28 und 103, 2 *der wîse u. der rîche chunic S.* 100, 15. 102, 14. 103, 8. 104, 19 ff. u. a. Stellen. In der Dichtung: Al. 65 ff. Lob Salomos. — So erreicht die Schilderung von Karls Macht bei Konrad ihren Höhepunkt in den Versen 671 ff.: *sît Salomôn erstarf, sone wart nie sô grôz hêrscaf noh newirthet niemer mêre.*

Sehr prägnant sind einige Fälle, in denen das tertium comparationis voransteht: 5744 *ther vluoh, thâ got mit sîneme walte Pharaônem nither valte.* 4942 *in theme vrône segene, thâ thiu kindelîn inne vuoren* u. s. w. Zu diesem letzten Beispiele stellen sich inhaltlich zwei Vergleiche, die dem, was wir unter poetischem Bilde verstehen, am nächsten kommen; wie es überhaupt zu den poetischsten Motiven christlicher Lehre gehört, Reinheit und Unschuld im Kinde zu suchen: 5768 *âne rost u. âne meilen sam thiu heiligen kindelîn.* 3933 *sam ein niuboren westebarn* (doch vgl. § 35) und 5268 *hiute werthe wir lûtere westeparn.*

[1]) Vgl. QF. 12, 83.

Kap. 5. **Bild.**

§ 32. Hier weitet sich der Blick.

Nicht aus einem Kanon von Schriften sind allerlei Beziehungen an Handlungen und Personen herangetragen, sondern aus den einzelnen epischen Motiven, wie von selbst, sind die Bilder hervorgegangen, wenn auch selten zuerst und selbständig in der Phantasie unseres Dichters. Hier darf also auch die Untersuchung von den typischen Motiven ausgehen, die zu Bildern Anlass geben.

Diese epischen Motive lassen sich — wenigstens für unser Lied — auf 7 zurückführen, womit nicht gesagt sein soll, dass man nicht zwei davon in eins zusammenfassen könnte oder umgekehrt.

1. Leuchten, Brennen.

§ 33. Sterne: 3322 *thâ lûhte sam thie sternen thaz ethele gesteine.* 4494 *geserewe — alsô vone himele thie sternen.* 3355 *sam thie sterren unter then wolken.* 1552 *sam thie sterren wither âbant.* Auch in der Form: 4375 *sie scinen same thie sterren vone golde* u. s. w. cf. 8407. — Vgl. Al. 5983 *steine lûhten sô die sterren.* 6085. 7047. Anno 722 Roth. 72 *sô daz gesterne von deme himele.* Ex. 2885 *si liuhten sam die sterre.*

Eigenartig ist folgende Wendung: 7742 ff. *thô scein in theme lande thie vile ethelen gesteine, sam thie sterren algemeine wâren rôtguldîn.*

Der Morgenstern: 1552 *jâ lûhten sîne ougen same ther morgensterre.* — Kchr. 13590 *ir antluzze skain alse der m.* Ezzo 8, 3 *dem morgensternen gelîh.* So leuchtet denn auch *thiu marterâre krône same ther morgensterre* 105.

Sonne: Karls Antlitz leuchtet *same ther sunne umbe mitten then tah* 696. Ebenso ein Karfunkel 1590. Al. 5149. Kchr. 3137. Leb. Jesu 154, 44 *sîn antlutzze wart liehter danne diu sunne.* Vgl. Apocal. 1, 16 *facies ejus sicut sol lucet.*

Auch die Seelen leuchten im Himmelreich *sam ther sunne* 8640. Spec. eccl. 176 *diu heilige sêle, diu ist liehter denne der sunne.* Stammt aus Matth. 13, 43 *tunc justi fulgebunt sicut sol in regno patris eorum.* 1576 ein Edelstein glänzt *sam ther liehte tah* vgl. Roth 1612.

Feuer: 5948 ff. Die Schwerter bewegen sich so rasch, dass man wähnt, *thaz himelfiur wâre gekomen uber alle thie erthe.* 6208 *sam ther walt aller brunne.* — Roth. 3543 *sam ez himelblicke wêren.*

Der Drache auf Rolands Brustpanzer glänzt: 3286 f. *sam ûz ime varen scolde thie vunken viures flammen.* — Himl. Jer. 364, 6 *daz edele gesteine lûhte sam iz perinne.* 368, 20 *also von dem brinnenten viure* Roth. 3505 f. *der scilt was alsô getân, daz er alse ein fûr bran von deme overglaste.* — Anno: 530 *alsô rôt sô viur unti bluot.*

1659 *thiu varwe thiu bran sam thes liehten viures flammen* (Geneluns Antlitz).

2505 Das *gesteine* leuchtet *sam thaz prinnente olevaz.* 7883 u. 4883 *si lûhten ûzen unt innen sam thiu brinnenten olevaz.* — Al. 6409 *alse brinnende liehtvaz.*

Für die Finsternis, das entgegengesetzte Motiv, liegt der Vergleich mit der Nacht nahe: 6941 f. *ther vile liehte tah wart vinster sam thiu naht.* — Roth. 1611 *swê dinster die naht was, sie lûhtin alsô der tach.*

Wir haben diese Gattung von Bildern zum Teil auch für geistliche Motive belegt; so besonders zu v. 8640, auch 105. Vergleiche mit Sonne und Gestirnen für alles Leuchtende und Glänzende sind so uralt und in aller Poesie verbreitet, dass man solche Fälle doch nicht einfach auf christliche Symbolik zurückleiten wird, wie die besprochenen Metaphern, sondern hier eine gegenseitige Befruchtung geistlicher Bildung und volkstümlicher Phantasie vorzuliegen scheint.

2. Das Reine.

§ 34. Gold 943 *sam thaz thurhsotene golt.* 7754 cf. § 28 *thurhsoteniu gimme.*

Schnee 6187 *wîzer thanne ther snê.* — Kchr. 9380. Ex. 737 *wîz sam ein snê.* Leb. Jesu 154, 45 *sîn gewœte wîzer danne snê.* Roth 4108 *snêwîz* 3565 *snêvar.* Himl. Jer. 367, 20: *wîz sô der snê.* R. pr. 22, 25. — Vgl. Matth. 28, 3.

Hier sei noch angeführt 1619 *thie scellen clungen vone ime same thaz suoze seitspile.*

3. Das Verächtliche.

§ 35. Blei 4215 *sam ez blî wâre*: Das Gold. Doch vgl. § 38.

Vieh 5423 und 8310 werden die Heiden geschlagen und fallen *rehte sam thie hunde zetale.* 5158 liegen sie *sam thie hunde unreine* am Wege, cf. 4529 u. 8420. Kchr. 11261 *hunde.* — 5421 *sam thaz vihe.* Eilh. 5946 *dâ lâgen sie reht alse daz vê* Al. 3344 *sluoh si nider als ein vê.* Mehr der traditionellen Vorliebe für das Wunderbare entsprangen wohl folgende ähnliche Vergleiche: 2656 *ir houbet scein sam ther hunde.* Gen. 26, 13 *sumlîche heten houbet sam hunt.* — 4837 *grinen sam thie hunde.* Vgl. O. 3527 *cume chien i glatissent.* — 8046 Heiden tragen am Rücken Borsten *same swîn.*

3791 *thie zepriche ih sam thaz huon* Kchr. 13310 *si zerbrechent dich sam ein huon.* Roth. 4914.

Vereinzelt: 7318 *thie ahtet er sam ein niubornez westerkint.*

Hier sei noch angeführt 7287 *sie* (*thiu abgot*) *swîhten sam thie stummen.* Ebenso 4688.

Von nun an fast lauter Kampfbilder:

4. Kampfesfreude.

§ 36. 3442 *sie wâren alle samet vrô sam thie ze brûtlouften sint.* 7746 *eine frowethe was thô unter in, sam sie eine brût scolten fuoren.* 3991 *sam sie ze wirtscefte alle geladet wâren.* Für dieses schöne Bild von hochzeitlicher Freude fand ich keine Beispiele. Doch, so weltlich es klingt, halte ich es für specifisch geistlich. Auf 3443 folgt *sie heizent alle gotes kint, thie werelt sie versmâhent* ... Auf 7746 folgt Abendmahl und Ablass. Man hat demnach wohl an die hochzeitlichen Bilder der Bibel zu denken; *gelathet ze wirtscefte* erinnert besonders an das Gleichnis vom Gastgeber bei der Hochzeit des Königssohnes (Matth. 22, 2). Sonst vgl. besonders Apokalypse 19, 7 Gaudeamus et exultemus — — quia venerunt nuptiae agni.

Die Freude äussert sich in schneller Bewegung, Anspornen des Rosses: 1904 *er vlouh mit theme gebâre sam ther guote mûzâre.* — 8007 *sîn marh ginc in sprungen, sam er wâre junger* (cf. 1901). Roth. 2640 *den heleden vil jungin giengin*

diu ros in sprungin. 4964 *ime ginc daz marh in sprungin baz dan eime jungin.*

5. Kampfeswut.

§ 37. Hierfür dient durchweg der blinde Kampftrieb wilder Tiere zum Vergleich.

Der Löwe: 8929 *er gewan eines lewen muot* (cf. 7803).— Al. 1032 *dô gewan der helt gût eines zurnigen lewen mût*; und 2364 Eilh. 5060 *eincs lauwin mût.* Auch Messgebr. 169. Vgl. Kinzel z. Al. 1032. Jänicke zu Wolfdietrich D. 485, 1. Beitr. 16, 356.

4115 *sam ther lewe, ther thâ winnet unt rehte zurnen beginnet.* Aehnlich 8223 f. 7803 *thu hâst rehte eines lewen muot, ther niemen nehein leit getuot, erne werthe ergremet.* Roth. 760 *alse ein lewe* Al. 5400 *eines lewen stimme gelîh.* Kchr. 14122 *alse der lewe tuot.* Vgl. auch O. 1888 *si fier cume leun.* — Himl. Jer. 364, 21 f. wird das Bild auf den Teufel angewandt: *der tiuvel ist so chune alsam der leuo wilde.*[1])

4007 *thie ê wâren sam ther lewe ergremet, thie wurthen senfte sam thaz lamp.* — Anno 601: *als e. lewe* — *als e. lamp.*

Der wilde Stier: 6197 *thâ vaht Olivier rehte sam ther wilde stier, thes nieman erbeiten tharf.*

Der Wolf: Wut, wenn auch nicht die des Kampfes, veranlasst Geneluns *wulvîne blikke.* — Al. 147 *sah er alse der wolf deit.*

Das tertium comparationis ist hier oft in einem Relativsatze angedeutet, meist sehr charakteristisch. So z. B. auch Al. 2795 *als der zornige bere tuot, sô in die hunde bestân.*

6. Stärke des Schlages.

§ 38. Sie zeigt sich in der Wirkung: 4144 *thaz iz thurh then stâl wuot, sam er wâre lintîn.* — 4468 *newether scilt noh gesmîthe nescirmete theme lîbe minnere thenne thie swam.* cf. 6194. — 5117 *sam ez blî wâre.* 4305 *blîweih.* Patern. 16, 9 *alsez blî verprinnit.* — 4647 *ther stâl muose thâ prinnen sam er holz wâre.*

---

[1]) Vgl. Zfdph. 27, 203.

4444 *si wâren rehte sam in einer gluote, beithiu ûzen u. innen.* — 4118 *sam ther smit tingelet ûf then anebôz, sô thaz îsen ist in gluote, sam sluogen sie ûf scilte unde ûf huote* (4932 *smitheten*). S. Jänicke z. Bit. 12154; Behaghel Einl. zur Eneide, s. CXXXIX u. Beitr. 16, 356.

8210 *er tete sam ther guote riutâre, ther gerne wole bûwet unde althaz nither gehouwet, thaz ime then scate beren mah: sô wirthet ther acker bûhaft: sam tete ther* .... — V. Recht 6, 12 *alse der riutære guot dem vil grôzen stoche tuot.* Al. V. 1312 *alsô der daz kras nider sleit* und Al. S. 1822. — Vgl. noch Schönbach Altd. Pred. Bd. 3 Nr. 107. Möglicherweise könnte zu diesem ausgeführten Vergleiche des Rol. das Gleichnis vom Unkraut Matth. 13, 24 ff. mit Anlass gegeben haben.

Wie bei den Griechen die Kraft der Stimme neben der Kraft des Schlages als heldenhaft galt, so wird hier der laute Klang des Hornes besonders gerühmt. Die Franken blasen: 6680 *thaz thie berge uber al erklungen u. erbebeten, sam sie alle lebeten.* Die Heiden 3822: *sam perge u. tâl allez in wage wâre.*

Zu bemerken ist, dass die Bilder gerade dieses Typus fast durchweg den Hyperbeln nahekommen. Vgl. noch 2140 *sam er al thîn here eine mahte verswenden.*

7. Flucht und Verfolgung.

§ 39. Hierher gehört das einzige ausgeführte Bild der Chanson (s. Drees S. 37):

O. 1874. si cum li cerfs s'en vait devant les chiens,
devant Rollant si s'en fuient païen.

Bei K. 6314 *si fluhen ze then stunden sam ther hirz vore then hunden.* Das Bild der Jagd hat K. aber auch selbständig: 4103 *heithenen thie gesellen pliesen ze gevelle, sam sie tier jageten* (5604 *jageten ave theme velde*).

2945 *sie fliehent sam man sie prenne.* Himl. Jer. 364. 27 *er fluhet sam man in berune.*

5609 *thie ire ros tâten, sam sie wâren gespannen, sie hulven in ubele thannen.*

Schön ist folgendes Bild: 2346 *sie zevuorten sie sam ther wint ane there thurre tuot then stouf.* Roth. 2745 *alse ein*

stoup daz dâ hine weite. — 5173 *sam ther sunne tuot then snê.*

Nach beendetem Kampfe liegen die Toten rings herum: *sam thie hôhen perge* 4148.

---

§ 40. Weiter ausgeführt und zwar in längeren Antithesen, ist, von den § 31 angeführten abgesehen, nur ein Vergleich. 1960—74 wird Genelun mit einem aussen grünen, aber innen wurmstichigen Baume verglichen, wohl in Erinnerung an Stellen wie Matth. 12, 33.

Nachzuholen sind hier noch einige Fälle, in denen der Dichter zwar die Form des Vergleiches braucht, der Sache nach aber nur die Unterordnung unter eine allgemeine Kategorie vollzieht und damit ein Urteil abgiebt, das gewöhnlicher in der Form eines Adverbs vollzogen wird.

289 *sie fuorten grôz ubermuot sô ie ther unsâlige tuot.* Al. V. 416 *alse dicke der stolze man tuot* 518. 1403.

1123 *sô iz guoten knehten wole gezam* vgl. 4102. 4518. 6556. Kchr. 6155. — 3290 *sô iz wole gezam theme helethe.* Nib. 2022, 2 *sô guoten helden zam.* — 1016 *sô er theme keisere wole gezam.* — Gen. 81, 36 *sô er ze hove zâme.* — 1204 *sô iz there christenheit gezême* Arnst. Marienl. v. 7. *alsiz godis kinde alleine gezam.* So auch Gen. 32, 17 *so er gote wol gezam.* Kchr. 8520.[1])

5121 *alsô mînes drehtînes knehte.*

4713 *gelîh eineme thietthegene.* = Kchr. 14069 (s. oben S. 4) Al. 1770 *eineme helede gelîh.*

---

§ 41. Dem Ursprunge nach haben wir Bild und Metapher des Rol. schon am Anfang von Cap. 4 gegenübergestellt. Doch über die dadurch bedingten charakteristischen Unterschiede bleibt hier noch einiges zu sagen.

Durch ihre zum Teil so complicierte Entstehung können die geistlichen Metaphern oft nur als Glieder umfassender bild-

---

[1]) Vgl. noch Kettner Oesterr. Nibel. D. 9; 23; Rötteken Hartm. und Veld. 87 und namentlich Kraus z. DG. 6, 88.

licher Beziehungscomplexe verstanden werden, die man hinzudenken muss: z. B. *gruntveste there christenheit* nötigt die Christenheit etwa als einen Tempel, *thie vurch krump machen* veranlasst das Leben als eine Wanderung zu denken. Noch complicierter ist die Vorstellung des Wucherns, Joch-Tragens u. s. w. Die weltlichen Bilder setzen nichts voraus.

In den geistlichen Metaphern spiegelt sich noch die lange Arbeit des Christentums, das — nicht ohne Verlust — seinen übersinnlichen Gehalt in sinnliche Formen zu giessen von jeher bestrebt war. Die Bilder aber sind nirgends weit her geholt: Dinge werden mit Dingen, Menschen mit Menschen oder mit Tieren verglichen. Giebt mehr die Reflexion Anlass zu jenen Metaphern, so entspringen diese Bilder meist aus sinnlichen Affekten (vgl. die 7 Typen). Und so können wir durch unsere Beispiele einige feinsinnige Bemerkungen Scherers (Vorträge und Aufsätze S. 12) illustrieren: „Die Phantasie des germanischen Dichters schwebt nicht wie eine suchende, sammelnde Biene über den Blumen der Wirklichkeit.“ Und weiter: „Es blitzt darin (in dem Auge dess.) ein unheimliches Feuer, eine wilde Leidenschaft.“ Das Wesen der germanischen Poesie „ist Leidenschaft“. Das trifft auch auf den poetischen Stil unseres Dichters zu, wie wir besonders in Teil II sehen werden.[1]) Doch sogar in den bildlichen, zunächst aus der Freude an plastischer Anschaulichkeit hervorgegangenen Figuren, zeigt sich dieser germanische Grundzug. Leidenschaftliche Verachtung sucht nach dem Niedrigsten (*hunde, swîn, vihe*), begeisterte Freude nach dem Schönsten von allem, was sie kennt (*brûtlouft*). Kampfeswut findet nur in den Trieben wilder Raubtiere ihr Analogon. Der übermenschlichen Heldenkraft gegenüber wird der Stahl zu Holz oder Blei, schützt nicht besser als ein Schwamm. Der blutige Kampf gleicht einer lustigen Jagd (worin man ein Litotes sehen könnte) und für den blendenden Glanz der Rüstungen, sowie des Herrschers majestätisches Antlitz sucht der Dichter seine Bilder am gestirnten Himmel. Daher die vielen Hyperbeln (*sam er wâre junger* u. a., s. besonders § 38).

Daneben fallen die geistlichen Metaphern an poetischem

---

[1]) Vgl. § 59.

Werte nicht ganz ab; auch bei ihnen kann man sich dem Eindrucke der Schönheit oft nicht entziehen. Ganz besonders wichtig sind aber diese beiden Figuren insofern, als nirgends deutlicher gezeigt werden kann, wie K.s Stil, von weltlicher und geistlicher Dichtung etwa gleich stark beeinflusst, durch das Nebeneinander beider Elemente sein eigentümliches Gepräge erhält. Keineswegs findet eine bunte Vermengung statt. Dass die Bilder, die uns formelhaft erscheinen, dem Dichter meist noch mehr waren als blosse Formeln, dass er sie mit dem Auge des Dichters plastisch schaute, zeigt schon die Art, wie manches glücklich ausgemalt wird. (Vgl. die Bilder vom Schmied, Löwen, Jagd, Hochzeit, *riutâre* u. a.) Er weiss sie auch an geeigneter Stelle zu verwerten; das zeigen vor allem die Gruppen 3—7, die fast nur für den Kampf, und Gruppe 1, die besonders für das Aeussere Bilder bietet. Häufung von Bildern findet sich besonders 4118 ff.; der entscheidende Verrat Geneluns wird von zwei weit ausgeführten Gleichnissen eingerahmt. Die geistlichen Metaphern und Vergleiche erreichen ihre Wirkung am besten in eingeflochtenen Reflexionen (7885. 1925 ff.) oder in predigtartigen Reden eines Turpin (245 ff. 970 ff.), Johannes (1075. 1254 ff.), Karl (103 ff.) oder in Gebeten (6505).

Von einer Bereicherung der geistlichen Partieen aus dem volkstümlichen Bilderschatze finde ich keine Spur. Das Umgekehrte aber ist nicht selten. Wenn Roland im Kampfe ein Eckstein heisst, wenn die Helden sich auf den Kampf wie auf eine Hochzeit freuen, wenn an Gideons Sieg, an Salomos Pracht erinnert wird, sehen wir weltliche Motive durch geistliche Reminiscenzen veranschaulicht.

Diese Berührung geistlicher Stilelemente mit weltlichen zeigt, wie die Vergeistlichung des nationalen Stoffes auch auf den Stil nicht ohne Einfluss blieb.

Kap. 6. **Metonymie.**

§ 42. Die Metonymie setzt wie die Metapher einen Begriff für einen andern. Aber sie beruht nicht wie diese auf bildlicher Veranschaulichung, sondern auf Vertauschung zweier logisch

zusammengehöriger Begriffe wie Teil und Ganzes, Ursache und Wirkung u. s. w.

1. Das pars pro toto spielt im Heldenepos eine grosse Rolle. Gern steht für Schwert oder Spiess: *ecke* 1121. 5128. 6228. 7665. Al. 3075. 3273. — *ort* 4280. 4796. Al. 1872. Nib. 74, 1 u. ö. — für Schild: *sciltes rant* 8272. 4384. Kchr. 475. 3193. blos *rant* 1032. Kchr. 281. Kinzel zu Al. 2360.

Dieses Verhältnis liegt auch in folgenden Beispielen vor: *herce, sêle* für die Person: 1880 *sô vrowete sih mîn sêle* 2583. 2451. Ex. 802. — 3111 *trûret mîn sêle.* 3615 *mîn herce ist iemer mêre vrô.* 6176 *mîn herce geret Marsilien.*

lîp für die Person: Diese im Nib.[1]) so häufige Metonymie finde ich im Rol. nur 2248 *thie tugent von sîneme lîve.* Sonst ist *lîp*, wenn es Leib heisst, gerade mit Vorliebe der *sêle* gegenübergestellt (s. § 56). — *hant* für den Helden 6367 ff.[1])

2. Kausalbeziehung: Der allen Rittern Ehre bringt, heisst *aller rîter êre* 5979. cf. 6430 *aller Cristenen êre.* — 242 *there cristenen trôst*: Die 12 Paladine. 6655 *trôst there sêle*: Turpin.

3. Symbolverhältnis: 4121 *si warten alle thes lewen* — d. h. des Löwen, den Roland auf seinem Schilde trug. Aehnlich *vane* für „Schar" 4486. — Die Krone für den Herrscher 974 *jâ nîgent thîner krône alle cristine kuninge.* — Die Waffe für den Helden: *spiez* 2674 *ther vuorte manegen vreissamen spiez.*

4. Raumverhältnis. Das Land für das Volk: 6789 *thes frowet sih iemer mêre elliu arabiskiu erthe.*

5. Attributverhältnis; Eigenschaft für die Person. 1050 *iethoh vertruogen iz sîne michele guote* (Karl). Man fühlt sich bei der Stelle unwillkürlich erinnert an das *ἱερον μενος Ἀλκινοοιο* oder „König Rudolfs heilige Macht" (Periphrasis).

Kap. 7. Personification.

§ 43. Schon bei Gelegenheit der Metapher haben wir einige Personifikationen anführen müssen. Doch beschränkte sich bei diesen das persönliche Element auf Ausdrücke wie

[1]) S. Radke, Die epische Formel im Nibelungenliede. Kieler Dissertation 1890. Seite 26.

nâhen, stên u. s. w., eine wirklich persönliche Vorstellung wird dadurch kaum erweckt. Doch lassen sich alle Personifikationen als Metaphern in weiterem Sinne fassen.

Konkreta werden selten persönlich gedacht. 4987 *ir bluot rief hine ze himele vone there erthe* stammt aus Genesis 4, 10. — Häufiger das Schwert. Genelun redet sein Schwert an 2075 f. Wichtiger ist die Stelle, wo Engelirs seinem Schwerte eigenen Willen zuschreibt (4806 f.) mit den Worten: *ih hân thir erlouvet*; und weiter *thu scolt in thiseme volcwîge thîne tugent hiute erzeigen.* 5295 *thô sie vone Durendarte thie grôze tugent erkanten.* — 5179 *sîn swert Durendart erkôs ime iemer eine vart* . . . Hier wird das Schwert selbständig handelnd gedacht; und so darf man dann auch 4802 anführen: *thaz swert neheinen stâl vermeit.* cf. Eilhart 770 *den stâl er nergin vermeit.* Vgl. auch Gramm. 3, 440.

Vermutlich gehört hierher auch der uns so geläufige Ausdruck: „Das nackte Schwert". Die wbb. führen aber für die alt- und mittelhochd. Zeit immer nur die beiden Stellen des Rol. an: 5523 u. 5605 *mit nakketen swerten.* Zwei Belege bietet sonst die Edda (Sig. III, 4. Atlm 47). So dürfte *nakket,* das in unseren Wörterbüchern nur für Personen belegt ist, erst durch die fast typische Personifikation des Schwertes später zu der übertragenen Bedeutung „bloss" gekommen sein, wie sie uns in „das nackte Schwert" geläufig ist; im Rol. liegt also Personifikation vor.

§ 44. Abstrakta werden häufiger personificiert. 7892 *thâ ther geist thaz vleisc uberwant* (s. § 29). 3509 *thaz thiu theumuot ze himele stîget, thiu ubermuot nither nîget.* cf. 3362 u. 4886 vom *hôhmuot,* der zuletzt immer *nithere geliget.* Vgl. Denkm.[3] II 313: *Ubermuot diu alte vert mit gewalte.* — Aehnlich auch Rol. 1879. 3688 und *thiu vermezenheit kom ubele ûz* 4012.

7439 *sîn veictage in jagete.* Roth. 2750 *si jagete der grimme tôt.*

Eine Form, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, ist die folgende: ein Affekt oder ein seelisches Vermögen o. dgl. wird aus der Person herausgesetzt und ihr wie eine zweite Person gegenübergestellt.

772 *alse ime sîn wîstuom riet.* 7473 *sîn wîsheit in thâ*

lêrte. 5168 *alse in sín ellen lêrte* vgl. Wolfd. D VII 31, 2 *alse in sîn manheit lêrte.* 828 *mîneme zorne wil ih entwîchen.* 4865 *thiu sterke thes lîves gerte in thes wîges.* Aehnlich 254 *si betrouh harte ir wân.* 8575 *alsô in thiu nôt thwanc.* Aus der Kaiserchronik wäre anzuführen: 459 *daz lêrt in sîn diemuot.* 428 *dô bestuont sî der zwîvel* 1272 *mih dwinget grôziu vorhte.* 7783 *hunger*; vgl. auch Al. 499 *zorn dwanc.* Zu der geistlichen Anschauung vom Kampfe zwischen Geist und Fleisch passt solche Personificierung seelischer und fleischlicher Triebe sehr gut. Gen. 19, 7 *der gelust si geduanch,* 10 *si genôte der uirwitz.* 19, 23 *des duanc in diu forhte.* 30, 4 *hunger,* 44, 41 *durst,* 34, 35 *liebe.* Doch Rötteken weist S. 81 ebenso zahlreiche Beispiele aus der höfischen Poesie nach, besonders bei Veldecke.

Die in der ritterlichen Dichtung so geläufigen *frou Minne, frou Êre, frou Saelde, frou Werelt* u. s. w. finden sich noch nicht. Man könnte hier nur an eine Wendung erinnern wie: 7421 *sparn vore then êren,* die sich gewiss besser erklärt, wenn *thiu êre* persönlich gedacht wird. Vgl. MF 21, 31 und 25, 26.

In Anlehnung an die französische Vorlage erscheint *thiu suoze Karlinge* (dulce France) immer personificiert. Besonders 6746 *sô weinet Karlinge ire liebe geborenen.* 6620 *suoze Karlinge, nu muostu iemer weinen.* Das süsse Frankreich, weinend, als Mutter gedacht, steht im Hintergrunde und stellt am schönsten den nationalen Gehalt der Dichtung dar, den aller christliche Fanatismus nicht ganz verwischen konnte. Ja, gerade hier wird die übernommene Personifikation erst durch Verknüpfung mit einem biblischen Motive poetisch. Wenigstens liegt ein Vergleich mit Matth. 2, 18 Rachel plorans filios suos et noluit consolari sehr nahe; um so näher, als die totgeweihten Franken auch sonst mit den heiligen Kindlein verglichen werden (5768. 3933).

Kap. 8. **Hyperbel.**

§ 45. Die roheste Form der Hyperbel ist die Anwendung möglichst hoher Zahlen. Hier darf ich auf W. Grimm Einl. s. CXI verweisen, der zeigt, wie von der ersten Ausführung

der Sage an (bei Turpin) mit jeder Version die Zahlen der heidnischen Heere wachsen, bis Konrad darin alle überbietet. Die Wirkung wird freilich wieder abgeschwächt, wenn er, auch diese epische Form geistlich-lehrhaft ausnutzend, versichert, es sei garnicht so wunderbar, dass ein kleines Heer so gewaltiger Uebermacht widerstanden habe: wenn man nur Gott vertraue, so müsse alles glücken (5007 ff.).

Durch hohe Zahlen sollen auch folgende Stellen wirken: 2694 *sô waz siben mûle mahten getragen, thaz zuhte er ûf mit einer hant.* vgl. 3763 f. O. 978 hat nur *quatre mul.* — 4285 *sie valten mit eineme blikke mêr thenne ses tûsent man.* — 6649 *si sluogen ire in lutzelere stunt mêre thenne vier hunt.* Vgl. Kchr. 6512. 6966. 8196. 8466. 8496. 10367 u. ö. Leb. Jesu 188, 31. — 4438 *uber thrî raste hôrte man si wê scrîen.*

Im übrigen lassen sich in dem vorliegenden Material drei Grundformen der Hyperbel erkennen:

1. Eine positive Grundform, die sich meist auf den Typus „so sehr, dass“ zurückführen lässt.

2. Eine negative oder vergleichende: „es giebt nichts Aehnliches“.

3. Die Hyperbel im Concessivsatze, dem ein nicht immer ausgesprochenes „dennoch“ gegenübersteht.

Typus 1.

§ 46. Die beiden ersten Grundformen stehen den Bildern und Metaphern ziemlich nahe. Die positive Hyperbel lässt sich oft als kühne Realisierung eines Bildes auffassen. So wird 314 ff. ein Erdbeben als Folge eines Hornstosses erzählt, während 3822 bei entsprechender Gelegenheit solche Wirkung nur bildlich verwertet wird: *sam perge u. tal allez in wage wâre.* So vergleiche man mit den § 33 angeführten Stellen 5948 ff., 6208 die Hyperbel 4724 *thaz viur ûz then helmen pran.* Parc. 222, 5 *man sach dâ fiwer ûz helmen wœn.* Ebenso lassen sich die meisten folgenden Beispiele auffassen, mit um so mehr Recht, als ein grosser Teil der Bilder, wie wir sahen, zu den Hyperbeln hinüberneigt.

Sehr beliebt ist das Motiv: Waten im Blute — bis an das Knie. 853 *helethe guote wuoten ine theme bluote.* 4151 *sie*

wuoten ine theme bluote unz ane thie knie. Dazu vergleicht Golther[1]) V[4] 1662 *en sanc vermeill si vunt entresqu'à l'cors.* Vgl. auch Al. 2146 *wûten in dem blûte vaste biz an di knî.* Eilh. 6036 *daz sie darinne wûten in maniger stat biz an di knî.* Salm. u. Mor. 758, 3 Kinzel z. Al. 2146. Rosenhagen Untersuchungen über Strickers Daniel v. blühenden Thal S. 94. Germ. 2, 450. Eilh. CLII.

4148 *thaz pluot — — vulte velt u. graben.* 6954 *sô vile there tôten, thaz vuoz niemen mahte gebieten ane thie bâren erthe.* 4150 *niemen ne mahte then weh gehaben.* Al. 1309 *sône mohte nîeman ûf thie erden gegân sô vil lac ir dâ tôt.*

3500 *there liute was sô grôze kraft, thaz thiu erthe neblekkete* — — Nib. 1317, 2 *daz wazzer wart verdecket von ros und ouch von man.*

Der *herescal* ist so gross, dass die Vögel tot vom Himmel niederfallen: *vone theme ummâzen scalle gesweih in thaz gevithere* 3535 ff. Ebenso Kchr. 5278 f. und 14030 ff.

7186 *there grâven tete thâ niemen neheine ware* — denn vorher werden lauter Könige und Herzöge aufgezählt.

5361. 8999 *sie sprâchen alle bî eineme munde.* Al. 589 *si sprâchen alle mit einer zungen.*

Auch, dass die Boten dem Kaiser nicht offen ins leuchtende Auge sehen können (693), darf als Hyperbel gelten. Vgl. Bücher Moses 53, 21 *ime was sîn antlutze liht, si nemahten ez wol gesehen niht.*

§ 47. Beschliessen mögen diese Gruppe Beispiele für den auch noch bei höfischen Dichtern (s. Rötteken S. 124) lebendigen Gedanken, dass Gott selbst an etwas so Vortrefflichen sich erfreuen müsse oder umgekehrt. 5588 *then slah scolte got selve haven gesehen!* 1223 *thie rethe verbiete selve mîn drehtîn!* 2350 *thâ rihtet selve mîn drehtîn.* Vgl. Gen. 55, 3 *daz mahte got erbarmen!* 26, 23 *so mahten si iôch den tiufel screchen.* Zu *got selve* vgl. noch 3365. 3367. 5771. Auch 3144.

Typus 2.

§ 48. Um das Einzigartige eines Gegenstandes ins rechte Licht zu setzen, wird die Möglichkeit eines zutreffenden Vergleichs

---

[1]) S. 132

in Abrede gestellt. Gewöhnlich wird der Mund recht voll genommen, und die zwei gebräuchlichen Formen, dass nirgends oder dass niemals etwas dem Geschilderten gleich war, findet man meist vereint. Aber auf der Einen liegt stets das Gewicht, und diese wird durch den Ausdruck hervorgehoben. Danach gruppieren sich die Hyperbeln, wie folgt:

a) Nirgends etwas Aehnliches.

3358 *mit theme allermeisten magene, thaz ûf there erthe ie gesamenet mahte werthen.* 5743 *sô getân magen ne gesamenete sih nie ûf there erthen.* 3843 *ûf unser erthe,* 3243 *thie ûf there erthe ie geboren thorften werthen.* 6977 *iuwer gelîchen newurthen nie ûf there erthe geboren.* 6614 *jâne wart nie thehein tiurere thegen ane thise erthe geborn.* 7368 *thes got ane thise erthe ie gescuof.* 8512 *ther nîtlîchste kamp, ther ûf there erthe ie thorfte gevrumet werthen.* —

2942 *in thiseme meregarten ne lebet nehein man then vîenten alsô vorhtsam.* Kchr. 6614 *in allem disem mergarten vorhte man si harte.* 499 *daz hertiste volcwîc, daz in disem mergarten ie gevrumt mahte werden.* Anno 448 *in disim merigarten.* —

7519 *noh nelebet in allen ertrîchen.* Al. 5133 *ubir al ertrîche.* 6607 *in alliu ertrîche.* —

5052 *vore theme aller kuonisten, then sie ane there werelt wisten.* In der gleichen Funktion, die Negation verstärkend, steht *wereltlîh,* wo es nicht etwa den Gegensatz zu *êwih* bildet (s. § 23). 2304 *durh deheine wereltlîche nôt.* 73 f. *ir vanen sie gewanten ze deheinen wereltlîchen scanten.* — 8086 *unze ane there werelt ende so ne mah thir niet vore gehaven.* Hier räumlich, 291 ebenso; dagegen 8781 zeitlich.

Alle bisher angeführten Beispiele sind Varianten für „auf der Erde"; die folgenden variieren den Begriff „unter dem Himmel".

2530 *thaz nehein swert sô mâre unter theme himele wart geslagen.* 3302 *unter th. himele.* 7363 *unter diseme himele.* 3283. Vgl. Kchr. 5181 *in dirre werlte unter diseme himele.* Alex. V. 630 *unter diseme himele.* Kchr. 3182. Grimm D. Wb. 4, 2, 1334.

297 *theme aller meisten volke, thaz sih ie gesamenete unter theseme wolken.* 3742 *unter then wolken.* Beide Mal im Reime auf *volke.*

4395 *there aller kuonisten ein, then thiu sunne ie bescein.* Al. 6378 *der wâfen nehein, daz diu sunne ie bescein.* Ex. 2195 *swaz ie bescein daz lieht.*

b) Niemals etwas Aehnliches.

§ 49. a und b vereint: 7980 *thaz hertiste volcwîc, thaz vone anegenges zît in thirre werlte ie gevrumet wart.* — 8356 *same vone anegenges zît.* (8481 *vone anegenge.*) Anno 448. — 5201 *sît thisiu erthe geleget wart, thaz sô manih menneske nie ne erstarf, noh ne gescît ouh niemer mêre.* Prägnanter wird Vergangenheit und Zukunft umfasst durch die Formel: 1731 *newether sît noh ê.* 3236. Kchr. 1626. Al. 139 *ê nie noh sint.* 4021 *weder sint noh ê.* 5022 *sint oder ê.* Eilh. *beide êr noh sint.* Leb. Jesu 149, 42 *ê noh seit nie dehein man.*

c) Nicht zu beschreiben.

§ 50. 2245 *alle wîse scîbâre nemohten niemer volscrîben thie tugent*... 7518 *lesen thie buoch allesamt: sie nezeigent thir ncheinen gelîchen.* 7373 *thie frowethe was unter then heithenen, thaz si niemen mahte gescrîben.* 7185 *gebrieven.* 6963 *gescrîben.* 8680 *there nemahte niemen ane thaz ende kommen.* Vgl. auch Schütze: Zur Poetik Otfrids 24.

4429 *niemen kan iu gesagen thaz* 4575. 3988 *jane kan iu nieman gesagen, wie grôz frowethe unter then cristenen was.* (Kchr. 774.) 8515 *mêre thenne ih iu gesagen mege.* 7393 *mêre riuwet mih thîn man, thenne ih iz thir kunne gesagen.*

Positiv wird der Gedanke gewendet in der Formel: 5989 *thaz man wole vone ime scrîben mah unz ane then jungisten tah.* 3399. 8237. Kchr. 2955.

Diese Form fand ich nirgends so ausgeprägt, wie in der Predigt und geistlichen Dichtung Spec. eccl. 61 *niemin ist, der die gnâde unde die wunne ditzes tagis erzellin megi.* S. 77 *mandunge, die niemin irzellin mac.* Mst. Sdkl. 233. Weitere Belege bringt Rödiger zu dieser Stelle ZfdA. 20, 287.

§ 51. Eine eigentümliche Form bejahender und verneinender Verallgemeinerung ist die formelhafte Setzung von *barn, muoter barn, muoter kint* für „Mensch“.

6322 *there ne genas nie nehein barn.* 7063 *thâne genas nie thehein barn.* (8356 ff. seit — *muoter ire kint getruoh, sone viel nie alsô manih man.*) 7401 *ez beweinet noh vile sêre vile maneger muoter kint thiu leit, thie hie gescên sint.* — Spec. eccl. 90 *undir wîbis kindin nie niemin* ... Bücher Mos. 90, 9 *alsô maneger muoter parn.* Roth. 762 *der ie môtirbarn gehiez.* 295 *ther schôniste man, der ie von wîben gequam.* (2435 *sint in sîn môter getrôc* s. o. Rol. 8356.) Kchr. 4085 *der wirste man, der von mûter in dise werlt bekom.* Al. 1703. 3265. 6216. Belege aus Eilh. und Salm. s. Kinzel z. Al. 1703. Vgl. ferner Jänicke zu Bit. 1653; Zupitza zur Virginal. 185, 11. In den Formeln für Seligpreisung und Fluch spielt der Begriff „Mutter“ und „Geburt“ eine ähnliche Rolle, vgl. § 104.

Eine ähnliche Verallgemeinerung der Tiere findet sich nur einmal: 5598 *izne levete niht vierpeines thaz ime mahte genâhen.* — Menschen und Tiere: 4345 *sô waz gebeines thar unter was.*

Typus 3.

§ 52. Hyperbel in Koncessivsätzen. Dies ist die kunstvollste Hyperbel. Die folgenden Beispiele sind äusserst anschaulich und zeigen zum Teil, wie auch diese Figur aus der an sich poetischsten — dem Bilde — ihre Schönheit borgt.

6350 *ob ther walt aller lebete unt wâren thie bletter alle berente, sô wâre iz grôz wunter.* —

373 *wâren thie berge alle guldîn, thaz ne mohte in vrume sîn.* 1004 *ervulte er thiz gebirge vone rôteme golde, ih neweiz, waz iz mir solde* ... 4387 *ther thih mit golde wâge, thaz ih iz thâ fure niene nâme.* 8774 *ther mir al thaz golt wâge ûz arabisken rîken,* — — — *thaz ih is niet nenâme* ... Golther s. 54, 2 vergleicht O. 457 *pur tut l'or que Deus fist, pur tut l'aveir, kir seit en cest païs.* Aehnl. 1637. 2666. Doch vgl. auch Jänicke zu Bit. 4055 *berge rôt von liehtem golde.* Al. 257 *dur allez wereltl. gût newolder nie geliegen.* Kchr. 4705 *der mir alle dirre werlt gaebe* ... 4783. 9260. MSF. 3, 7 *waer diu werlt elliu mîn,* ... *des wolt ih mih darben,* vgl. Anz. 19, 95. 22, 32 anm., Vorauer Skl. 393 f., ZfdPh. 15, 212, v. d. Hagen

G. A. 1, 125 v. 755. 766; 1, 343 v. 208, zum Mönch von Salzburg 33, 11. — Kchr. 10181 *alse vil sam elliu dise erde ze golde mach werden* u. s. w. Vgl. endlich Numeri 22, 18.

7470 *iz ne sî thaz thiu wîp wellen strîten, — — anders nemah uns niht gewerren.*

3974 *unt lebete ther wunterlîche Alexander ...*

2341 *of sih an ein velt gesamenôte elliu thisiu welt, sine mahten niht erherten.* — 415 *gesamenete sih elliu heithenscaft, thaz ne vrumete niht wither sîner craft.*

6019 *mahte ih tûsent houbet getragen, ih lieze sie elliu abe slahen, — ê ih mînen rukken kêre.* Arnst. Marienl. 78 *hed ih tûsent munde. — —*

Hyperbel im Ausruf: 6816 *lâgestu in thes meres grunt!* In Epithetis s. § 14.

---

§ 53. Für die Litotes kann ich nur anführen: 6574 *ie thoh was thaz kindes spil.* Roth. 814 *nist nichein kindes spil.* Ortnit 57, 6 *der mit mir varen welle, ez ist niht kindes spil.* Vgl. noch Mhd. wb. 2, 2, 500a und 502a.

II.

Figuren des Nachdrucks und der Lebendigkeit.[1])

Kap. 9. **Freiheit der Stellung. Inversion.**

§ 54. Die von Heinzel (QF. 9) im altgermanischen Stil beobachteten, von Schmedes[2]) durch Nib. Kudr. und Roth. verfolgten charakteristischen Stellungen lassen sich zum Teil auch im Rol. wiedererkennen. Ich führe zunächst die gefundenen Beispiele an, um dann zu erörtern, ob und wie weit diese Stellen Nachdruck und Leben in die Darstellung bringen.

1. Vorangestelltes Pronomen. (Schmedes S. 17 ff.).

1054 einer stille er thô bat,
ther biscof sante Johannes
6061 thie hirnrebe sih ime entrante
theme kuonen wîgante.
3840 wir treten sie in then graben,
thie ire unreine gebeine.
3254 thurh got wolten sie gemarterôt werthen.
fursten, thie thâ bestuonten.

Vgl. z. B. Gen. 23, 29 *sine wânte wênegez wîp.*

---

[1]) Die Figuren des ersten und zweiten Teiles hätten etwa prägnanter als ästhetische und pathetische gegenübergestellt werden können. Doch spielt in den einzelnen Abschnitten von II neben dem Affekt auch der Verstand eine nicht unbedeutende Rolle, vor allem beruhen auf dem logischen Prinzip des Gegensatzes die Antithesen, antithetischen Parallelismen u. a. Das religiöse Pathos verwertet diese Formen logischer Schärfe, um der Rede Nachdruck zu verleihen. Darum die zweigliedrige Ueberschrift dieses Teiles.

[2]) Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungenlied und Kudrun, Kieler Dissertation 1893.

2. Abgetrennte Apposition:

4763 thar kom Eschermunt,
ther leite zwelef tûsunt,
ther herzoge vone Valterne.

Häufig sind, wie man sieht, die Belege nicht, besonders im Vergleich mit denen, die Schmedes aus den genannten Epen anführt.

3. Thamhayn bringt S. 26 zwei Fälle der Wiederaufnahme des Subjekts durch Pronomen, also etwa der Umkehrung zur vorigen Figur. Dazu lassen sich folgende Belege fügen:

4487 *M. v. Ampelgart, mit there allermeisten hôhvart fuorte er* — — 6708 *R. u. Turpîn, thie getâten unter in* — — 7692 *thîn vehten thaz netouch* (s. Thamhayn S. 16). Kchr. 14974. 1490. — 3595 *ther herzoge F. mit grôzer krefte kom er ze hove.* 4632. 5025. 8285 ff. Vgl. Bücher Mos. 79, 27 *der heilige man man, got pitten er began.* Ezzo 13 *antiquus dierum der wuohs unter jâren.*[1]) Vgl. noch Pniower Wiener Genesis. Berliner Diss. 1883 S. 22.

Thamhayn sieht in 1 und 3, sowie in einer dritten Erscheinung (S. 27) nur die Neigung „eine Reihe von Worten, die metrisch ein Ganzes bilden, auch grammatisch möglichst ein Ganzes bilden zu lassen". Ich halte diese Bemerkung an sich für ebenso feinsinnig wie richtig; doch würde ich darum nicht mit Thamhayn diesen Figuren die Absicht einer gewissen Hervorhebung absprechen, soweit man eben bei Figuren von Absicht reden kann. Auch zeigt z. B. ein Vers wie *thîn vehten thaz netouh,* dass nicht immer ein „metrisch Ganzes" dabei eine Rolle spielt. Jedenfalls erhält *thîn vehten* einen stärkeren Accent, als wenn *thaz* fehlte.

Fühlbarer noch ist die Hervorhebung bei Wiederaufnahme eines Vordersatzes durch einen adverbialen Ausdruck: 101 *sô wer thurh got erstirbet, ih sage iu, waz er thâ mite erwirbet.*

§ 55. Abgesehen von diesen typischen Formen dient die Freiheit der Inversion überall zur Belebung des Vortrages. Da die Sätze meist parataktisch verbunden sind (Thamhayn

---

[1]) Ganz anders z. B. Anno 467 *Rômêre, dô sin enfiengin, einen niuwen site begiengin.* Das ist ebenso lateinisch (Caesar cum) wie Anno 535. Ex. 1787 u. a.

S. 37 ff.), so müsste ohne die Inversion eine unerträgliche Gleichförmigkeit im Vortrage herrschen. Wie Konrad dieser Gefahr entgeht, mögen zwei besonders glückliche Beispiele zeigen:

1898 thô ervrowete sih ther alte.
thaz herce in ime spilete,
er iteniuete sih ane there stunt;
thaz alter kêrte sih in thie jugent:
er rekuhte sih ûzen u. innen.
sîn ros liez er springen.
er vlouh — —

Wie hier von Vers zu Vers, so wechselt 3393 f. fast mit jedem Reimpaare die Stellung.

Kap. 10. **Antithese.**

§ 56. Für die Figuren dieses und der nächsten Kapitel ist das Princip der Zweigliedrigkeit charakteristisch. Die Glieder sind bald Sätze (Kap. 10. 11), bald Satzteile (Kap. 12. 13), und, was wichtiger ist: teils stellen sie Gegensätze dar (Antithese), teils ein Gleiches. Im zweiten Falle ist wieder zu scheiden: a) ob das eigentlich Künstlerische in der Wiederholung liegt (Parallelismen, besonders bei Affekten gern angewandt) oder ob b) gerade die Abwechslung (Variatio) das künstlerische Mittel ist, eine durch den Stoff aufgenötigte, unschöne Wiederholung mehr ästhetisch zu gestalten.

Der Parallelismus kann aber, um nicht in Tautologie herabzusinken, der Variation nicht ganz entbehren, und bedient sich dazu oft einer antithetischen Nebeneinanderstellung bejahender und verneinender Form desselben Gedankens. Von diesem Gebrauch (s. Kap. 11, 2 c) sowie von den antithetischen Paarbegriffen (Kap. 13) sehe ich hier ab.

Leib und Seele:

78 then lîp fuorten sie veile
umbe willen there sêle. Vgl. 3129 f.

Kchr. 1330 *wegen hie an dem lîbe u. dort an der sêle.*

Erde und Himmel:

196 thaz wir hie erwerven,
thaz wir thaz himelrîche bûwen.

Vgl. Spec. eccl. 141 *sô garnen wir hie, daz wir mit in gevuoret werden in daz êwige rîche.* Himml. Jer. 370, 15.

In kunstvoller Verschränkung mit einer anderen Antithese:

230ff. thie wîle sie hie lebeten,
ane there martire sie beliben,
ze himele sint sie gestigen:
nu mugen sie vrôlîche leben!

Im Parallelismus:

4719 Targîs vaht umbe êre,
Ansêis umbe thie sêle,
Targîs umbe ertrîche,
Ansêis umbe himelrîche.

Kchr. 1912 f. *er sorget allez umbe die sêle mêre denne umbe wereltlîh êre.* Wie hier in 4 Versen, werden Kchr. 6133 zwei Kämpfer, Decius und Philippus, in 10 Versen gegenübergestellt. Vgl. ferner Kraus DG. 3, 27 f. *Moyses der gehiez in daz ertrîche, iohannes der gehiez in daz himelrîche,* wo dann auch noch 3 Paare solcher Antithesen folgen.

Wort und Werk:

5160 sô waz er mit munde lêrte,
mit werken er iz bewârte. Vgl. 5394 f.

Spec. eccl. 52 *wan daz er selbe daz begên wolte mit den werchin, daz er lêrte mit den wortin.* Zu *wort* und *werc* s. Ezzo 3, 12. 16, 4. Heliand v. 5 u. a. Vgl. auch Schütze zur Poetik Otfrids 25. Kraus: Vom Recht S. 115. ZfdPh. 27, 178 z. 109. Bibel: Joh. 3, 18. 1. Cor. 4, 20 u. a.

5765 sô waz sie got in there toufe gehiezen:
wie wâr sie thaz liezen!

Kchr. 15184 *swaz si iemen gehiezen, ô wie wâr si daz liezen!* 7542. 10451. Diese Formel ist Konrad so geläufig, dass auf 4976, wo sich eine freiere Form bietet, doch noch folgen muss: *wie wâr* u. s. w.:

thie al thaz wole erherten,
thaz sie got gehiezen:
wie wâr sie thaz liezen!

Credo zu No. 300 zahlreiche Belege. Ich füge hinzu: Gen. 84, 5 *al daz er in gehiez, wie wâr er iz liez!* Leb. Jesu 170, 3 *sente Peter in gehiez, dez er niht wâr liez.*

535 unze wir geleisten
al thaz wir geheizen.

Vgl. 493. 799. 4076. 8269. Gen. 37, 15. Credo No. 301. Kraus DG. zu 4, 126.

Die Demütigung des heidnischen Hochmuts veranlasst die Antithesen:

4180 hînte wâre thu vile mâre,
nu bist thu worthen stille.
5064 hiute wâre thu ein herre,
nu bistu ze âse geworthen.
4001 ff. thie ê zuo ire herren
vorderôten lêhen,
thaz sie Ruolanten sluogen
unt thaz houbet fure in truogen,
thie wurthen alle swifte: — —
thie ê wâren sam ther lewe ergramet,
thie wurthen senfte sam thaz lamp.
thie sih ê vermâzen,
thô sie vore ire herren sâzen,
sie wolten stôren Dionisien hûs:
thiu vermezenheit kom ubele ûz!

Aehnlich Kchr. 1055 ff. *thie ê wâren kuone, die wurden alle blôde* u. s. w. 4 derartige Antithesen. 1698 ff. *der ê des rîches herre was, — — dem was sô gar zerunnen* u. s. w. Auch Spes. eccl. S. 12 *diu sih ê schamtin ir sunti* u. s. w. Solches Ausmalen der Demütigung im Gegensatze zu früherer Hoffart lieben bekanntlich die Propheten, z. B. Jes. 2 und 3.

7496 ther man klagete sînen herren,
sô klagete ther herre sînen man.

Sprichwörtlich klingt 7429 *sô wir nu gesên wiez ergê, sô ahten thar nâh wiez gestê.*

Eine Art Oxymoron enthält die ironische Bemerkung Geneluns:

1095 thaz sie ethele unde wîse sint,
wie man thie tumbesten vernimet.

Bei weitem die Mehrzahl der Beispiele verrät den geistlichen [1]) Dichter. Leib und Seele, Erde und Himmel, Hoffart und Ohnmacht, Wort und Werk werden so nachdrücklich gegenüber gestellt, dass mitunter mitten in volkstümlicher Kampfschilderung ein lehrhaftes Element auftritt: 4719 f. Dies didak-

[1]) Direkt aus der Bibel stammt 7726 *vile ist there er gelathet hât, lutzel ist there erweleten.*

tische Element macht sich zuweilen in gehäuften Antithesen breit: 4001 ff., und die Anwendung der Bilder *lewe* und *lamp* wäre hier allein wirkungsvoller als mehrere Paare von Gegensätzen.

Kap. 11. **Parallelismus und Variatio.**

§ 57. Heinzel bemerkt in seiner Abhandlung über den germanischen Stil S. 9 „Ein aus mehreren Worten bestehender Ausdruck wird variiert, dasselbe noch einmal gesagt, gewöhnlich durch dieselben Satzglieder und in einer gewissen parallelen Form“. Schmedes verfolgte diese „Variatio“ durch Roth., Nib. und Kudr. Doch halte ich nicht ohne Weiteres für ausgemacht, dass seine Belege sämtlich mit Notwendigkeit auf den altgermanischen Stil zurückweisen, dass nicht vielmehr — besonders im Roth. — der Einfluss geistlichen Stiles nebenher geht. Für das Rolandslied ist nach allem, was bisher über den Einfluss geistlicher und weltlicher Poesie konstatiert wurde, zu vermuten, dass hier die altgermanische Variatio ebenso nachwirkt, wie der biblische Parallelismus. Beides aber durchweg mit Sicherheit zu sondern, scheint unmöglich, da Heinzels Charakteristik der altgermanischen Variatio sich ungefähr auch auf den biblischen Parallelismus anwenden liesse. Doch soll wenigstens der Versuch gemacht werden, mit wenigen Kriterien eine grössere Zahl der Beispiele einem dieser beiden Gebiete zuzuweisen:

1. Altgermanische Variatio.[1])

a) Getrennte Wiederholung.

§ 58. Wenn die Gedankenreihe erst nach einem Zwischengliede wieder aufgenommen wird, ist die im biblischen Parallelismus ziemlich streng gewahrte Symmetrie gestört. Hier darf ich also wohl anführen:

---

[1]) Da das Wesentliche, wie mir scheint, hier nicht die Abwechslung, sondern die Wiederholung ist (vgl. Kap. 10 Einleitung), so dürfte der Ausdruck nicht ganz treffend sein. Doch behalte ich ihn bei — in strengem Unterschiede von der „Abwechslung“ s. Schluss des Kapitels.

42 thaz er getrôste
thie manehvaldigen heithenscaft,
then thiu nebelvinstere naht
then tôtlichen scate pâre,
thaz er sie theme tiuvel benâme.
71 sie wâren guote knehte,
thes keiseres vorevehten,
ir vanen sie gewanten — — —
sie wâren helethe vile guot.
47 Karl betete thikke —
49 vil tiure er hine ze gote rief.

Vgl. ferner 1663 *sie wuoften alle sêre* 1667 *sie hâten grôze riuwe* — 3450 *sine wolten einander niht geswîchen* 3462 *ire nehein untweih theme anderen.* — 8023 *thiu êre wirthet elliu thîn.* 8028 *sô thienet thir alle krône.*

Sehr künstlerisch verwertet ist die Form nicht, obwohl Nachdruck erreicht wird. 7424 ff. wo Paligan seine Rede zweimal unterbricht mit dem Ausruf: *ih sûme mih ze lange*! — *ih muoz gâhen hinnen*! glaubt man die Hast des Vermessenen zu spüren, den, wie es dann 7439 heisst, *sîn veictage jagete.*

b) Verschlingung der Gedanken.

§ 59. Schmedes (S. 39) sieht in jener getrennten Wiederholung, die er zahlreich belegt, die Nachwirkung einer „Verschlingung“ von Gedanken, wie sie Heinzel a. a. O. im angelsächsischen Epos beobachtet. In diesem Typus herrscht meist Symmetrie; doch verbietet oft schon die Ausdehnung, an alttestamentlichen Parallelismus zu denken, der sich in der Grenze eines Verses zu halten pflegt. Vgl. auch Al. 1449 ff., 290 ff.

Rol. 7495
a) sie weinten alle sêre — —
b) wer mohte sih thes enthaben,
erne scolte mite weinen
alsô manegen heiligen reinen — —
a) âne mâze sie clageten.
b) wer enthielte sih thar under,
ther ie gesah thiu grôzen wunder,
izne muose in erbarmen!

1728—1749 wird immer wieder auf das Gesagte zurückgegriffen.

tho sih thie gelieven
a) vone einander gesciethen,
b) ther jâmer tete in vile wê.
c) wether sît noh ê
nethorfte nie grôzer klage werthen — — —
c) ummâze was ir klage — — —
b) sie begonden harte jâmeren — —
a) vone einanther sie sciethen.

Zu beachten ist, dass in diesen beiden Partieen der Affekt, einmal des Dichters selbst, einmal der geschilderte, zu so häufigen Wiederholungen berechtigt. So auch 3225 ff. Hier darf also wieder an Scherers Bemerkungen über den altgermanischen Stil erinnert werden. Das Vorträge und Aufsätze S. 14 angeführte Beispiel enthält eine ähnliche Klage wie die eben citierten. „Jener Dichter will garnicht weiter, er thut der Tiefe seines Gefühles nur genug, indem er verweilt."

Unerträglich ist es dagegen, wenn solch breiter Wortschwall sich über etwas ganz Nebensächliches ergiesst: 3302 ff. Rolands Schwert: a) Unter dem Himmel ist kein ähnliches Schwert geschmiedet. b) Wohin man es richtet, da ist der Tod bereit. a) Kein Schmied versteht, wie es gehärtet wurde. b) Seine Ecken sind spitz. c) Alle fürchten es, auch die es nie gesehn c) alle Heiden fürchten es. b) Stahl oder Stein vermögen nichts dagegen. c) Mit gutem Grunde fürchten es die Heiden.

Noch kunstloser 3813 ff. Jeder von den Zwölfen nahm 12000 Mann zu sich. Es wurden 12 Scharen — Mahmet führten sie mit sich — sodass jeder Fahne 12000 Mann folgten.

§ 60. c) Obwohl es in der Bibel einen „synthetischen Parallelismus" giebt, glaube ich auch folgende Form hier anführen zu dürfen. Häufig werden verwandte oder gleichzeitige Vorgänge und Zustände, die im Grunde nur verschiedene Seiten eines Gedankens, und dadurch diesen um so lebhafter darstellen, in kurzen Reimpaaren parallel gesetzt. Belege, wie die folgenden, werden durch ihre natürliche Kongruenz zu den kurzen Reimpaaren, durch ihre weite Verbreitung im Volksepos und wohl auch durch den Inhalt als spezifisch germanisch [1]) erwiesen.

[1]) Wenigstens als nicht entlehnt aus dem bibl. Stil.

4440 thie helme sie verscarten
thie halsperge sie in zezarten.
3601 mîn marke ist verbrunnen,[1])
mîn burge anegewunnen,
mîn liut ist mir gevangen. Aehnlich: 516 ff.

Auch chiastisch gestellt:

382 hôh was thaz gebirge,
thaz lant was veste.
4407 thîn scilt ist vile thunne
vile weih ist thîn brunne.
562 thie tumben alle h â h e n,
v â h e n thie wîsen.

Vgl. noch 313 ff. (Kchr. 16234 ff.) und 4774 f. — Aehnlich etwa Roth. 39—41. 1557 f. Al. 167 ff.

2. Biblischer Parallelismus.

§ 61. a) Religiöses Pathos kleidet sich gern in biblische Formen:

4 lêre mih selbe thîniu wort,
thu sende mir ze munde
thie heilege urkunde u. s. w.

7711 ff. ist Citat aus Psalm 2, 2.

kuninge there erthe
stênt ûf wither ire herren;
sih samenent manege vursten
wither unseren herren Cristen.
7718 ire gethwanc scule wir zebrechen,
ire joh werfen wir zetale. = Psalm 2, 3.
9089 ze helve mîneme herren,
ze trôste geloubigen sêlen.

4983 ff. ist Uebersetzung von Psalm 5, 13.

§ 62. b) Genaue Symmetrie längerer Sätze oder Satzteile kann, mit dem ersten zusammen, als zweites Kriterium gelten. Vielleicht gehört hierher:

6430 jâ thu aller cristenen êre,
nune mahtu leben mêre!
jâ thu aller tugende vater,
wer mahte thih erstaten!

Gen. 51, 41 *uil du gechlagetest, suie lucel du dar ane habetest; mit âmere du dane gienge, uil lucel du dâ mite gevienge.*

---

[1]) Vgl. Dkm. III, 61 *diu marha ist farprunnan, diu sêla stêt piduungan* und Bd. 2, S. 34.

2349 sih ne tharf nieman thâ mite beheften,
thâ vehtet selbe mîn drehtîn.
theme keisere ne mah niwet werren,
thie wîle er got wil vlêhen.

2398 stammt aus Psalm 109.

Zur Form vgl. noch Gen. 58, 1 *ditze gebeine ist mîn gemeine, ditze wîp lussam ist ûz mir getân.* Gen. 13, 12 ff.

§ 63. c) Vor allem aber tritt überall da der abstrakter denkende Geistliche hervor, wo die Wiederholung nicht eine von der Phantasie beigebrachte Parallele ist, sondern eine rein logische Variation: der negative Ausdruck desselben Gedankens.

8 thaz ih thie wârheit scrîbe,
thie luge vermîde.
3526 there gote kom nie neheiner withere,
thie gote wurthen alle erslagen.
3461. 2. ein triuwe was in allen,
ire nehein untweih theme anderen.
85 thie heithenscaft zestôren,
thie christenheit gemêren.

Vgl. z. B. Kchr. 5733 *duo îlt er naht u. tac, luzel ruowe er phlac.* Ezzo 3, 9 f., 4, 1 f. Gen. 11, 22 *ich newil unter ime wesen mêre — — ich wil ebengewaltich ime wesen.* 26, 27 *guot u. gereht, erne ubte nehein unreht.* 46, 30 *daz si einander holt wâren, alles ubiles einander verbâren.*

Im übrigen ist es dem subjektiven Gefühle überlassen, wie wir in den einzelnen Fällen das aufgestellte Problem lösen wollen. Doch genügt, konstatiert zu haben, dass K. hier offenbar vom altgermanischen ebenso wie vom biblischen Stil abhängig ist. Charakteristisch ist die Entsprechung der unter 1 c und 2 c angeführten Stellen. Dort wie hier werden Seiten desselben Gedankens parallel nebeneinandergestellt. Doch in 1 c sind verschiedene Züge, nach Eingebung der Phantasie, frei, aber nicht erschöpfend ausgewählt; in 2 c stehn die positive und negative Seite, formell den Begriff erschöpfend, einander gegenüber.

---

§ 64. Nunmehr können die verschiedenen typischen Formen, unabhängig von der Frage der Herkunft, behandelt werden.

Einfachste Form: 334 *sie îlten sih gerehten, sie wolten mit in vehten.* 8005 *sîn gesiune wâre [egeslîh, sîne] gebârde wâren rîterlîh.* 7628 *hie newirthet niht witherreise, thune scolt sô genôzen niht hine varn.* 2784 *jâ hân ih sînen werren allen zefuoret, thaz urliuge versuonet.* Ferner 3148 f., 4184 f., 2630 f. u. ö. — Sehr lebendig: 1754 *sie huoben kurzwîle, sie sahten favelîe, sie sahten einander under wegen manege seltsâne rethe, sie lahten unde wâren vrô.* Wiederholt bittet Marsilie: 2333 *nu rât mir thar zuo — nu sprih — nu lâz mih thînen rât hôren.*

Gesteigerte Wiederholung. S. Pniower Wiener Genesis S. 23 und Kossmann Exodus QF. 57 S. 63. — 3771 *iz ist thiu verfluochete erthe, thie got selve verfluochet hât.* 2683 *thes liutes got niht ne ruochet, thiu erthe ist gare verfluochet.* Auch 276 f. (Voranstellung von *selbe*).

Verschränkung. (Vgl. 1b und 2b.)

3375 vâh uns thie perge,
ê sîn thie heithenen inne werthen,
thaz wir thie hôhe begrîfen,
ê sîn thie heithenen underslîchen.

2369 sie swuoren algemeine
ûf Ruolanten eine,
ther kuninc unde sîne holden
swuoren ûf Apollen
ûf Ruolandes tôt.

Aehnlich 2161 ff. 7631 ff. 5313 ff. wird die Figur kunstvoll durch einen einfachen Parallelismus abgeschlossen:

5313 sô wer genôzen hine vare,
ther have thie êre gare.
sô wer morgene levet ze thirre zît,
ther have thie marke âne strît.
iwer nehein kumet niemer hinnen,
iuwer arme sêle muoz iemer thâ ze helle prinnen.

Chiastische Stellung (Epanodos).

§ 65. Einige Fälle dieser Art führten wir § 60 an. Die hier folgenden Beispiele sind umfangreicher (mindestens 4 Verse) und dadurch komplicierter; sie verraten eine eigentümliche Neigung zu wiederholter symmetrischer Variierung, wie sie ganz ähnlich von Schröder (Anegenge S. 32 f.) für das Anegenge konstatiert wurde. Meist hat jedes Glied einen Vers.

ab—ba. 3040—45 thie fuoren gegen theme himele
in thie lufte vile hôh,
thaz ime thaz ouge enzôh.[1])
thaz sine sah niemen,
thie lufte sie emphiengen.

3517 thaz sie in vure wâren
nnde in sâlde gâven,
thaz si ire nôt bethâhten
unde selve vore vâhten.

5037 thie heithenen wâren thô gelegen
thie thes heres scolten phlegen,
thie thie aller vortherôsten wâren,
mit pluote sie bethekket lâgen.

Dass der Dichter die Form mit Bewusstsein anwendet, macht in einem Falle (vgl. Schröder zum Anegenge S. 32 unten) das Vorausgehen eines einfachen Parallelismus wahrscheinlich; das Schema würde hier etwa sein: a a/b a a b.

6146 ir herce was gesêret,
ir leit harte gemêret
(ane theme aller tiuristen kunne.)
ire frowethe unt ire wunne
was unsanfte geletzet,
sie wurthen harte ergetzet
ire frôlîchen heimverte.

Noch deutlicher zeigt sich die bewusste Kunst in einem sechsgliedrigen Epanodos: a b c/c b a.[2])

2025 thir enbiutet ther künec vone Rôme,
thaz thu got êrest
unt ane thie kristenheit kêrest,
thaz thu thih toufest,
an einen got gelouvest.
thes wil er gewisheit haven.

Chiastisch auch 315—318. Vgl. auch ähnliche Figuren in Kchr., so 119—124. 1057 ff.; vielleicht 2665 ff.

---

§ 66. In allen diesen Stellen war die Wiederholung das eigentlich Künstlerische. Es bleibt noch zu zeigen, wie der Dichter, wo ihn der Stoff zu mehrfacher Wiederholung nötigt,

---

[1]) So möchte ich im Anschluss an den bibl. Text interpungieren. (S. Einleitung S. 3) Bartsch setzt Punkt nach *niemen.*

[2]) Dasselbe Schema 1728 ff. (s. § 59) aber, wie mir scheint, nur zufällig.

durch Abwechslung der Eintönigkeit zu entgehen sucht. Dabei wirken zusammen: Inversion (s. Kap. 9 Schluss) und Anwendung von Synonymen. Besonders kommen Aufzählungen in Betracht.

Genelun redet von der Kampflust Rolands und seiner Gesellen:

2264 thaz duot allez Ruolant, — —
er beitet vile kûme.
Olivier unde Turpîn
thie wellent vile gewis sîn,
unde andere sîne gesellen
sie havent grôzen willen.

Sehr eintönig ist die Aufzählung von Marsilies Mannschaften 2603 ff. Von jedem der aufgezählten Fürsten wird gesagt, welche Leute *er vuorte*; meist von diesen, welche Waffen sie *vuorten*, sodass dieser Ausdruck etwa 13 Mal in den 70 Versen begegnet, nur zuweilen durch *hâte, brâhte* abgelöst. Etwas mehr Abwechslung bietet Karls grosser „Armeebefehl“ 7780—7870. Auf die Namen folgt meist ein rühmendes Prädikat: *vile wole getriuwe ih thir*; *ther scare wole geleiten kan*; *got hât thih ime selbe behalten*; *theme scule wir vile wole getriuwen*; *ther grimme* u. s. w. Aehnlich werden die Mannschaften gelobt.

Künstlerisch wirkt die Aufzählung 6830 ff. Der Begriff des Unterjochens wird bunt variiert, 4 Mal: *ervaht* (1 Mal *mit mîner zesewen hant*), 2 Mal: *thwanc, bethwanc,* je 1 Mal: *machete cinshaft, nam ire kraft, neliez ih geruowen, gewan, nemahte mir niht wither stên*, *muosen ime alle nîgen.* Dazu kommt nun Wechsel der Stellung. — Derselbe Begriff wird 1770 ff. dreifach ausgedrückt.

§ 67. Leere Tautologie fehlt auch nicht.

8334. 5 there kristenen wart thâ vile erslagen,
there kristenen lac thâ vile tôt.
4353 belâgen sie tôt allesamt,
thaz man thâ niemen lebendigen vant.

Auch 273. 4 und 4738. 9.

Kap. 12. **Anaphora (u. Epiphora).**

§ 68. Die Anaphora wird gern angewandt, hat aber selten etwas Charakteristisches. Ich führe daher im folgenden nur die jedesmal anaphorisch wiederkehrenden Wörter auf. Die

in Klammern beigefügten Zahlen deuten die Häufigkeit der Wiederholung an.

214—217 ff. *habet* (2), *weset* (2) — 1832 *er hât* (4) — 1086 ff. *thaz scolte* (2) — 906. 7 *nu râtet* — 2076. 7 *ih hân thih* (2); 6202 *wole vâht* — *wole vâhten* u. s. w. — 3496 ff. *siven tûsent* (2) — 2722. 4 *man hiez* (2 Mal; 2727 *thô hiez er*).

921. 3. 5 *sô* (3) — 3430 ff. *mit* (5) — 3500 ff. *thaz* (3) — 3601 ff. *mîn* (3) — 3311 ff. *iz* (2). Ueber *wâ nu* 3182 ff. u. ö. s. § 81.

Besonders beliebt ist das anaphorische *manic* — *manic* u. s. w., das 4 Mal dreigliedrig vorkommt, besonders wenn es gilt, die Zahl eines Heeres als möglichst gross hinzustellen.

630 ff. sie sâhen uberal
manegen helet kuonen,
manegen vanen gruonen,
manegen rôten unde wîzen.

Aehnlich 3343 ff.

4843 thâ frumete er mit theme swerte
manigen heithenen tôten,
manigen helm verscrôten,
manige tiefe wunden.

Vgl. auch 4964 ff. und endlich 7607 ff. *maneh guot blaster* — *manige guote salben* — *manigen guoten phellel wîzen.* Auffallende Uebereinstimmungen bietet Kchr. 4399 ff. 5294 ff. 5187—5196 (8 *manec*!)

Zur poetischen Wirkung erhebt sich die Anapher in jener predigtartigen Rede Turpins (5260 ff.), wo die ganze Fülle gläubiger Zuversicht und Freude am nahen Martyrium in hohem Pathos, vor allem in dem immer wiederkehrenden *hiute,* seinen Ausdruck findet. Die Rede hat 18 Verse, in denen 8 Mal *hiute,* 6 Mal in Anapher steht.

5266 hiute werthe wir there engele kunne,
hiute scule wir vrôliche varen,
hiute werthe wir lûtere westeparn.
hiute ist unser frowethe tah — —
hiute vergiltet man uns thie arebeit.
hiute gesehe wir unseren herren u. s. w.

Es liegt hier nahe an Predigtstellen zu denken, wie Spec. eccl. 17 *hiute hât diu sieche werelt* u. s. w. *hiute hât, der ê*

gevangin was — — — hiute ist den verellentin menniskin sîn erbe eroffinit. So auch S. 61. 69 und S. 56 5 Mal.

§ 69. Eine Epiphora kann ich nicht nachweisen, möchte aber hier eine Art Refrain erwähnen, wie ihn, nicht ganz konsequent durchgeführt, die „Renommierscene" zeigt. Mit den Worten:

3561 f. 3613 f. sô hâstu sîn êre
unde thiene ih iz iemer mêre

endet sowohl Alterôt wie Falsaron sein Gesuch an den König, der jenem auch 3594 mit „*unde thiene ih iz iemer mêre*" erwiedert. Aehnlich schliesst seine Antwort an Cernubiles 3811. 12.

Kap. 13. **Paarbegriffe.**

§ 70. Die Paarbegriffe haben den poetischen Wert nachdrücklicher Verallgemeinerung. Das zeigen manche Beispiele, in denen der allgemeinere Begriff, den die Paarwörter eigentlich umschreiben, ihnen noch ausdrücklich übergeordnet wird.

186 ... *alle Karlinge alte unde junge.* 8999 *sprâchen alle bî eineme munde alte unde junge.* 6998 *naht unde tah, alsô lange ih nu leben mah.* 1238 f. *alle thie thie rethe vernâmen, herzogen unde grâven.* Ex. 137, 21 *alle gelîche arme unde rîche.* Roth. 818 dasselbe. Vgl. auch Rol. 287 *tanz unde rîterscaft und ander manege hôhvart.* — Hierher gehören ursprünglich auch alle Fälle mit *beithiu — unt,* so 358. 2733. 2419 u. a.

§ 71. Zweierlei ist dabei zu beachten: 1. Entweder wird der allgemeine Begriff durch zwei Gegensätze logisch erschöpft. 2. oder — eine poetischere Form — es werden zwei Seiten einer Vorstellung beliebig herausgegriffen und so die Phantasie angeregt, das Ganze zu schauen. Aehnlich wurden unter den Parallelismen die Typen 1 c und 2 c unterschieden; man darf vielleicht die Paarbegriffe als eine Art prägnanter Parallelismen ansehen.

Doch will ich hier nicht die verschiedenen Stufen von streng antithetischen bis zu verwandten und synonymischen

Paarbegriffen verfolgen, sondern mich an Rötteken anschliessen, der die Paarbegriffe bei Veldecke und Hartmann nach den Begriffssphären behandelt und dabei schon Al. und Rol. ausgiebig verwertet. Was daselbst S. 113f. unter No. II und III angeführt wird, die Negation zweier Extreme (*si ne was ze kurz noh ze lanc*) oder die Andeutung gemischter Gefühle durch Verbindung zweier Gegensätze (*liep unde leit*), kommt bei K nicht vor. Diese letzte Form setzt auch ein zu hohes Mass psychologischer Reflexion voraus (oder auch nur geistreicher Wortspielerei), als dass man sie unserem Dichter zutrauen möchte. (Doch s. Belege aus Al. b. Rötteken a. a. O.).

§ 72. Zweigliedrige Umschreibungen adverbialer Ausdrücke: Temporal: 263. 1811 *beidiu spâte unde fruo.* Vgl. Al. 1630 u. ä. Roth. 1527. Eilh. 344. S. Kraus zu DG. 12, 41. — *tah unde naht.* 3499. 6998. Al. 6720. — *ê noh sît* und ähnl. s. § 49. — Lokal: 1631 *uber berh unde uber tal.* Kchr. 1060. — *ôsteret unde westeret, sunderet unde northeret* 3294. Vgl. Gen. 41, 3 — *undene unde ovene* 1575.

§ 73. Verallgemeinernde Umschreibungen für Personen: *newether gote noh goukelâre* 7126. — *beide man unde wîp* 358. Kchr. 142. 619. 628. Jüngst. Gericht 37. Vgl. Kraus zu DG. 1, 35. Häufig noch bei den höfischen Dichtern. — *beithiu kint unde wîp* 511. 889. 1665. Kchr. 861. 1091. 1632. *wîp unde kint* 243. 3094. — Der Kaiser beschützt *witewen unde weisen* 6868. 8690. Al. 7238. Roth. 3107. Anno 605. Spec. eccl. Kelle 55. — Die Gesamtheit der Helden heisst oft: *alte unde junge* 1866. 8999. Die Form *arm unde rîch,* häufig in Kchr. z. B. 1758. 3062. Roth. 819 u. a., kommt nicht vor. Dagegen *frî other eigen* 165. — Das Gefolge heisst entweder *friunt unde man* 8811 oder *friunt unde mâge* 3185. 5697. Kchr. 6983 (nie *mâge unde man*). Kraus zu DG. 8, 80. — Die menschliche Persönlichkeit wird durch die Zusammenstellung der antithetischen Begriffe *lîp unde sêle* erschöpft (vgl. Kap. 10). 63. 1045. 4451. 7703. 4705. 7732. Leb. Jesu 156, 6. Kchr. 330. Kraus zu DG. 4, 210.

Für Tiere *lewen unde beren* 463. *mûle unde olbenden* 747. Ex. 2935 *olbende unde mûle.* — *vorloufte unde vetherspil* 745.

— Im Kampf sind Mensch und Tier eng verbunden in der Formel *ros unde man* 4056. 4337. Kchr. 1208. Roth. 267.

§ 74. Für Waffen etc.: *mit spiezen unde mit swerten* 5100. — *stâl other horn* 5113 — *halsperge noh helme* 8322. Kchr. 111. — *ûf scilte unde ûf huote* 4120. — *noh thie ringe noh then huot* 5031. — *âne mâl unt âne scarte* 6823. — *horn unde phîfen* 7995. — Für das Kämpfen: *sluoh unde stah* 238. *âne stih unt âne slah* 8017. Die Heiden sind *erstikket unt ertrunken* 5973. Credo 260.

Für das Land. Dies zerfällt in die Burgen und das flache Land. (Rötteken a. a. O.) *eigen unde burge* 3945. *lant unde stete* 922. Die Formel *burge unde lant* kommt nicht vor; dagegen *liut unde lant* 440 und 2580. Vgl. Nib. 26, 4. Roth. 2964. — *in lande joh in thieten* 1913. 2312. *lêhen noh eigen* 329. Kchr. 5255. 2294. *hûs other eigen* 185. — *beithiu in lante joh in mere* 2419. 2995.

Das Land wird verwüstet: *brechen unde brennen* 953. — *roub unde brant* 1705. Al. 2931. 3065. Roth. 3807. Nib. 175, 1. Kraus zu DG. 8, 49. Credo 247. Mlst. Sdkl. zu 408. — 1066 *viur other swert* (vgl. 888 f.) Kchr. 846. 4094. 4098. Siebenz. 336, 22.

§ 75. Ausdrücke für Klagen: *wuofen unde weinen* 7260. *wuoft unde wê* 3235. *nôt unde wuoft* 4935. Ex. *weinôt unde wuoft* 1739. Gen. 69, 28. 83, 23. — Häufung der Synonyma: *weinen unde rouwen, wuofen unde jâmern* 6694.

Sinnliche und sittliche Güter: *golt unde gimmen* 7881. — *golt unde gesteine* 3353. — *mit phellel unde mit sîden* 669. 1556 ff. sind mehrere Edelsteine paarweise, zum Teil alliterierend aufgezählt: *jaspis unde jâchand, crisolite unde calcedonie, sardonix unde sardius.* — 3477 *mit tanze unde mit seitspile.* Kchr. 182 *von tanzen unde von singen.* — Auch das bekannte: *sagen unde singen* 650, vgl. Kchr. 3008. Summa Theol. 3, 10. — Ritterliche Ideale: *lîp unde ruom* 4237. — *beithiu lîp unt êre* 2733. — *êre unde ruom* 6030. — *êre unde frume* 18. — *sâlde unde sige* 8143. — *âne sige unde âne êre* 5461 (*sigesâlih* 699). — *erbe unde kunne* 5163. — *lof unt êre* 5360. — *frowethe unde lof* 8988. — Auch *rât unde wîstuom* 6029.

§ 76. Gebet, Messe, Frömmigkeit: Auch hier *lof unt êre* 775 (vgl. *benedictio et honor* Apoc 5, 13. Credo No. 44). Kchr. 3236. 6012. 13605 u. ö. — *geêret unde gelovet*5366 s. Kraus zu DG. 4, 258. — *thienen unde nîgen* 7237. — *mit salmen unt mit segene, mit bîhte unt mit gelouben* 3430 f. (Mos. 49, 21 *mit pîhte unde mit pûze.*) In dieser Weise gehäuft sind zuweilen Ausdrücke für christliche Tugenden: *suht unde scame, kiuske unde gehôrsame, gethult unde minne* 3420. Aehnl. 3459 f. *ein zuoversiht unt ein minne, ein loube unt ein gethinge* ... Hier sind die drei bibl. Tugenden *fides, caritas, spes* durch Setzung zweier Synonyma für „Hoffnung" in die beliebte Form 2 + 2 gebracht. — Vgl. noch 5800. 7053. 8662.

§ 77. Zweigliedrige Epitheta sind in Kap. 1 aufgezählt; zu ihnen gesellen sich Prädikate der gleichen Form:

Helden heissen: *kuone unde vermezzen* 3745. Kchr. 15969. — *kuone unde vorhtsam* 2664 (*michil unde forhtsam* Anno 247). — *kuone unde wîs* 114 — *kuone unde bitherbe* 7343. Nib. 1287[3] *biderbe unde guot.* 1355[4] *küene unde guot.* — *vermezzen unde bitherbe* 7155. — *stâte unde bitherbe* 2224. 4074. — *starc unde bitherbe* 3674. — *starc unde kuone* 8787.

Ein Heide ist *swarz unt ubele getân* 3765. 6346. Kchr. 11233. — Gegensatz dazu: *scône unde lussam* 3727. Gen. 26, 42. *michel unde lussam*1960. *michel unde snel* 8786.

Die Christen sind: *kûske unde reine* 77. Kchr. 1610. 3609. 3875 (9184 heisst so ein Pferd). — *lûter unde gare* 3901 — *lûter unde reine* 5765. Kchr. 9082. Spec. eccl. 108. — *gezieret unde geheilet* 5136. — Ihr Tod ist *tiure unde mâre* 2245.

Eine Botschaft: *lieb unde lobehaft* 164. Kchr. *lieb unde lobesam* 596. 3605.

Nachzuholen sind noch einzelne Wendungen: *ther wîle unde stunde* 5362, zwei formelhafte Synonyma vgl. Kchr. 1163. 3562. 3641. Siebenz. 345, 8. — *tranc unde az* 1927. 7234. — *wâgen unde urteilen* 5225. — *vone athele unde vone rehte* 3638. — *thornen unde hagene* 9012. Kchr. 10925. 6356.

§ 78. Hiervon allitterieren: *brechen unde brennen, vrithen unde vristen, golt unde gimmen, gote noh goukelâre, halsperge noh helme, lieb unde lobehaft, liut unde lant, sagen unde singen, sâlde unde sige* (*sigesâlih*), *mit salmen unt mit*

segene, witewen unde weisen, wuofen unde weinen.[1]) Synonyme Bildungen von demselben Stamme: *wec unde gewikke* 4576.

---

§ 79. Von der paarweisen Bindung synonymischer Begriffe ist der Weg nicht weit zur Doppelsetzung desselben Wortes, wobei zwei Formen zu beachten sind.

1. Gleiche Adverbia, am besten Komparative, durch „und" verbunden zum Zwecke der Steigerung. *ie mêre u. mêre* 7528. — *ie baz u. baz* 24. 4522. Kchr. 1605. 4570. — *thikke u. thikke* 4575.

2. Gleiche Substantiva durch Präpositionen verknüpft, um ein wechselseitiges Verhältnis möglichst vieler Glieder auszudrücken: 3902 *vone scare ze scare*; 3356 *vone volke ze volke*; 8808 *vone manne ze manne.* Kchr. 1154; 5239 *man vure man.* Al. 4730; 6195 *man uber man.* Eilh. 6058; 6397 *tôte uber tôte*; 4601 *gesteine uber gesteine.*[2])

§ 80. Schröder Anegenge S. 30 leitet diese „Fülle des Ausdrucks" aus dem Predigtstil her, und gewiss werden einzelne, besonders von den S. 87 für Messe, Gebet u. s. w. angeführten Paarbegriffen daher stammen. Doch bei weitem die Mehrzahl der Beispiele trägt profanen Charakter und kann nur aus der Umgangssprache (*spât unde fruo, man unde wîp*), Rechtssprache[3]) (*lêhen noh eigen, hûs other eigen* u. a.) oder aus der Dichtung stammen (vgl. die Belege aus Roth., Kchr., Al., Nib. u. a., die sich vermehren liessen). Schon das Metrum konnte diese Form veranlassen und fördern. So lockt z. B. das *Murs ne citet* der Chanson O. 5 bei K. 3 Paarbegriffe hervor: *thorf unde burege, turne unde mûre veste unde tiure* (365 ff.).

Kap. 14. **Frage und Ausruf.**

§ 81. Gern unterbricht der Dichter den Strom der Erzählung durch lebhafte Fragen und Ausrufe. Ich führe zunächst rhetorische Fragen an.

---

[1]) Und einige Edelsteine § 75.

[2]) *uber* in dieser uns heute geläufigen abstrakten Bedeutung belegt das Mhd. Wb. nur aus Nib. 1437, 3.

[3]) Grimm R. A. S. 7 ff. führt an Leute und Land, *mâge unde man,* Witwen und Waisen.

1030 *waz mâre ist mir Marsilien gebe?* 1341 *wie mahtu iemer baz getuon?* 1373 *wâ vunde man — —?* (Hyperbel in fragender Form). 2734 *waz mah ih rethen mêre?* Ferner 1449. 1557. 2155. 3922. 5142. 5326. 5560. 6015.

Alle diese Beispiele haben negative Bedeutung; ich fand nur drei rethorische Fragen mit affirmativem Sinn; alle drei in der Rede Turpins 1333 ff. 1343 *waz obe sie sih bekêrten?* (vgl. Burdach, Reinmar und Walther S. 73) und 1335 und 39 *wie obe ih etewaz thâ gerethe? herre wie obe iz nuzze ist?*

Die Anwort erteilt der Dichter selbst: 1796 *wânest thu, thaz iz ther keiser tuo? got vortheret iz zuo.*

Nicht eigentlich rethorisch ist das häufige: *wâ nu mîne vil liebe man? wânu friunt unde man* u. s. w. 5697 ff. 8811 ff. 3182 ff. Hier wird vielmehr ein Appell an die Treue des Gefolges ausgesprochen. Aehnlich ist aufzufassen: 2090 *ware kômen thie eide?* Vgl. Nib. 562, 3. J. Grimm ZfdA. 2, 569.

Beissende Ironie liegt in Geneluns Frage: 1102 *ware ist nu komen thiu manehvaltege wîsheit?* Kchr. 2358 *war ist thîn wîstuom komen?*

Mehr Aufforderung als Frage: 3865 *wane blâsestu noh thîn horn!* Vielleicht auch 1131, s. Bartsch's Anmerkung.

---

§ 82. Die Ausrufe sind überwiegend mit *ôwî*, auch *wie*, eingeleitet. Sie werden durch mannigfache Motive veranlasst:

Wunsch: 2537 *thaz mir got muoze gunnen!* 3125 *ôwî wâre ih thâ (ze himele) ingesinde!*

Klage: *ôwî thaz er ie geborn wart!* 2515 — *ôwî waz thâ geclaget wart!* Roth. 485. — Ferner 3234. 6602. 6615. 1943.

Eine grosse Menge: *waz there heithenen thâ vore starf!* 1605. — *ôwî waz vursten vore ime was!* 8730. — Kchr. 1070 *ôwî welh hêrscaft bî ime was!*

Statt *wole* oft *wie wole*: 5486 *ô wie wole sie in gestaten!* 3507 *wie wole ih thir thîner êren gan!* Kchr. 3186. 3960 *wie wol ih dir sîn gan!* Mit leiser Ironie: 5351 *wie wol er in erkante!* (nämlich den gefährlichen Gegner). 4013 *wie unhôhe sie wâgen* u. s. w.

Einzeln steht der lebhafte Ausruf: 6258 *wie ther guote Durendart erklanc*! Anno 449 *oy wî diu wîfini clungin*! — 4337 *wie jâmerlîche sie swummen*!

Kap. 15. **Verschiedenes.**

Einige für Rol. weniger charakteristische Figuren stelle ich hier kurz zusammen.

Das Asyndeton.

§ 83. Von der syntaktischen Seite hat bereits Thamhayn S. 36 die häufige asyndetische Satzverbindung bei Konrad behandelt. Ich begnüge mich einige Fälle anzuführen, bei denen poetische Motive mitgewirkt haben könnten.

Zwei Motive vor allen verleiten K. zur Anwendung des Asyndeton. Einmal Scenen der Beratung, wo viele hastig durcheinandersprechen. So 2919 ff. *sie rieten mislîche — jâ sprâchen sumelîche — sie retheten — sie rieten sô wîten, thaz sie begonden unter in strîten.* Oder 134 ff. *thie herren sprâchen ire man, sie berieten sih, sie sprâchen, si retheten — thaz lobeten sie.* Dies Durcheinander unterbricht dann v. 146 *thô sprah ther helet Ruolant.* 2180 ff. erhöht noch Anapher (dreimal *si sprâchen*) die Lebendigkeit des Ausdrucks.

Daneben bieten rührende Abschiedsscenen Gelegenheit zum Asyndeton: 2710 ff. *er manete, er beswief, er sprah, er kuste, er bevalh, er swuor* — später dann: *er bevalh, er sprah, er viel ûf then banc, er reweinete.* Aehnlich 3218 ff.

Polysyndeta fand ich nicht.

Ἀπὸ κοινοῦ.

§ 84. 4484 ff. ouh verluren sie thar under
viere unde sehzig man
vielen vone thes biscoves vanen.

6053 ff. Ruolant vie mit peithen hanten
then guoten Olivanten
sazter ze munde.

Nicht als *ἀπὸ κοινοῦ* fasst Bartsch:

6297 e r scol vone rehte iemer munih sîn,
s ô w e r hie niht slât thaz swert:
t h e r ne wart nie mannes wert.

Doch *ther* 6299 korrespondiert hier ebensogut mit *sô wer,* wie *er* v. 6297. Nach Analogie dieser Stellen möchte ich auch den langen Satz 6160 ff. hierher rechnen. „Hilf mir, dass ich sterbe, ehe Marsilie siegt, ehe soll mein Leichnam" u. s. w. Doch liesse sich auskommen, wenn man 6167 als selbständig ansieht.

ζεῦγμα.

§ 85. Thamhayn S. 53 führt an 285 ff. *heithenen thie tumben bliesen ire trumben, tanz unde rîterscaft* u. s. w. Ich füge hinzu 4963 ff.

sie tâten thâ veigen
manegen rîter heithenen
manege prehende wunden.

Wortspiel.

§ 86. Freude am Wortspiel ist unserem Dichter von vornherein kaum zuzutrauen. Doch wird es nicht Zufall sein, dass 5447 f. *lîf* und *lof* sich entsprechen.

ê suoche ih then lîf ze verliesen,
ê thaz lof ze verkiesen.

Dasselbe Wortspiel fand ich sonst nur zufällig im Reinfried v. Braunschweig v. 70 *ist im der lîp erstorben, wel nôt? sîn lop doh hôhe swept.*[1]) — Ironie liegt in dem vielleicht ungesuchten Anklange: *mit vile ummanigeme manne.* Dieselbe Wendung Kchr. 16333. 16821.

[1]) Vgl. jetzt P. Gereke Beitr. 23, 463.

III.

Formeln.

§ 87. Der Formelschatz des Rol. verdient besonderes Interesse. Das beweist schon der Umstand, dass in so manchen Stiluntersuchungen und Formelsammlungen das hier vorliegende Material ausgiebig verwertet wurde. Am gründlichsten wohl in den Zusammenstellungen von Kraus in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe „deutscher Gedichte des zwölften Jahrhunderts“ und von Kettner: „Oesterreichische Nibelungendichtung“ S. 7—42. Hoffentlich bedarf daneben die hier folgende Sammlung keiner besonderen Rechtfertigung.

Vorausschicken möchte ich einige Fälle, in denen der Dichter Partieen seiner eigenen Dichtung bei ähnlicher Situation mit mehr oder weniger Variation wiederholt. Wenn sich ähnliche Stellen auch sonst nirgends finden sollten, so dürfen sie doch für den Autor, der sie mehrfach verwendet, als formelhaft gelten.

Gelegenheit zu solchen Wiederholungen bieten, wie in der homerischen Dichtung, die Botenberichte. Strophe 3 und 9 der Chanson (O.) bringen die geplante und ausgerichtete Botschaft des Blancandrin mit im ganzen gleichen, im einzelnen, besonders aus Reimzwang, geänderten Sätzen; doch wechselt fast nur die Stellung. Aehnlich verfährt K., den nichts zwang die Stellung zu verlassen (743—752 = 465—478). Wie leicht es ihm bei der Unreinheit seiner Reime wird, gleiche Sätze zu variieren, zeige ein Beispiel aus dieser Partie:

477 f.	751 f.
there rôten bîsanten	there guoten bisantinge
ze êren then Franken.	thînen ethelen Fr. ze minnen.

Offenbar schwebte ihm bei v. 751 die frühere Stelle vor; aber er schlug sie nicht auf. Der vom deutschen Dichter selbständig erfundene[1]) Priester Johannes giebt 1278 f. den Rat Turpins in sehr freier Umschreibung wieder. Doch vgl.:

1225	1284
mîn herre scal thare senden,	sô sende thînen boten thare,
waz thie heithenen wellen tuon.	thie uns rehte ervare,
	waz thie heithenen wellen tuon.

Naimes vermittelt Geneluns Botschaft an den Kaiser. (Chanson weiss nichts von dieser Vermittlung. S. Golther S. 63.)

2784	2814
jâ hân ih sînen werren	zefuoret ist thîn werre,
allen zefuoret,	sô ist thaz urliuge besuonet.
thaz urliuge versuonet.	

Marsilie wiederholt, was ihm Margarîz gemeldet:

5661	5844
thie ire spieze sint gare zeprochen,	ire spieze havent sie zeslagen,
thie scilte sint ab in gestochen	ire scilte sint zeprochen,
ire helme sint gare zehouwen.	ther stâl ab in gestochen,
	ire helme garwe verhouwen.

Hier entspricht nur V^4 1409 den drei Versen 5661 ff. des Rol. und wird nicht wiederholt. Vgl. ferner:

435	511
sô behalte wir then lîp,	er nimet uns then lîp,
thare zuo kint u. wîp	beide kint u. wîp
unde alle unse êre.	unde alle unser êre.

5343	= 6317 f.
Ruolant erbalh sih,	
thô hiew er Velentih	

3103	1389
waz wîzestu mir?	waz wîzestu mir?
ein ubel geist ist mit thir.	mit bôsen geisten bistu gemuot.

3625 f. = 4371 f. *thô kom ther kuninc Cursable gevaren ûf sîneme marhe.* Sehr ähnlich sehen sich zwei formelhafte Ausführungen der Vasallenklage 1728 ff. und 3225 ff.

---

[1]) S. Golther S. 119.

Kap. 16. **Technische Formeln.**

1. Eingang, Uebergang.

§ 88. 299 *thô stuont iz unlange.* — Kchr. 1235 *duo stuont iz unlange.* 1311. 3830. 4155. 4806. 5429. 6812. 7281. 8468. 15890. Roth. 1387 *done stund iz borlange.* Eilh. IX 72 *dâ ne stunden si niwit lange.* Auch schon Gen. 53, 11 *þorlang ez dô ne stûnt.* 21, 8. 60, 8. *unlange* 60, 4. Leb. Jesu 148, 19. Auch in Predigten: z. B. R. pr. 27, 8. Vgl. noch Al. V. 1019 *thar nâh uber unlanc stunt* und Mhd. Wb. 1, 932. 36 ff.

6679 *unter thiu.* 839. 947. 867. — Kchr. 5569. Anegenge 21, 5.

107 *an there rethe wâren.* — — 1944 *an theme râte sâzen.* — — 133 *alsô thie rethe was getân* (= O. 62 *li reis M. out sun cunseill finet*). 1992 *alsô ther rât was getân.* 567. — Roth. *alse de rât was getân.* 85 *den rât, der was getân.* Gen. 50, 28 *dô diu rede wart getân.*

Auseinandersetzungen über einen bestimmten Gegenstand (oder Person) werden gern eingeleitet: 2290 *ther site ist sô getân.* 7324 *Karles site.* — 2994. 4142. 3304 *sîne site wâren seltsâne.* 4473. — Kchr. 132. 5487. 7140. 16719. Roth. 328. Al. 1362 *daz was Alexandris site.* Vgl. Kraus zu DG. 12, 61.

Eine Zweckerklärung beginnt: 5396 *thaz tete ther herre umbe thaz.* Kchr. 94 *daz tâten Romêre umbe daz.* 4574. 5543. 9783. 14223. Gen. 30, 8 *daz tete er umbe daz.* 44, 34. 52, 29. Ex. 720. Leb. Jesu 150, 37. Friedb. Christ Fa. 98. 123. Spec. eccl. S. 52. Auch Eilh. 83 *thaz wart umbe daz getân.* — Negativ 7321 *thaz ne rethe ih umbe thaz niet.* Kchr. 5147 *ihne rede umbe daz niet.*

Ein guter Rat wird angekündigt: 523 *ih sage thir, herre wie thu tuo* 456. — 944 *ih sage thir herre, wie thu nu tuon scolt.* 2456 *ih sage thir rehte wie thu tuo.* Kchr. 1270 *ih sage dir herre wie dû tuo* 4678. Lob. Sal. 5 b 43 *ich sagi dir rehti wî dû dû.* Exodus: 730. 845. 1464. Oder: Rol. 430 *ih râte thir thîn êre.* 939 *getorste ih nu, herre, so riete ih thir thîn êre.* Kchr. 6656 *sô râte ih dir dîn êre.*[1]) Konrad hat noch die Wendung: *wâre iz in mînes herren hulden* 1091. 1365. 1059.

---

[1]) Kraus zu 6, 112 *an sîn êre.*

(*willen*). 2811 *mohte ih thîn urloup hân.* — Zu 7986 *lâ thîne lange rethe stân* s. Kettner S. 11.

Der Rede geht gern ein formelhaftes *ûf spranc* 425. 911. 1093. 1298. 1310. 1364. 3114 oder *ûf stuont* vorher: 585. 709. 968. Kchr. 1874. 8906. 9526. 10173. 10179. 10183. Besonders wirkungsvoll ist die Einführung der Rede Rol. 223 f. *ûf stuont ther erzebiscof, er zierete wole thes keiseres hof.* 243 f. *thô rethete ther biscof, thes frowete sih aller ther hof.* 1276 *thô rethete ther biscof, thaz hôrte aller ther hof.*

§ 89. Die Eingänge der Reden selbst, besonders, wenn sie vom Kaiser oder Bischof an die versammelte Menge gerichtet sind, erinnern lebhaft an den Predigtstil. 87 *wole ir mîne vile lieben.* Ex. 1545 *nu vernemet mîne lieben.* Himl. Jer. 164, 19. Kchr. 2120. 8092. 5723. Vgl. z. B. Spec. eccl. 25 *mîne vil lieben* 44. R. pr. 1, 13. 9, 2. Leysers pr. S. 24. 61. — Rol. 897 *ôwole ir fursten alle, nu vernemet ob iuh thise rethe gevalle.* Vgl. 2117 f. Ex. 93 *nu vernemet mîne holden, waz ih iu sagen wolde.* Bücher Mos. 76, 21 *nu vernemet lieben mê.* Spec. eccl. 29 *nu sehet, mîne vil lieben.* S. 56 *nu mîne vil lieben ir habet wol vernomen.* S. 33 *nu merket daz vil liebe.*[1]) — Rol. 88 *nu scule wir* 190. 194. Kchr. 209. 13941. Vgl. z. B. Leysers pr. 15, 14. 120, 14; auch 20, 29 *so scule wir.*

2. Ausgang.

§ 90. Der Ausgang von längeren Absätzen besteht oft in einem metrisch überlangen Verse, der den Inhalt des Vorhergehenden zusammenfasst oder nachdrücklicher einschärft: 64. 82. 674. 708. 1046 u. ö. In besonders formelhafter Weise geschieht dies nach einer Charakteristik: 674 *Karl was aller tugende ein rèhter herre* 708. Anno 74. 108. — Nach Reden: 106 *iuweren willen west ih gerne.* 424 *iuweres râtes volge ih gerne.* Kchr. 1363. 7667 *dînem r.* — Wieder wie nach einer Predigt lautet der häufige Refrain: *si sprâchen alle âmen* 222. 1168. 7558. 7732. 7930. Kchr. 2155. 5644.

3. Zeit-, Raum-, Mass-Bestimmungen.

§ 91. Zeit: 891 *eines morgenes vruo.* Kchr. 1752 *des andern morgenes vil fruo* 3029. 6846. Friedb. Chr. Fa 125. Himl.

[1]) Vgl. noch v. d. Leyen. Einl. z. Credo S. 82.

Jer. 361, 19 *e. suntages fruo.* — 2985 *ther sunne ce âbent verscein.* Kchr. 7388 *alsô diu sunne ze âbende verscein.* — 6459 *in vil kurzen zîten.* Nib. 1537, 1.

Ort: 6792 *sô man gesciezen mahte einen bogen unter then marmelsteinen* = O. 2265. Vgl. Gen. 32, 32 *ein pogestal sie von ime saz.* Leb. Jesu 170, 2 *sô man gewerfen mah mit einem steine.*

Eine Menge: 2694 *sô waz siben mûle mahten getragen* (s. § 45). 474 *sô thie meiste mugen getragen.* 600 und 750 *sô waz vunfzih karren mugen getragen.* Kettner S. 22 unten, 23 oben.

4. Auffallende Reimformeln.

§ 92. Auch diese mögen hier Platz finden, obwohl in ganz anderem Sinne „technisch" als 1 und 2. Ich gruppiere wie Kettner S. 40 f. äusserlich nach den Reimvokalen.

a. napfe : kopfe 2493. Denkm.[3] 2, 228. Credo 139.

e. hêrist : êrist. 1085 *thiu toufe ist thaz aller hêrist : thaz scolte sîn ther aller êrist.* In der geistlichen Litteratur äusserst häufig. Kchr. 2162 *daz nu sî aller hêrist, daz rede wir ze aller êrist* 14779. Gen. 76, 29 *d. êrist : du scoltest sîn der hêriste.* Ex. 2657 *er sluoc ze aller êriste, der dâ was der hêriste.* Leb. Jesu 146, 5 *ze aller êrste : aller hêrste.* 140, 23 *hêreste : aller êreste* 152, 13. Himl. Jer. 364, 10 *aller hêrist : aller êriste.* Patern. 20, 1 *zêrist : aller herîst.* Siebenz. 334, 14 *zaller êrist : hêrist.* 340, 33 *zêrist : aller hêrist.* Der Reim findet sich sogar in der prosaischen Predigt Spec. eccl. 176 *er ist der êrste und der hêrste, den got ie gescuof.*

venie : menige. Vor allem in dem Zusammenhange: *ther keiser viel sîne venie mit aller menige* 7904. Aehnlich 8881. (5791). Kchr. 2012 *Sancte Pêter viel drîe venje mit ander der menige.* 2621. 2937. 10303. 10756. 13599. (Gen. 48, 29.)

gesezzen : vermezzen. 379 *thâ was gesezzen ein kuninc vile vermezzen.* Aehnlich einführend Kchr. 273 f.

rekken : ekken 1121. 5127. 6229. 6665. Lichtenstein zu Eilh. S. CLIII.

vehten : knehte 647. 2317. 3557. 4473. Bücher Mos. 45, 27. Kchr. 6968. Weitere Belege s. AfdA. 1, 74 ff.

knehte : *gerehte* 3195. 3409. 8405. 6719. — *reht* : *kneht* ist häufig, besonders in V. Recht. Sonst vgl. Kchr. 6968.

swerten : *herten* 655. 5605. 1033. 2343. 2925. 8841. 4092. 5075. Kchr. 4604 (teils von *herte,* teils von *volherten, herten*).

o. *erlôste* : *getrôste* 41. 2020. 3403. Kchr. 643 *trôste* : *lôste.* Al. 1414 f. *getrôste* : *lôste.*

stôrent : *fuorent.* 203 *thiu gotes hûs sie stôrent, thaz liut sie hine fuorent.* 1520 *zestôre* : *gebundęn vuore.* 7229 *Parîs scoltu stôren, Âche zefuoren.* Kchr. 5563 *d. burc er zestôrte, d. christenhait zevuorte.* 15362. 6001 (*zestôrte* : *dannen vuorte*) 7216. 9928. Gen. 50, 39 *zestôrten* : *danne vôrten.* Al. 974 f. Credo 319. Vgl. AfdA. 1, 74.

holt : *golt* 2777. Himl. Jer. 369, 20. Al. V. 633 f. 659 f. 1393 f. Roth. 3726 f u. ö. Kchr. 445. 7964. 14054.

u. *stunt* : *hunt.* 6649 *sie sluogen ire in lutzelere stunt mêre thenne vier hunt.* Kchr. reimt häufig in ähnl. Zusammenhange *stunt* : *tûsunt.* 6512 *in ainer luzzeln stunt gewan d. herre sehs tûsunt.* Vgl. 6000. 6966. 8196. 8466. 8496 u. ö. Leb. Jesu 188, 31.

kunne : *wunne* 6148 f., 3571 f. Kchr. 7656 f.

ertrunken : *versunken* 5974. Al. V. 771.

ou. *scouwen* : *verhouwen* 858. Kchr. 7092. Eilh. 6028. s. Einl. S. CLII.

ei. *leisten* : *geheizen* s. Kap. 10.

reine : *âne meilen* 5767. Kchr. 3875. 5601.

ie. *lieb* : *niet.* Dieser Reim begegnet häufig in ganz bestimmtem formelhaften Zusammenhange. 1324 *thu bist mir ze allen êren vile lieb, ze boten wil ih thîn niet.* 2953 *niet* : *sîn êre sint mir vile liep.* 7321 *thaz ne rethe ih umbe thaz niet, mînes herren êre sint mir sô liep* 3711. Kchr. 5147 *ih nerede umbe daz niet, dîn êre sint mir alsô liep.* Wie diese Beispiele, die durch das Wort *êre* charakteristisch sind, enthalten auch die übrigen meist eine Beschwichtigung, Zurückweisung eines Verdachtes oder dgl. Rol. 1426. 1476. 1763. Roth. 3089. 3176. 3265. 4189 u. ö.

viengen : *hiengen.* 7551 *thaz thih thie juden viengen, thie heithenen hiengen.* Kchr. 751 *daz in die juden viengen, âne sculde si in hiengen.* Al. 1390. V. 1024. Vgl. Credo No. 89.

uo. guote : theumuote 215. 593. 3433. 3487. Kchr. 4343 *mit zuhten u. mit guote mit aller deumuote* fast wörtl. gleich Rol. 215 f. Ebenso Kchr. 11342. Anegenge 61. Solche Reime schleichen sich leicht in die Predigt ein: Spec. eccl. 91 *mit diemûte mit allir slahte gûte.*

Kap. 17. **Geistliche Formeln.**

§ 93. Für einen grossen Teil des hier anzuführenden Materials kann ich auf Kap. 4 verweisen; denn die meisten der dort besprochenen Metaphern sind formelhaft, und die Mehrzahl der geistlichen Formeln bewegt sich in Metaphern.

1. Kultus, Gebet, Dank u. s. w.

6895. 7448 *viel in criucestal.* — Roth. 376 *dô vielen sie al in criucestal.* Kchr. 10333. 14747. S. Lexer 1, 1743. Martin zu Kudr. 1170, 2.

8881 *viel sîne venie.* 3399 *sîne venie er suohte.* 7969. Gen. 48, 29. S. ferner § 92 unter *venie : menige.*

Beide Formeln vereinigt die Wendung Kudr. 1170, 2 *alsô si tete ir venie gên got in criucestal.*

5614 *pâten got then guoten.* Himl. Jer. 371, 14 *pittent got den guoten.* Messgebr. 456 *nu biten wir got den guoten.* S. Kettner S. 24 unten. Ex. 932.

38 *manete got verre* 171. 2999. 7548. 7932. Roth. 118.

3402 *maneten got sîner wunden.* 3000 *sîner tougen.* 7459 *sîner genâden.* Kchr. 3036. Nib. 2086, 1.

Aeussere Gebetsform: 6917 *thie hende er ûf spreite.* Leb. Jesu 139, 36 *ûf hûp er sîne hende ze got.*[1]) 2833 *hine ze himele sah.* Kchr. 2144. 3033.

47 *Karl betete thikke mit tiefen herceblicken.* 7559 *ther keiser betete thrîe stunde vone tiefeme hercegrunde.* 3020 *ther keiser sîn gebet vil thikke hine ze gote tete, vil innehlîchen er ...* Gen. 76, 24 *dô er daz gebet vil innehlîchen getet.* 65, 40 *mit innerem gebete.*

---

[1]) O. 137 *Li Émperere en tent ses mains vers Dieu*: an anderer Stelle als im Rol.

Bittgebet: 5 *thu sende mir ze munde* u. s. f. = Lob. Sal. 1, 5. — 970 *herre got scephe mîneme munde ein turlîn.* Vgl. Kap. 4, § 29.

Dankgebet. An das *gratias agimus deo semper* Thess. I 1, 2, auch an Apoc. 5, 13 *benedictio et honor* erinnert 775 *lop unt êre nu unt iemer mêre sage wir thir herre.* 2835 *gelobet sîstu herre* vgl. *Laus tibi domine!* Kchr. 8313 *te deum laudamus, lop dih herre trehtîn.* S. Schönbach: Das Christentum in der altd. Heldendichtung S. 59. — 7852 *gote suln wir iemer thanken.* Anno 98 *die sulen is iemir gote danken.* Vgl. wieder Thess. I 1, 2.

thaz wil ih iemer gote clagen 6820. 6478. 6093. 8819. S. Schönbach a. a. O. S. 59.

2. Frömmigkeit.

§ 94. Ueber die Antithesen „Wort und Werk“, *gehiezen* und *wâr liezen* etc. vgl. Kap. 10.

217 *weset gote untertân.*[1])

8289 *sie wâren gote gehôrsam.* 1136 *there christenheite gehôrsam.* 2817 *aller gotlîchen lêre geh.* (5801 *pegiengen ir hôrsame.*) Gen. 30, 33 *dô sprah Abraham, gote was er gehôrsam.* Kchr. 2010. 2039. 2872. 14878. Ezzo 7, 9. — Weitere Belege s. Kraus zu DG. 2, 194.

263 *ir scolt spâte u. fruo sîn.* Kchr. 14337 *er was fruo unde spœte.*

1024 *zuo there martere vindet man sie gerehte.* Kchr. 4201. 4220. — Zu 931. 5168. 6576. 7820 *opheren then lîp* vgl. v. a. Röm. 12, 1 *ut exhibeatis corpora vestra.* — Variation davon: 8. 78. 1818. 3251 *then lîp fuorte er veile.*

3. Vor, in, mit ... Gott.

§ 95. 3879 *vore gote verteilet.* 4255 *vore gote verfluochet.* 3851 *nu gesterket iuh in gote.*

177 *thurh got ûz komen.* 8840 *vehten.*

---

[1]) 218 *iuwer meisterscefte untertân* wiederholt wohl nur den Sinn von 217, vgl. B. pr. 20, 51 *der meisterscefte des almahtigen gotes untertân.* Anders Bartsch z. Stelle.

4197. 4694 *ih bite iuh thurh then êwigen got.*

1161 *tuot iz thurh gotes êre.* 1195. — 726 *thurh des selven gotes êre.* 5615. Kchr. 767 *durh des selven gotes êre.* Credo 77. — *thurh thîner marter êre* 6495. Kchr. 8405. Vgl. Kraus zu DG. 7, 79.

13 *want er mit gote uberwant.* Kchr. 15838.

6919 *theme bevalh er sîne sêle.* Leb. Jesu 139, 38 *got enphalh er sîne sêle dô.* (Luc. 23, 46).

354 *si geloupten ane thie namen thrî.* 3120 *in then thrîn namen, thar wir ane gelouven.* 6583. Ezzo 30, 9. Vgl. Kraus zu 2, 129. Rödiger zur Mst. Sdkl. 53.

4. Lohn des Frommen und Strafe des Gottlosen.

§ 96. 910 *gotes hulde gewinnen.* Kchr. 9623. — 6499 *sô waz ih wither thînen hulden getete, thaz riuwet mih vile sêre.* Kchr. 11327. 12723 *wider gotes hulden tuon.* Spec. eccl. 4 *iuh sol harte riuwen, was ir wider gotes hulden habet getân.* S. 90. Messgebr. v. 92.

Gott *sante sînen slah* 7021, vgl. Kchr. 1683. Spec. eccl. S. 143. Mst. Sdl. 311.

3266 *ane then levendigen buochen gescriven.* 3266 dasselbe. 3259 *mit then l. b.* Vgl. z. B. Spec. eccl. S. 47 *gebrieft an dem bûche der lebintigen.* — Rol. 6516 *ane thes êwigen lîbes buoche.* Vgl. *lîbpuoch* Mhd. Wb. I 279 b. Beide Wendungen sind biblisch. Apoc. 21, 27 *qui scripti sunt in libro vitae.* Apoc. 13, 8. Dan. 12, 1. Jesai. 4, 3.

933 *verwandelen then lîp.* Denkm. XXX b 1, 8. Kchr. 6298. R. pr. 1, 13. 3, 6. — *verwandelen thaz leben.* Kchr. 1264. 1342. 3790.

6914 *bestâtige sie in then Abrahâmes barn.* Kelle S. 184 *Abrahâmes barn.* Kraus zu DG. 2, 127.

197 *thaz himelrîche bûwen.* Kchr. 8321.

64 *thie helle bûwen.* Himl. Jer. 372, 24.

Beim Eintritt in das Himmelreich spielt der Gesang der Engel eine typische Rolle: 4945 f., 5273 f., 7823 f., sodass die ewige Verdammnis auch ausgedrückt werden kann: 6878 *verstôzen vone theme engele sange.*

5. Gottes Wirken.

§ 97. Ueber Schöpferthätigkeit, Allmacht u. s. w., s. § 19. 4112 *inoh wolte sie got gefristen.* 4452. 4635. 8446 *ersikeren.* 5625 *wole trôste got sîniu kint.* Denkm. XXXIII Fa 155 *vil wole gedrôsta er sîne kint.* Spec. eccl. S. 80 *sante e. trôst von himele.* Kchr. 1575 *dannoh ernerte si der hailant* 1712. — Vgl. noch Rol. 4845 *behielt in wole gesunden* 5073. 5504, Vgl. O. 1316 *Deus le guarit.*

5154 *thaz ein hâr vone ire houbete iht verloren wurthe.* Aehnlich 7730. — Luc. 21, 18. Acta 27, 34.

8145 *thaz unse vîande geligen unter unsen vuozen.* 8549 *thîne vîante geligent unter thînen fuozen.* — Röm. 16, 20. Jos. 10, 24.

1979 *ther tiuvel gaf ime then sin.* Credo 63 *got gab in den sin.* Ex. 145 *der tievel gap den rât.* Vgl. auch Kchr. 936.

7290 *sie sint alle trugenâre.* 7146 Jüngl. im feur. Ofen Denkm. XXXVI 6, 8 *dîniu abgot sint ein drugidinc.*

Kap. 18. Formeln aus dem weltlichen Leben.

§ 98. Ich rede nicht, in scharfem Gegensatze zu den geistlichen Formeln, hier von weltlichen, sondern allgemeiner von Formeln für „weltliches Leben“, d. h. für Ideenkreise,[1] die zwar innerlich, ihrem Wesen und Ursprung nach, unabhängig von geistlichen Einflüssen existieren, ohne jedoch in der speciellen Ausprägung immer davon frei zu bleiben: sodass also hier manche dem Ursprung nach „geistliche“ Formel nachzuholen bleibt.

1. Aeussere Erscheinung.

Hierfür kann ich einfach auf Kettner S. 6—7 verweisen, der mir das Wenige, was anzuführen wäre, zu erschöpfen scheint. Ich füge nur zu 8006 *sîn gesiune wâre egeslîh* die Stelle Al. V. 1305 *sîn ouge wâren freislîh* und zu 1653 *lanc was er gewahsen*: Kchr. 6746 *lanc gewahsen.*

---

[1] Z. B. Treue, Macht, Kampf, Abschied, Tod u. a.

2. Gesinnung.

§ 99. Ergebenheit. S. Kettner S. 9 u. 10. Rol. 734 *thir enbiutet Marsilie sînen dienst vil willehlîche.* 2863. Belege Kettner S. 9 aus Al., Kchr., En., Nib. u. a. Rol. 2759. 1908 *wil thir iemer gerne thienen.* 2764 *thie thienten ime sô grôze.* — 2830 *unde lebet iemer mêre alsô thu gebiutest, herre.* 1766 *sô waz thu gebiutest, thaz ist getân.* 8630 *sô wie thû gebiutest, sô wil ih sîn.* Aehnlich Kchr. 8295. 1314. — 6562 *nu ih thîne stimme hân vernommen, nune mah mir niht gewerren.* 1907 *thaz ih thaz wort vone thir hân vernomen, thaz thiene ih iemer gerne.* 7409 *thaz ih thih gesehen hân, ih vergizze alles mînes scaden.* Vgl. Kettner S. 10. Gen. 72, 24 *nu ih dih gesehen hân, nu wil ih frôlîche sterben, nu ih dih ...* — 1442 *Genelûn viel theme keisere ze vuozen.*[1] 7381 *zuo then vuozen sie sih ime bôt.* 607 *suochet sîne vuoze.* 1070 *sîne venie er suohte zuo thes keiseres vuozen.* Gen. 53, 35. 62, 30 *sih se füezen bieten.* Leb. Jesu 157, 39 *zuo sînen fuozen si sih bôt.* 159, 10.

Treue. Da aufopfernde Treue eine so grosse Rolle im Rolandsliede spielt, sind die Formeln hierfür sehr häufig und nachdrücklich. 3450 *sine wolten ime niemer geswîchen.* 3462. — 3178 *sine wolten ime niemer geswîchen gescâhe iz ime ze there nôte.* Aehnlich 2963. 7220 *sine wolten ime niemer geswîchen ze neheiner slahte nôt, sie wâren ime gereit unz ane then tôt.* 131 *thie theme keisere geswîchen ze deheiner nôt.* 1027. 3195 *thie ime niemer geswîchen ze neheinen sînen sachen* u. s. w. 7875 *thaz sie suohten ê then tôt thenne sie thurh theheiner slahte nôt kômen vone ire herren.* Vgl. Kchr. 6738 *si geswîchen im niemer ze dehainer nôt.* 4938 *sine wolten ime niemer geswîchen ze allen sînen sachen, si wâren im gerait unz an den tôt.* — Rol. 2447 *sie havent alle einen muot* 3419 (s. Kap. 1 *einmuotih*). Kelle S. 60 *weset einmuotih.* — 214 *habet stâtigen muot.* Kchr. 255 *er hêt ainen stætigen muot.* Al. 568. 3250. —

Ehrliche Gesinnung. 371 *ime nethorfte nieman bieten neheiner slahte miete* (vgl. § 52). — Al. 227. Ezzo 14, 10 *neheiner miete er nephlah.* Leb. Jesu 139, 6 *neheiner miete er ne phlah.*

---

[1]) Vgl. Kraus zu DG. 10, 104.

Furchtlosigkeit. 227 *sine vorhten viur noh thaz swert.* Kchr. 4175 *sie nevorhten d. fiur noh den tôt noh deheine werltliche nôt.* Siebenz. 336, 21 *sine vorhten viur noh thaz swert.*

3. Affekte.

§ 100. Freude und Leid. 3589 *sone scah mir nie sô leithe.* 2981 *irne getâtet mir nie sô leithe.* 6136 *thaz in nie sô leithe gescâhe.* 7355 *mir ne gescah nie sô liebe.* Kchr. 5132 *want in nie sô leide gescah.* — 3369 *thô frowete sih ther helet Ruol.* Kchr. 515 *dô frowete sih der junge man.* Ebenso 7588.[1]) Aehnlich 836. 8905. 9008. 9087. — 3227 *ther jâmer wart vile grôz.* 6074 und 6143 *thô wart ein michel âmeren.* Kchr. 960 *grôz jâmer wart.* 1667 *dâ wart ain michel jâmer.*[2]) Zu *wuofen u. weinen* s. Kap. 13.

Drohung. 1401 *thu gehôrest niuwemâre* = O. 336 *vus en orrez nuveles.* — 7957 *ih gereche mînen anden.* — *sînen anden rechen* auch sonst häufig 7786. 8013. Gen. 50, 41. Ex. 287. — 8160 *then gotes anten reken* Summa Theol. 21, 2.

Beschwichtigung. 1409 *nune zurne niht sô sêre.* Nib. 16, 1 *nû versprich ez niht ze sêre.* — 1413 *handele iz mit sinnen.* 592. 2173. 3809. Kchr. 1750. Jänicke zu Biterolf 13320.

Hast. 3374 *ne sûme thih niht ze lange.* 5204 *nune sûme thih niht herre.* 7464. 6580 *thu sûmest uns ze lange.* 7423 *ih sûme mih ze lange.* Leb. Jesu 156, 29 *nu soumet iuh niht.*

4. Aeusserung der Affekte.

§ 101. Dieser Abschnitt verdient besonderes Interesse, weil er zugleich das Material bietet zur Beantwortung einer Frage des „höheren Stiles", wie nämlich der Dichter seelische Vorgänge indirekt, durch „Erratenlassen" (Scherer, Poetik S. 237), darzustellen versteht. Ich werde darum hier sämtliche in Betracht kommenden Wendungen des Rol., auch solche, die ich sonst nicht belegen kann, anführen. Doch bei weitem der grösste Teil der Beispiele erweist sich als formelhaft; und so dürfte die folgende Zusammenstellung wohl zu der Erkenntnis beitragen, wie weit man überhaupt zu der Zeit Konrads in der Darstellung des Psychischen gelangt war.

---

[1]) Anno 463 wörtlich dasselbe.

[2]) Zu *niemer verklagen.* 5644 s. Kraus zu DG. 6, 58.

Die Freude kommt in der tragischen Erzählung nicht recht zur Geltung, äussert sich auch nicht so leidenschaftlich wie die Verzweiflung und Bestürzung. Sie zeigt sich z. B., wenn der Reiter das „Ross springen" lässt; s. die Stellen in Kap. 5, 4 am Ende. — 2855 *mit lachenten ougen.* 1917 *ther herzoge begonde suoze lachen.* Roth. 3357 *lachede vor lieve.*

Bestürzung, Zorn und Trauer lassen sich im folgenden nicht ganz reinlich scheiden, weil sie bekanntlich in der That sich nahe stehn und ineinander übergehen können. Die Einteilung gilt also nur ungefähr.

Bestürzung. 6075 *ther keiser begunde vore angesten swizen, er kom ein teil ûz sînen wizen — thaz hâr prah er ûz there swarte.* Die drei Motive: Schwitzen, Verstand verlieren, Haar .ausreissen sind sehr häufig. 2056 *ime wart kalt u. heiz, harte muote in ther sweiz.* Leb. Jesu 172, 17 *im waz heiz u. kalt, sîn witze wâren manihvalt.*[1]) (Dies Letzte in ganz anderem Sinne Ava 196, 7 *vil michel wirt sîn gewalt, sîne witze werdent manihvalt.*) Al. 2554 *harte mûte si der sweiz.* Roth. 898 *mit swîte gebadit.* — Rol. 1732 *thaz hâr brâchen sie ûz there swarte.* 5695 *hâr ûz prah.* 6078 *th. hâr prah er ûz there swarte.* 6965 *brah ûz sînen bart.* Kchr. 1524. 4777 *prah daz hâr ûz der swarte.* Vgl. noch Rol. 7523 *fursten thie vile hêren rouften sih selben harte bî hâre u. bî barte.*

Weitere Ausführung findet das Motiv: Ohnmacht, Verlust der Besinnung. 2966 *ther keiser harte erbleihte* (1), *thaz houbet er nither neihte* (2), *thaz gehôrde vone ime flôh, thaz gesiune ime enzôh* (3), *vile trûrlîchen er saz* (4), *sih verwandelôte allez, thaz ane ime waz* (5). Die Parallelstelle in O. 771—773 lautet: *Li Emperere en tint sun chief enbrunc: si duist sa barbe e detoerst sun gernun; ne poet muer que de ses oilz ne plurt.* — Zu (1): 1431 *Genelûn erbleihte, er wart vile ubele gevare.* 1382 *G. erbleihte harte.* 2053 *er erbleihte.* Al. 4195 *wart bleih u. rôt.* Nib. 154, 4. 284, 4. — Zu (2): 1052 in ganz anderem Sinne derselbe Vers. Hier will Karl seine Gedanken verbergen: *thaz sîn nieman innen ne wart.* Leb. Jesu 170, 23 *daz houpt er genaiget,*[2]) *sîn brôde sih erzeiget:*

---

[1]) Vgl. noch Al. 4323 *den sin hete er nâh verlorn.*

[2]) So auch der sterbende Roland 6916.

Christus am Kreuz. — Zu (3): Gen. 75, 23 *daz gesûne ime tunchelôt.* — Zu (4): 1750 *trûrihlîchen reit.* — Zu (5): 6063 derselbe Vers; aber hier ein Zeichen der Anstrengung, mit der Roland das Horn geblasen. Al. 6139 *sih verwandelôte garwe mîn sin u. mîne varwe.* — Aus Bestürzung und Verzweiflung fallen die Helden ohnmächtig nieder. 7132 *er viel ûf daz gras.* 8712 *si viel grimme ane thie erthe.* 7494 *si vielen ûf thaz gras.* 1730 *sie vielen zuo there erthen.* 7568 *ther ire wuoft was alsô grôz, thaz manige fure tôt lâgen.* 2735 *er viel ûf then banc.* 8596 *vore leithe viel er tôt.* Roth. 3023 *viel vore leide in unmaht.* Aehnlich Kchr. 1577. Al. 3394 *ûf sînen estrih er sih warf.*

Zorn und Bestürzung gehen oft nebeneinanderher. Vgl. zu dem citierten *Genelûn erbleihte harte*: Al. 996 *vor zorne begunder rôten, vor ungemûte er nider saz.*[1]) — 2058 *er spranc hine unde here.* Al. 1581 *zornlîche er ûf fûr.* — 1418 *er tete wulfîne blikke.* Al. 147 *sah er alse der wolf deit.* — 2153 *ime viureten thiu ougen.* Kchr. 3652 *mit fiurunden ougen.*

Am häufigsten äussert sich der Zorn im „*bart streichen*“.[2]) 1155 *ther keiser zurnete harte, mit gestreichetem barte, mit ûf gewundenen granen* (vgl. 2151 *ther alte mit theme barte zurnete harte* § 13 Ende). 7651 *ther keiser begonde then bart streichen.* 8771 *ther keiser zurnete harte mit ûf gevangeme barte.*

Nicht ganz so leidenschaftlich wie Bestürzung und Zorn äussert sich dann der andauernde Seelenschmerz, die Trauer. Thränen sind ihr natürlichster Ausdruck. Das häufige *wuofen u. weinen* ist unter den Paarbegriffen Kap. 13 schon angeführt. 2115 *er begonde heize weinen* (nachdem der erste Zorn vorüber 2055 ff.). 6617. 7446. Kchr. 1372 *si begunden haize wainen.* 1487. 4804. Roth. 3015 *her begonde sêre weinen.* — 2737 *er weinete harte.* 7133 *harte weinôte thaz Brehmundâ.* 8605 *si erweinete sô harte.* 5983 *er muose vore jâmere weinen.* — 3133 *theme keiser wurden thie ougen naz, tha erweinete allez thaz*

[1]) *nider saz.* Vielleicht gehört hierher auch Rol. 2055 *er gesaz kûme ûf thie banc,* wenn man interpretiert: „es kostete ihm Mühe sich ruhig niederzusetzen“ vgl. 2735 *er viel ûf then banc.* Bartsch übersetzt zwar: „blieb mit Mühe sitzen“ und vermutet dann statt *thie* : *there*; edoch Kchr. 2578 *vil kûme gesaz er ûf die banc.* —

[2]) Vgl. O. 772. 2931 f.

thâ was. Nib. 360, 4 *des wurden liehtiu ougen von weinen trüebe unde naz.* Hierzu führt Kettner S. 31 noch an Rol. 8892 *thâ wart manih ouge naz.* — 6737 *mit manigeme zahere.* 3001 *thie zahere sîner ougen stigen vone hercegrunde.* 1541 *thie trehene thikke vielen — kûme er thaz wort sprah.* — Blut weinen: *thie zahere begunden rôten, thie ime ze tale vielen* 7531 f. Kchr. 14452.

Interessant vor allem ist die Stelle Rol. 7564 ff. *thaz bluot flôz ime vone then ougen, ûf then stein er gesaz : ienoh hiute ist er naz, thâ thaz bluot ane flôz.* Kchr. 14921 *hiute ist der stain naz, dâ Karl ûfe saz.* In derselben Situation, auf einem Steine sitzend, klagt Rother über seine treuen Mannen 448; ähnlich Marsilie Rol. 400 *ûf eineme marmelsteine.*

An derselben Stelle heisst es weiter: *er thâhte in manigen ende, zesamene sluoh er thie hende.*[1]) Ganz ähnlich Roth. 438 *her wranc sîn hende unde gedâhte in manigin ende.* — Rol. *thie hende want er* 6448. *sîne hende er want* 8362. Kchr. 913. 12201 *want die hende.* Roth. 2432. Gen. 67, 41 *want vor leide die hente.*

Auch in dem *pectora plangere* zeigt sich die Trauer. 6968 *thie brust blouw er mit then hanten.* Kchr. 1520 *sluoc ze den prusten.*

Schmerz der Trennung: 3216 *ther keiser weinte vile sêre, vile thikke er in kuste, er thruhte in an sîne bruste, er beswief in mit then armen.* 2711 *er beswief in mit then hanten.* 2740 *mit then armen er in umbevie* (O. 647 *M. tint G. par l'espalle*). Vgl. 7508 *er* (Karl) *begonde in wantelen*[2]) (den Leichnam Rolands) *al hine unde here.* Vgl. auch Rol. 5780 *ein ander sie umbe viengen, si peswiefen zuo then brusten, einander si kusten,* vgl. 1537. Zu 2219 *mit umbeslozzenen armen sie kusten einander* vgl. Kettner S. 31. Nib. 1648, 3.

5. Wünschen und Verwünschen.

§ 102. Gruss. Beim Empfang: 7408 *willekomen sîstu mir!* 2859 *nu gruoze thih ther himiliske herre!* 7273 *nu gehalte thih Mahmet unde Tervagant!* 3544 *Mahmet spare thîn êre!*

[1]) Kchr. 6909 *zesamene sluoc er die hant.* Hier aus Verwunderung.
[2]) Aus einem Arm in den anderen.

7531 *heil sîstu, kuninc hêre, M. spare thîn êre!* 3627 *heil sîstu!* 7948. Al. 398 *heil dir!* 6523 *heil sî dir!* — Rol. 784 *thaz thîn got walte!*

§ 103. Beim Abschied bieten sich mannigfache Anklänge an die Ausfahrtssegen,[1]) s. Denkm. 1³, 18. 182 ff. 2, 54. 295 ff. Rol. 1511 *sô gebe iu got sâlde u. heil!* — 3144 *got selve sî thîn geleite.* Denkm. 2, 288 *got der herr ist mein geselle.* — 1535 *ther heilige engel muoze thîn geverte sîn* (vgl. 5804 *thie engele wâren ir geleite*) *unde leite thih her withere gesunt.* 1742 *ther wâre got vone himele, ther sende thih gesunt withere.* 3564 *nu sende thih mir gesunt withere Mahmet unser herre.* Dazu Tobiassegen Denkm. XLVII, 4 *der heilic geist thih bewar,* 32 *got sende dih gesunt her widere.* Leb. Jesu 146, 43 *so mugen wir mit gesunde komen heim ze lande.* Roth. 188 *daz er si sende wider heim ze lande.* 2941 *daz in got gesande mit êren heim ze lande.* 362 *daz si alle mit gesunde quâmen heim zô lande.* Nib. 1030, 1 *ir sult âne sorge, got bevolhen varn* 1094, 2. — Rol. 1709 *got lâze in gesunt leben!* Denkm. XXXV 14, 9 f. *kunic, nû wis gisundi, ih wil heim zi mîneme landi.* (Auffallend sind die häufigen Reime *gesunde : sende : lande.*) — Rol. 1528 *in gote thu vare.* Tobiassegen Denkm. XLVII, 443 *in dem gotes fride du var.* Spec. eccl. S. 40 *lâ dînen schalk varn mit vride* = Luc. 2, 29.

§ 104. Seligpreisung. 5362 *sô wole there wîle u. there stunde, thaz Ruolant ie geboren wurthe!* Kchr. 1232 *ôwole der wîle, daz sie ie in dise werlt geboren wart!* — 5901 *thîn muoter truoh eine sâlige burthe.* Roth. 4701 *dîn muoter muoze sâlih sîn, daz sie dih ie getruoh!* Arnst. Ml. 324 *benedictus fructus ventris tui!* Vgl. Luc. 11, 27 und § 51.

Dank, meist in Form eines Wunsches. 6572 *nu lône thir got!* 6185 *nu lône thir selbe mîn drehtîn.* 182. 1637. 8353. Al. 1865. Eilh. 7316. 7972. — 1322 *nu have michelen thank!* 1308 *thes nehave neheinen thank!* 1094 *thie fursten haven alle unthank!* 8274 *thîne gote haven unthank.* Nib. 909, 1 *ir lîp der habe undanc!* Jänicke zu Bit. 8904.

---

[1]) Reiche Belege bieten Kraus zu DG. 13, 108. Kinzel z. Al. 403. Lichtenstein z. Eilh. 3356.

Verwünschung. 1388 *oh unde wê scê thir!* 1421 *ubele muoz iz ime ergân!* 6120 *verfluochet ist thiu muoter, thiu in truoh.*

6. Schwur und Versicherung.

§ 105. Schwur. — Bei Gott. 5252 *ther aller overiste êwart sî selve mîn urkunde, mih riuwet mîn sunde.* 3086 *sô helve mir mîn drehtîn!* Kchr. 4435. 4487 *sam mir got der rîche!* Al. 3696 *sô mir got von himelrîche!* — Bei Leben, Leib und seinen Teilen: 1465 *unde lât mih got gesunden,* 2565 *ist thaz ih gesunt lebe.* Nib. 1254, 2 *sol ih gesunt belîben.*[1] — 8813 *ist thaz ih leben scal.* 1643 *unde gevristet mir got thaz leben.* Kchr. 12858. 13291 *sol ih mîn leben hân.* Nib. 303, 3 *sol ih mîn leben hân.* — 1398 *scal ih mînen lîp hân.* 7956 *scal ih then lîf hân.* Kchr. 4443. 13329 *sam mir mîn lîp.* Al. 5658. Nib. 193, 3 *sol ih haven den lîp.* — O. 475 f. heisst es: *par ceste meie destre e par la barbe.* Rol. 505 und 1646 *sam (sô) mir thirre mîn bart.* MSF. 26, 16 *sem mir mîn bart.* (Spervogel). Reineke F. 1555. — Rol. 3384 *seme mir thise mîne zesewe hant.*

8114 *ih swere unter mîner krône.* Al. 1582 *bî sînem rîche er swûr.* Andere Schwurformeln s. Kinzel z. Al. 479. — Ex. 1781 *semmir daz hêre sunnenlieht.*

Bekräftigung durch negativen Bedingungssatz: 3391 *mir ne swîche ther guote Durendart, si geriuwet al ir hôhvart!* Beispiele aus Al. Roth. Nib. s. Kettner S. 18. — 6388 *thâ newelle vile guot heil zuo slahen, thîne krône muoz ein ander tragen.* Vgl. Eilh. 6122 *slage denne ungelucke zû.*[2])

§ 106. Versicherung. 267 *zewâre sage ih iz iu* 3832. 6182. *thir* 1861. 5382. Kchr. 681. 1602. 1919. 1933. 2730. 2889. 3531. 4150. 4166. Gen. 11, 3. 11, 13. 12, 31. 43, 17. Ex. 879. Leb. Jesu 131, 22. 27. 40. Siebenz. 337, 12. 348, 25. Roth. 91. S. weitere Belege Kraus z. DG. 3, 57 und 5, 36. Aehnliche Formeln Rol. 3878 *fure wâr ih thir sage.* Kchr. 3310. — Rol. 3930 *in there wârheit ih thir sage.* 4346 *fure wâr weiz ih thaz.*

---

[1]) Die Citate aus den Nib. sind zum grossen Teile Kettners Schrift entlehnt.

[2]) Lichtenstein, Einl. CLIX führt nur an Salm. u. Morolt. 365.

4785 *ih sage thir vile gewis.* S. Piper Spielmannsdichtung 1, 71 Anm.

Sehr häufig in geistlichen Epen ist: *goteweiz* 7123. 8314. 8804. S. Kraus zu DG. 8, 14 und Leb. Jesu 145, 13. Ex. 716 *weiz got.* — *wizze Christ* 1684. 1894. Kraus zu DG. 7, 74, wo ausser den geistl. Epen besonders Roth. Belege bietet.

Diese Versicherungen sind zum grossen Teil vom Dichter an sein Publikum gerichtet; in derselben Verwendung findet sich eine Formel, die bei dieser Gelegenheit mit angeführt sein mag: 1595 *lanc wâre iu ze sagene.* 7180 [Arnst. Ml. 110 *daz is mir lanc ce sagene.*] Gen. 15, 7 *waz zimet daz al ze sagene?* Kraus zu DG. 1, 45.

7. Höfisch conventionelle Handlungen.

§ 107. Hier kann ich teils auf das in § 99 unter „Ergebenheit“ Angeführte, teils auf Kettner S. 8—10 verweisen, der hier wieder das Material des Rol. ziemlich vollständig heranzieht. Einiges bleibt übrig:

Empfang: 2848 *emphangen wart er vile wole.* 7379 *wole entfienc in thâ thie kuniginne Brechmundâ.* 8686 *wole enphie sie thâ ther keiser selbe.* Uebertragen: 6769 *unser herre* (Gott) *enphienc in wole thâ* (*ze himele*). 4945 *sie wurthen wole untphangen mit engele sange.* Kchr. *wol emph.* 1949. 4317. 6009. *man empfie si vile scône* 1771. — Zu Nib. 1260, 1 *sie viengen sih behanden* und Eilh. 5697 (s. Kettner S. 10) stellt sich noch Rol. 2221 *bî handen sie sih viengen.* 2561 *vienc in bî hanten.*

Abschied. *frô sciet er than* 2762. Kchr. 3976 *frô sciet der herre dan.* Gen. 67, 15 *frô si danne fuoren.* 71, 14. Ex. 365. Roth. 1458. Messgebr. 515.

8. Macht und Ehre.

§ 108. 2319 *vile michel ist mîn gewalt.* 2989 *vile michel was sîn hêrscaft.* 7637. 2768 (*vile grôz*). — Ezzo 16, 12 *vil michel ist der sîn gewalt* 26, 11. *vil m. was sîn magencraft* 21, 7. Anno 578 u. 150 *michel was der sîn gewalt.* Ava 196, 7 *vil michel wirt sîn gewalt.* Kchr. 820 *d. herre habet michelen gewalt* 62. 660. Lob. Sal. 11, 10 *vil m. was sîn hêrscaf.* Al. 101 *michil was sîn heriscraft.* Endlich auch Gen. 11, 39 *vil michil*

ist diu gotes kraft, wozu weitere Belege bietet Rödiger zu Mst. Sdkl. 155. Vgl. noch Kraus zu DG. 355 und Rol. 4938. 5093 *mit micheleme gewalte.*

1698 *hêrlîchen leben* 8288. Kchr. 1402. Nib. 635, 4. 1361, 4.

2167 *gif ime hêrlîche.* 1699 *mildehlîchen geben.* 7420. 4677. 4676 *vile willih wâren sie ime, wande er miltihlîchen gaf.* Roth. 146 *sie wâren dem kuninge alle holt, daz machete silber unde golt, daz er in kuninclîche gaf.* Al. 1916. — 158 *willih wâren in ire man.* 8290. 9062 vgl. auch 1700 u. 4676. Kinzel z. Al. 17100. Kettner S. 22.

Dem Mächtigen ziemt Gnade. 700 *wither ubel was er genâthih.* Ezzo 7, 12 *wider ubel sîn genâdih.* Kchr. 15225 *wider ubel was er genædic.* Summa Theol. 28, 2 *wider ubili guot.* Spec. eccl. S. 58 *daz er wider ubel guot tuot u. sîne vîante minnet,* vgl. Matth. 5, 44.

9. Schlachtschilderung.

§ 109. Veranlassung. 276 *thie heithenen huoben selbe then brant.* Anno 436 *heresbrant.* Jänicke zu Bit. 5783 *den heresbrant füeren.* — 203 *stiftent roub unde brant.* Kchr. 7010. Roth. 3807. Vgl. Mhd. Wb. 2, 1, 776. Die Vorbereitung zum Kampfe bespricht vortrefflich Kettner S. 15 u. 16.

Gedränge und Lärm. 343. 863. 4298. 4515. 6307. 8899 *vile michel wart thaz gedranc.* Kchr. 5291. Nib. 207, 1 *dô wart michel dringen.* Roth. 4797 *vil michel dat gedranc was.* — 331 *sie bliesen ire wîchorn.* 842 *ire wîcliet sie sungen.* 3821. 5855 (nur von Heiden!). Kchr. 2035. 5304. 7115. 7203. — *michel wart ther herescal.* Al. 3238. Roth. 4250. Kchr. 1058 *der haiden scal.* Rol. 839 *unter thiu wart ein michel scal.* 6680. — 5241 *ire gelph ist ie noh sô grôz.* Kchr. 190 *vil michel wart ir gelpf* 1054. 14273. — 3343 *thie molten stieven sehen* 6984. Vgl. O. 2426 *les granz chemins puldrus.*

§ 110. Kampf. 4925 *thaz swert er umbegreif* 4801. 5917. — 873. 4123 *then scilt warf er ze rucke.* Nib. 1917, 2. — 4709 *then scilt er ûf ruhte, then sper er ûf zuhte.* Kchr. 5207 *den schilt er ûf ruhte, den vanen er ûf zuhte.*

5091 *then scilt sluoh er ze stukken, er zarte ime thie bukkelen.* 4727 *er zarte in unze ane thie bukkelen, thaz swert brast*

ime ze stukken. 4441 *thie helme sie verscarten, thie halsperc sie zezarten.* — 856 *thô wart manec helm scart* 4642. Kchr. 4411. 4888. 5224. Al. 3287 und Anm. — 857 *manec scilt verhouwen*; zu *scouwen* : *verhouwen* s. Kap. 92. — 4804. 4844 *helme verscrôten.* Al. 3296. Lichtenstein Einl. CLXI. — 4835 *thie swert hêrlîchen clungen.* Vgl. 6258 *wie ther guote Durendart erclanc*! Kettner S. 13 unten. Kudr. 502, 2.

5354 *thurh then helm er ime sluoh, thaz ime thie ougen ûz sprungen.* 4367 *uber thaz houbet er in sluoh, thaz ime th. ougen ûz sprungen.* 5568 ebenso. 5105 *thaz ime thaz pluot ûz then ougen spranc.* 6800 *uber then helm er in sluoh, thaz ime thaz verhpluot ûz then ougen spranh.* Kchr. 7192 *daz im daz pluot ûz den ougen spranch.* Roth. 568 f. — 4839 *mit pluote perunnen* (vgl. 5027). Kchr. 508 *mit bluote berunnen alsô gar.* So *der sper* 11124 *allez mit bl. berunnen.* Anno 458 *mit bluote birunnin gare.* Ueberhaupt ist:

§ 111. „Rot werden von Blut“ eins der beliebtesten Motive in der Schlachtschilderung des Rol. 5026 *sie macheten wise gruone mit bluote gare berunnen.* 8205 *then gruonen anger mahte er rôt.* 8590 *thie scônen wisebluomen mit bluote wâren beflozzen.* 4480 *thie scônen veltpluomen, thie wâren alle pluotvare.* Vgl. Al. 4698 *di grûnen wisen wurden rôt.* Beispiele aus Salman und Morolf s. bei Vogt Einl. CXLVI. Nib. 939, 1 *die bluomen allenthalben von bluote wâren naz.* — 8593 *rôt wart thie Saibere.* Al. 1312 *wurden rôt des tiefen meres unden.* 1217 *wart daz mere al ein blût.* — 8196 *machete wîzen stâl rôt.* 4567 *ther wîze vane wart thâ rôt.* Kchr. 5215 *dâ wart manec wîz van rôt.* 7083 *die ir vanen gruonen wurden alle bluotvar.*[1])

4530 *nehein arzât ne konte sie geheilen.* 5415 *thar under thaz lit ther arz. niemer thorfte geheilen.* — 5929 *er vant then helet gesunden, âne aller slahte wunden.* 4966. 5073 f.

§ 112. 342 *jâ wart thar — — there heithenen grôz gevelle.* 5689 *thâ wart there kristenen ein michel val.* Ex. 1732 *der heidenen wart ein michel val.* Ava 194, 2. — Rol. 4840 *ire scare begunde harte thunnen.* Jänicke zu Biterolf 10373.

---

[1]) „Waten im Blute“ und ähnliche Motive z. B. 854. 4151 sind bereits § 46 behandelt — als Hyperbeln.

1033 *wir sculen volherten mit den unsen guoten swerten* vgl. 2925. Kchr. 4604. — Vgl. Rol. 949 und v. a. 2128 *wir sculen mit then swerten thaz velt mit in teilen.*

4542. 4968 *fluhte sie si thwungen.* (5418 *nôten.*) Kchr. 5335 *ze fl. s. s. dwungen.* — 5036. 6693 *mit then sporen gehouwen.* En. 11805. Orendel 1316. — 4320 *mit then sporen nemen.* Kinzel z. Al 1818. Kchr. 4817. 7073. — 5390 *thaz velt begonde in leithen.* — 4295. 5313. 5430. 7629 *genôzen hine varn.* 5378 *ganz hine v.* 5205 *genôzen entrinnen.* 6997. 8581 *hine komen.*

5228 *Karl ne rîhsenet hie niht mêre.* 5308. 7399. Kchr. 2385. 4239 *got rîchesôt aine.* — Schlachtruf der Christen 4068 4275. 4330. 4420. 4463 u. ö.; der Heiden 8166. 8462.

§ 113. Zweikampf. 4265 *beithe si spranhten, einander sie ane ranten.* 4627 *mit nîthe si spranhten, einander* u. s. w. 8440 *ranten einander ane.* 8448. 8914. — Rol. 4891 *zesamene sie stâchen.* Eilh. 857 *die ros sie zesamene trûgen, durh die schilde sie sih stâchen.* S. auch Einl. S. 5. Kettner S. 15. — 4384. 6282 *thô rief er uber sciltes rant*: *bistu hie?* 4021 und 4227 *bistu hie?* 4095. 4770 *uber sciltes rant.* Vgl. Jänicke zu Biterolf. 2789.

§ 114. Tod. Für das Erschlagen und Fallen im Kampfe existieren sehr mannigfache Wendungen, wie ähnliche Zusammenstellungen bei Kettner S. 19 f. und Vogt Einleitung zu Salman und Morolf CXLVIII f. zeigen.

Mit Angabe der speciellen Todesart: 4297 *thaz houbet er ime abe swanc,* Ebenso 8273. (8533 *thaz hâr er ime abe swanc.*) Vgl. die von Vogt a. a. O. gesammelten Belege. — 8561 *er sluoh ime then andern slah, thaz er ime unter then fuozen gelah.* 7106 *er sluoh ime einen slah, thaz er tôt vore sînen fuozen gelah.* Vgl. wieder die Stellen aus Salm. und Mor. bei Vogt a. a. O. und Jänicke zu Wolfd. B. 372, 3, 4. Dazu noch: Anno 831 *durch sîn hoibit quam ein slag, daz der dir nidiri lag.* Gen. 11, 35 *er tete dem tîvele einen slah, daz der himel under ime brast.* Roth. 4447 *vor deme der tûvel gelach — her tede ime einen michelen slach.* Kettner S. 20 führt noch an Nib. 1554, 1. 1864, 1. 2. — 3472 *unt sô sie in ersluogen, thaz sie sîn houbet vor in truogen.* 4003 *thaz sie Ruolanten sluogen unt*

thaz houbet fure in truogen. 4025 *thaz ih thîn houbet abe slahe u. iz fure then kuninc trage.* 8849 *thaz er Golîê thaz houbet abe sluoh und vure then kuninc Saule truoh.* 5497 *Ruolanten sluoge, thaz houbet vure Mahmeten truoge.* Ohne Reim: 3568 *mahtu Ruolanten erslân, thaz houvet vure mih bringen.* Das französische Gedicht bietet nichts Entsprechendes. Dagegen Kchr. 5979 *hiez er im daz houbet ab slahen, der frowen hiez erz dar tragen.* Auch 4281 *daz houbet hiez er in abe slahen, daz swert hiez er im dar tragen.* Nib. 1962, 1 *der von Troneje Hagene slüege unde sîn houbet her für mich trüege* (was auch Kettner anführt). Im Leb. Jesu begegnet die Formel auf einer Seite 3 Mal. 139, 8 *daz houpte Johannis daz soltu biten abslahen in disen sal tragen.* 139, 18 *d. hoypt Johannis, daz haiz du im abslahen, her fur dich tragen.* 139, 31 *daz si dem herren slûgen daz houbet ab unde iz dar trûgen.* Ein Vergleich jener Goliath-Stelle Rol. 8849 mit 1. Samuelis 17, 57 auch 51 und der drei Johannes-Stellen mit Marc. 6, 25. 27. 28 [1]) und Matth. 14, 8. 10—11 macht wahrscheinlich, dass die Formel auf biblischen Einfluss zurückgeht oder doch mindestens dadurch gefördert ist. Vgl. noch Bücher Mos. 54, 9 *daz kalb er inzwei sluoh, d. houbet er danne truoh.* — 4036 *ih bewille hiute mînen spiez mit thîneme hercebluote.*

§ 115. Ohne Angabe der Todesart. 4052 *ih gevrume thih zuo there helle.* Vgl. 4581. 4655. 6368. 8195. 8857. *zuo there helle ern sande* 7763. — 4141 *gevrumte er manegen tôten man.* 4333 *si vrumten ze allen stunden tôten unde wunden.* 8230 *si frumten manegen tôten.* Al. 3297. Nib. 233. — 4963 *sie tâten thâ veigen manegen ...* 5370 *thô tete er sêren.* Al. 1254 *er vrumte manegen sêren.* — 5405 *wunten unde veigen.* 4424. 5 *sie getâten thâ bleihvare manegen ...* vgl. 5115.

8248 *thaz er niemer wort nesprah.* Kchr. 4822. 4992. Jän. z. Bit. 10172. — 8308 *mit theme tôde sie urloup nâmen.*

lîp verliesen scheint nicht vorzukommen. Vgl. z. B. Anno 676. Nib. 2, 4 u. ö. — *lîp verwandelen* s. § 96, geistlichen Ursprunges. — Den Versen der Chanson O. 58 *asez est mielz que les chiefs il i perdent, que nus perdium clere Espaigne la bele.*

---

[1]) Mc. 6, 27. 28. — *et decollavit eum in carcere et attulit caput eius in disco.* Aehnl. Matth. 14, 10. 11.

359 *mielz est suls moerge que tant bon bacheler*: entsprechen bei K. die Stellen 1684 *nu ist iz michel bezzere, wizze Crist, — — thaz ih eine ersterbe, thenne ih iuh alle lâze verloren werthen.* 1894 *vone thiu sage ih iu, wizze Crist, thaz iz michel bezzer ist, thie zweleve ersterben, thenne wir alle vurewerthen.* Kchr. 7838 *bezzer ist daz ih eine ersterbe ê sô manich menniske von mînen sculden rewerde.* Aehnlich 4947 f. Gen. 40, 27 *mir ist lieber daz ih ersturbe den ih mih iuwer beider darbe.* Leb. Jesu 164, 33 *daz iz wære bezzer getân, daz der ain man also ein ersturbe, denn elliu diu werlde verdurbe.* Dies geht alles zurück auf Joh. 11, 50 *quia expedit vobis, ut unus moriatur homo pro populo, et non tota gens pereat.* Kchr. 8728 wird diese Stelle bei Gelegenheit eines theologischen Citatenstreites ins Feld geführt mit den Worten: *iz ist pezzer, daz einer sterbe denne diu werlt elliu verloren werde.* — Vgl. auch Rol. 521 f. *wie gerne ih einen sune gâbe, thaz thie anderen mit vrithe wâren.*

Nachzuholen sind einige höhnische Wendungen wie: *then ire botih gelege ih hiute then raben.* 4239. 4061 *then himelvogelen.* 8500 *then vogelen* (vgl. 6052). Belege s. Martin zur Kudr. 911, 2. ZfdPh. 15, 216. Jänicke zu Bit. 3777. Jac Grimm Kl. Schriften 2, 212. Doch auch Bibelstellen wie 1. Samuelis 17, 44 und 46. — 4257 *thînen botih unreinen wirfe ih in thie puzze.* 3840. 4185 *ih zetrite thih unter then mist* 4058.

Ironisch. 4049 *vile thrâte lethige ih thaz lêhen.* Kchr. 5203 *lêdic sint dîniu lêhen.* — 6389 *thîne krône muoz ein ander tragen.* Kchr. 6687 *dîn lant sol ain anderen herren haben.* Rol. 4668. 4406.

8369 *sie havent thîne helethe gestrouvet after velde.* Al. V. 1313.

Schlusswort.

Von einer formell und ideell hoch entwickelten Kunst kann zu Konrads Zeit nicht die Rede sein; wohl aber von einem reich angewachsenen Schatze typischer Motive und Formeln. Da alle deutschen „Poeten“ mehr oder minder von diesem gemeinsamen Gute zehrten, war für die Entwicklung einer dichterischen Originalität nicht gerade ein günstiger Boden in Deutschland. Immerhin konnten sich nicht unwesentliche Differenzen im Stile der Epen herausstellen, je nach der Art, wie sich dieselben zu dem zwiespältigen Charakter des Formelschatzes verhielten. Bei Lamprecht tritt das geistliche, in Genesis, Exodus, Leben Jesu u. a., das weltliche Stilelement mehr in den Hintergrund. Im Rolandsliede aber, dem ich darin ausser der Kaiserchronik nur das wenig umfangreiche Annolied zu vergleichen wüsste, halten sich weltliche und geistliche Formeln die Wage. Dieser Unterschied hängt vielleicht mit dem anderen zusammen, dass die zuerst genannten Epen sich treuer an ihre Vorlage halten, wenigstens Alexander, Genesis, Exodus. Das Rolandslied ist gewiss nicht nach Gödeke 1² S. 64 „wesentlich nur eine Uebersetzung“. Das hat Gervinus 1⁵ S. 364 erkannt, hat Scherer[1]) ihm zum Vorwurf gemacht und Golther[2]) als Vorzug gerühmt.

Jener Tadel ist vielleicht ebenso berechtigt wie dieses Lob. Sonderbar ist nur, dass Konrad jene „Treue und Selbstlosigkeit“, die Scherer ihm abspricht, sich selbst zuschreiben

¹) QF. 12, 82. ²) S. 155.

konnte: *ihne hân ther niht ane gemêret, ihne hân thir niht uberhaben.*[1]) Es ist kein Grund, die Aufrichtigkeit dieser Worte zu bezweifeln. Konrad besass wahrscheinlich zu viel Respekt vor der Ueberlieferung, um die ihm vom Herzog vermittelte „schöne materiâ“ [2]) nach überlegtem Plane innerlich umzugestalten. Vielmehr war er eine so religiös veranlagte Persönlichkeit, dass für ihn mit innerer Notwendigkeit, vielleicht schon bei der blossen Lektüre, das auch in der Chanson[3]) reich vertretene geistliche Element in den Vordergrund trat und, dem Geiste der Zeit entsprechend, der nationale Kampf zu einem Kreuzzug wurde. Diese Grundidee, die er also nicht hineinlegte, sondern nach Art seines Standes herauslas, musste auf die Form von Einfluss sein. Mit allem, was ihm an nachdrücklichem Pathos zur Verfügung steht, werden immer wieder die heiligen Gottesstreiter den Söhnen des Teufels gegenübergestellt, wird der Tod der Christen beklagt und gepriesen u. s. w. Dafür bieten sich, wie von selbst, aus geistlicher Dichtung, Predigt, Bibellektüre zahlreiche Wendungen; und so lässt sich vermuten, dass die lateinische Uebertragung, die der deutschen voranging, als Zuwachs gegenüber der Chanson, was den Stil betrifft, nur geistliche Formeln aufwies. Die Schlachtschilderung z. B. dürfte hier noch kaum reichhaltiger gewesen sein, als in der französischen Vorlage. Dass Konrad diese lateinische Version nun offenbar wieder nicht peinlich in das Deutsche übertrug, sondern das Rolandslied durch Bereicherung aus den Motiven der Spielmannsepik wirklich zu einer deutschen Dichtung gestaltete, das zeigt uns: Der nationale Gedanke war keineswegs erstickt, sondern lebendig erhalten, wenn auch mit starker Modifikation in alttestamentlichem Sinne. Konrad wendet jene Formeln nicht nur an, wo er sie nötig hat, sondern häuft sie gern,[4]) wie einer, der sich seines Reichtums freut, und führt z. B. die Bilder oft recht hübsch und anschaulich aus.

---

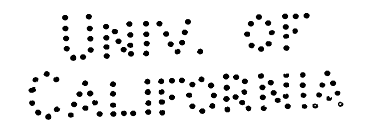
[1]) 9084. 5.

[2]) 9020 *thie materiâ thie ist scône.*

[3]) Golther S. 109f.

[4]) Es befremdet dabei fast, wenn eine so häufige Wendung wie *liep sam der lîp* sich garnicht im Rol. findet. Vgl. z. B. Kchr. 4437. Gen. 35, 32. Kelle S. 113. Arnst. Ml. 280. Al. 2863 und Anm.

Ich glaube nicht, Konrad als dichterische Persönlichkeit zu überschätzen. Aber die Einseitigkeit des Fanatikers, den Ingrimm gegen die *vertânen* Heiden, das Fehlen humanerer Gesinnung sollte man ihm nicht immer zum Vorwurf machen; denn die Einseitigkeit des Hasses verrät doch Kraft, Leidenschaft, Persönlichkeit — und kann wohl an den gigantischen Franzosenhass eines Heinrich von Kleist erinnnern, so verschieden auch immer die Gegenstände des Ingrimmes sind.



Litteraturverzeichnis.

Texte.

Rol. Das (deutsche) Rolandslied, ed. K. Bartsch. Leipzig 1874.

Kchr. Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen, ed. Eduard Schröder. Hannover 1892.

Al. Lamprechts Alexander, ed. K. Kinzel. Halle 1884.

Roth. König Rother, ed. H. Rückert. Leipzig 1872.

Anno. Annolied, ed. M. Rödiger. Hannover 1895.

Eilh. Eilhart von Oberge, ed. Lichtenstein. QF. 19.

Salm. u. Mor. Salman und Morolf, ed. Fr. Vogt. Halle 1880.

Leb. Jesu. Fundgruben 1, 128—190, 28.

Ava. Fundgruben 1, 190, 29 ff.

Gen. Wiener Genesis. Fundgruben 2, 10 ff.

Ex. Wiener Exodus, ed. Kossmann QF. 57.

Ezzo. Denkm. XXXI.

Summa Theol. Summa Theologiae. Denkm. XXXIV.

Lob. Sal. Das Lob Salomonis. Denkm. XXXV.

Jud. Aeltere Judith. Denkm. XXXVII.

Arnst. Marienl. Arnsteiner Marienleich. Denkm. XXXVIII.

Melker Ml. Melker Marienlied. Denkm. XXXIX.

Friedb. Chr. Friedberger Christ und Antichrist. Denkm. XXXIII.

Paternoster. Denkm. XLIII.

Siebenz. Siebenzahl oder Loblied auf den Heiligen Geist, Diemer, Deutsche Gedichte. 333 ff.

Himl. Jer. Himmlisches Jerusalem. Diemer d. G. 361 ff.

bücher Mosis. Diemer d. G. 3 ff.

jüng. Judith. Diemer d. G. 127 ff.

DG. Deutsche Gedichte des 11. und 12. Jahrhunderts, ed Kraus Halle 1894.

Credo.[1]) Des armen Hartmann Rede vom Glouven, ed. Friedrich von der Leyen. Breslau 1897.

Mst. Sdkl. Milstätter Sündenklage, ZfdA. 20, 255.

[1]) Wird nur nach den Nummern der vom Herausgeber S. 120 ff. verzeichneten Formeln citiert.

Messgebr. Messgebräuche, ZfdA. 1. 270 ff.
Altd. Pred. Altdeutsche Predigten, ed. A. E. Schönbach. Graz 1886.
Spec. eccl. Speculum ecclesiae altdeutsch, ed. Kelle, München 1858.
R. pr. Deutsche Predigten des 13. und 14. Jahrhunderts ed. K. Roth. Quedlinburg und Leipzig 1839.
Deutsche Predigten des 13. und 14. Jahrhunderts ed. Herm. Leyser. Quedlinburg und Leipzig 1838.
Nib. Der Nibelunge Not und die Klage, ed. K. Lachmann.

Das französische Rolandslied:

O. Text der Oxforder Handschrift, wird citiert nach La Chanson de Roland. Texte critique par Léon Gautier, édition classique. Tours 1875.
V[4] Venetianer Handschrift IV, ed. Kölbing.

Hilfsmittel.

Ausser den Einleitungen und Anmerkungen zu den meisten der genannten Textausgaben (auch W. Grimms Einleitung zu seiner Ausgabe des Rol. Göttingen 1838) sind hervorzuheben:

W. Wackernagel. Poetik, Rhetorik und Stilistik. Akademische Vorlesungen, ed. L. Sieber. Halle 1873.
W. Scherer. Poetik, ed. R. M. Meyer. Berlin 1888.
Derselbe: Geschichte der deutschen Dichtung des 11. und 12. Jahrhunderts. QF. 12.
Heinzel. Ueber den Stil der altgermanischen Poesie. QF. 9.
Thamhayn. Ueber den Stil des deutschen Rolandsliedes nach seiner formalen Seite. Dissertation. Halle 1883.
Schmedes. Untersuchungen über den Stil der Epen Rother, Nibelungenlied und Kudrun, Kieler Dissertation. 1893.
Golther. Das Rolandslied des Pfaffen Konrad. München 1887.
Drees. Das Epitheton ornans im altfranzösischen Rolandsliede. Münster 1883.
Pniower. Wiener Genesis. Berliner Dissertation. 1883.
Schönbach. Das Christentum in der altdeutschen Heldendichtung. Graz 1897.
Kettner. Oesterreichische Nibelungendichtung. Berlin 1897.
Roetteken. Die epische Kunst Heinrichs von Veldeke und Hartmanns von Aue. Halle 1887.
Salzer. Die Sinnbilder und Beiworte Mariens in der deutschen Litteratur. Linz 1893.

